

Sitzungsberichte

der

gelehrten estnischen Gesellschaft


zu

Dorpat.

1877.

Acc. 53, 3/4.

(Im Anhang Inhaltsverzeichnis für die Jahre 1861—1876.)



BIBLIOTH.
ACADEM.
DORPAT.

Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1878.

Gedruckt auf Verfügung der gelehrten estnischen Gesellschaft.

Dorpat, den 3. April 1878.

Leo Meyer, Präsident.

24

2402

16. 11. 1878

Inhalt.

	Seite
438. Sitzung. Jahresversammlung 18. (30.) Jan. 1877 . . .	3
439. " 2. (14.) Februar 1877	19
440. " 2. (14.) März 1877	39
441. " 6. (18.) April 1877	49
442. " 4. (16.) Mai 1877	66
443. " 1. (13.) Juni 1877	82
444. " 7. (19.) September 1877	91
445. " 5. (17.) October 1877	99
446. " 2. (14.) November 1877	116
447. " 30. November (12. Dec.) 1877	125
Jahresbericht für 1877	141
Verzeichniß der Mitglieder	144
Ehrenmitglieder	144
Ordentliche Mitglieder	145
Correspondirende Mitglieder	149
Verzeichniß der Vereine, Redactionen u. s. w., welche mit der gel. estn. Gesellschaft einen Schriftenaustausch unter- halten	152
Verzeichniß der von der gel. estn. Gesellschaft herausgegeben Schriften	157
Anmerkung. Die mit einem * versehenen Vorträge sind ohne Auszug.	
Beise, Staatsrath Dr. Theodor, der Adler als Wahrzeichen der Schuhmacher	61
— Ueber den Staatsrath von Berg	87
— Ueber Laube's Bandomire	88
— *Ueber baltische Publicisten (Faber und Jochmann)	122
— *Ueber schwedische Universitäts- und Familien-Acta der hiesigen Universität	122
Brückner, Prof. Dr. A., Bericht über den Kasanschen archäologischen Congreß	97
Dragendorff, Prof. Dr. G., Der Adler als Schuh- macher-Wahrzeichen	64
Grewingk, Prof. Dr. C., Ueber Aspelin's Antiquités du Nord Finno-Ougrien I.	72
— Ueber ein Steingrab Wolhyniens	107
— Ueber zwei Fibeln der Steinhaufengräber in Langensee	129

	Seite
Hasselblatt, Dr., Bibliothekar, Ueber die von H. Toll wieder entdeckten Collectaneen Johann Bruner's . . .	135
Hausmann, Prof. Dr., *Ueber Raesner's refundirtes Bisthum in Reval	61
— *Ueber Bunge's Estland unter den Königen	109
— Ueber die früheste Nachricht von einer Universität Dorpat	135
Jung, Lehrer S. in Abia, Ueber die estnischen Ortsnamen auf „were“	52
Körber, Pastor, Ueber den Verfall in der estnischen Literatur	113
Lanting, Cand. G. v., *Das Archiv zu Burtneck	81
— Ueber Bl. Dahl	138
Meyer, Prof. Dr. Leo, Präsident	3
— Ueber Baron Kob. v. Toll	31
— Bemerkungen über die livl. Reichchronik	31. 106
— Reise über Kopenhagen, Stockholm und Upsala	96
— Grimm's Ansicht über „were“	106
— Ueber Gutzzeit's Wörterbuch	119
Sievers, Graf K., *Ueber das Resultat seiner Ausgrabungen	86
Stieda, Prof. Dr. L., Sekretär, Ueber einen unechten Runenstein in Schweden	43
— Ueber die von Gerhard von Kugelgen angefertigten Bildnisse Goethe's	44. 128
— Birchow's Reise in den Ostseeprovinzen	119
— Ueber die projectirte anthropologische Ausstellung in Moskau	137
Stryk, L. v., Ueber den Fund von Bruchstücken eines silbernen Bechers bei Brinkenhof	107
Weske, Dr. M., Rector, Vortrag zur Sage vom Kalewipoeg	32
— Bemerkungen zu Jung's estn. Ortsnamen auf „were“	57
— Birchow's Aeußerungen über das finnische Volk	89
— Dialect auf der Insel Dago	110
— Koit und Amarit	122

Im Anhang:

Personal-Index	163
Real-Index	172

Jahresversammlung

der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat

am 18. Januar 1877.

Der Präsident, Professor Leo Meyer, hielt den folgenden Vortrag:

Meine Herren!

Heute vollenden sich schon neununddreißig Jahre seit der Begründung unserer Gelehrten Estnischen Gesellschaft und alter Ordnung gemäß haben wir uns wieder zusammengefunden, um die Erinnerung an ihre Stiftung feierlich zu begehen. Es ist schon eine weite Entfernung für uns, in die der Tag dieser Stiftung zurückgeschoben ist, die Stifter selbst haben fast alle ihre Augen geschlossen und kaum ganz Vereinzelte in unserem Kreise können als wirklich Theilnehmende die ganze Geschichte unserer Gesellschaft noch überblicken. Ich selbst gehöre von den fast vier vollen Jahrzehnten, die die Gelehrte Estnische Gesellschaft bis jetzt gelehrt und gearbeitet hat, kaum mehr als eins zu ihr, da ich ja überhaupt nicht viel länger in Dorpat bin; so weit ich aber als Zugehöriger ihr Leben und Wirken überblicken kann, darf ich es entschieden aussprechen, daß das Interesse an unseren Bestrebungen und unserer Thätigkeit sich als in ständigem Zunehmen begriffen erwiesen hat und noch erweitert, und daß wir daher mit rüstigem frischem Muth weiterarbeiten dürfen. Vierzehn verschiedene Präsidenten hat unsere Gesellschaft bereits gehabt und zu meiner Beschämung sehe ich aus ihrem Verzeichniß, daß noch keiner unter ihnen diesen ehrenvollen Posten so lange inne gehabt hat, wie ich. Der um unsere

Gesellschaft so hochverdiente Friedrich Fählmann war vor mir am längsten Präsident; er war es vom Jahre 1843 bis zum Jahre 1850, in dem der Tod ihn abrief: mir liegt heute schon zum achten Male die ehrenvolle Pflicht ob, als Präsident an dem Tage, an dem sich ein neues Jahr in dem Leben und der Geschichte unserer Gesellschaft füllt, zu einem Vortrage das Wort zu nehmen.

Bei der Umschau nach einem angemessenen Gegenstande zu solchem Vortrage kann der Blick den Hauptaufgaben, die unserer Gesellschaft gestellt sind, entsprechend, sich nach zwei verschiedenen Seiten richten. Als „Land und Leute des estnischen Gebietes“ habe ich schon früher einmal kurz den Gegenstand bezeichnet, dem unser Forschen und unsere Arbeit vorwiegend gewidmet ist. Unser Interesse gehört dem estnischen Volke insbesondere, seiner Sprache, seiner Culturgeschichte und was man noch in dieser Richtung weiter nennen mag, und auf der andern Seite überhaupt dem Lande, das die Esten bewohnen, und seiner gesammten Entwicklung, seiner Geschichte, und dann der Geschichte der baltischen Welt überhaupt und Allem, was mit ihr in mehr oder weniger nahem Zusammenhange steht. Die eine oder andere dieser beiden Seiten oder Richtungen stärker zu betonen, liegt uns fern, ja, darf ich sagen, wäre auch völlig verkehrt. Etwa auf das Estenthum als solches alles Gewicht legen zu wollen, wäre unvernünftig und würde jedenfalls dem wissenschaftlichen, dem gelehrten Zweck unserer Gesellschaft, wie er doch auch in ihrem Namen geradezu ausgesprochen ist, durchaus widerstreiten: denn niemand kann sich wirklich gründlich und wissenschaftlich mit irgend einem Volkswesen beschäftigen, ohne auch das von diesem Volkswesen bewohnte Land in seinem ganzen Umfang und in seiner ganzen übersichtbaren Entwicklung zu berücksichtigen; auf der andern Seite aber kann man auch aussprechen, daß jeder, der sich eingehender mit der baltischen Welt

und seiner Geschichte beschäftigen will, grade dem estnischen Volke das lebendigste Interesse schenken muß. Die mehr oder weniger lebhaftere Bevorzugung der einen oder der andern jener beiden Seiten unserer Gesellschaft, der mehr allgemein historischen oder der specieller estnischen, in unserer bisherigen Thätigkeit hat nicht etwa von einem mehr oder weniger scharfen in's-Auge-Fassen unserer eigentlichen Aufgabe abgehängt, sondern von dem Eifer und der Rührigkeit der einzelnen Mitglieder, je nachdem sie durch Neigung oder Beruf mehr hiehin oder dorthin gezogen wurden.

Diese Zweiseitigkeit der Hauptaufgaben unserer Gesellschaft ist auch in einigen größeren Arbeiten zum Ausdruck gekommen, wie sie grade im verfloffenen Jahre zum Abschluß zu bringen einigen unserer Mitglieder vergönnt gewesen ist. An erster Stelle nenne ich hier die von Hausmann und Höhlbaum veranstaltete Ausgabe von „Johann Renner's Estländischen Historien“, deren Abfassung nahezu dreihundert Jahre vor unseren Tagen liegt, die dann aber unbekannt und verborgen lagen, bis vor bald sieben Jahren die baltische Welt durch die Kunde erfreut wurde, daß der bekannte Reisende und Reise-Schriftsteller Kohl ihre Handschrift in Renner's Heimath, Bremen, aufgefunden habe. Es ist nicht meine Aufgabe, über den ganzen Werth und die ganze historische Bedeutung des Renner'schen Werkes mich hier auszulassen, es mag genügen hervorzuheben, daß sie in der älteren Geschichtsschreibung unserer Welt eine hervorragende Stellung einnimmt und ein besonderes Interesse auch dadurch beanspruchen kann, daß ihr Verfasser, wenn er auch nicht seine Heimath in der baltischen Welt hatte, doch eine Reihe von Jahren und zwar, wie die neueren Herausgeber genauer bestimmen, wahrscheinlich vom Frühling 1556 bis zum Spätherbst 1560 sich in unserer Welt aufhielt, dieselbe also doch aus eigener Anschauung wirklich kannte.

Neben der Ausgabe der Rennerschen Historien, die man nach dem Angeführten also als ein Novum in der Reihe der älteren baltischen Geschichtswerke bezeichnen kann, darf ich hier nun auch noch meiner Ausgabe der älteren „Livländischen Reimchronik“ kurz Erwähnung thun, deren Vollendung nach mehrjähriger Vorbereitung auch in das verfloffene Jahr gefallen ist. Sie hat keinen neuen historischen Stoff gebracht, sondern sich nur die Aufgabe gestellt, eines der ältesten und wichtigsten historischen Quellenwerke unserer Welt und insbesondere das älteste in deutscher Sprache abgefaßt, in einer angemessenen Form ans Licht zu geben, da die früheren Veröffentlichungen der Reimchronik den Anspruch an wirkliche Brauchbarkeit und ausreichende Zuverlässigkeit nicht machen können. Zugefügte Anmerkungen enthalten so gut wie nichts, als aus den beiden einzigen erhaltenen Handschriften des Werkes zahlreiche Lesarten, die mir aus irgend welchem Grunde interessant schienen. Weiter ist mit vollständigen Citaten auch ein Namenverzeichnis zugefügt, das bei dem immerhin mehr historischen als poetischen Werke nicht gern entbehrt werden mochte, und dann auch ein Glossar, das sich die Aufgabe einer ziemlichen Reichhaltigkeit gestellt hat. Die angeführten Arbeiten gehören beide in das weite Gebiet baltischer Geschichte; als in das speciellere Gebiet des Estnischen gehörig dagegen ist hier noch eine Arbeit zu nennen, die den Namen unseres hochverehrten Wiedemann an der Stirne trägt und der er den Namen gegeben „Aus dem inneren und äußeren Leben der Esten“. Ihr Inhalt ist ein sehr mannigfaltiger, sehr reicher: sie giebt estnische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten, vielerlei bildliche und sonst der Beachtung werthe Ausdrucksweisen, sprichwörtliche Vergleichen, Verwünschungen und Bethuerungen, Räthsel und Deutungen von Vogelstimmen, sie berichtet von Spielen und den verschiedenartigsten häuslichen Gebräuchen, von Re-

geln über Haushalt und Witterung, von abergläubischen Vorstellungen und Zaubermitteln, und was des reichen und interessanten Inhaltes noch weiter ist — im Großen und Ganzen aber dürfen wir sie einfach als den Schlußtheil einer großartigen wissenschaftlichen Trilogie bezeichnen. Mit ihr als drittem Theile ist nur zum Abschluß gebracht, was vor acht Jahren mit dem Estnisch = deutschen Wörterbuche, das aber vielmehr ein unfassender Sprachschatz des Estnischen heißen kann, in seinem ersten Theile, und sechs Jahre später mit der Grammatik der estnischen Sprache in seinem zweiten Theile ans Licht getreten war, ein Werk über das geistige und insbesondere in der Sprache zum Ausdruck gebrachte Leben einer Volksindividualität, das in seiner Ganzheit einzigartig dasteht und auch nur durch die hervorragende wissenschaftliche Tüchtigkeit, durch die geniale Kraft und Ausdauer hervorgebracht werden konnte, wie wir sie in Wiedemann bewundernd verehren. Auch unter den gefeierteren Sprachen der Erde giebt es nur sehr wenige, die sich so ausgezeichneten Darstellungen zu erfreuen haben, wie nun das Estnische. Es wäre eine große und schöne Aufgabe, einmal bis ins Einzelne zu prüfen und zu zeigen, welcher einen ganz gewaltigen Fortschritt Wiedemanns Arbeit im Vergleich mit all seinen Vorgängern bezeichnet. Bei allem Reichthum und aller Bedeutung des Wiedemannschen Riesenwerkes soll nun aber doch niemand denken, daß damit ein so wichtiger Abschluß, so zu sagen eine Endstation, erreicht sei, daß man nun die estnische Sprache als ein über und über genug durchackertes und bearbeitetes Feld zur Seite schieben könne und sich anderen Aufgaben zuwenden müsse. Ohne stetes Weiterarbeiten giebt es kein Gedeihen, giebt es keine neue und wieder neue Ernte. Die wahre Frucht und den rechten Gewinn wird Wiedemanns Schöpfung erst dann bringen, wenn man sie wieder nur ansieht als eine neue Grundlage, ein neues Fundament zu immer

weiteren Bauten. Schon das Wörterbuch, das erste Blatt in dem großen Aleeblatt wissenschaftlicher Arbeit, wie wir es auch nennen können, enthält am Schluß eine Fülle fleißig gesammelter Nachträge und weiterhin wieder noch einen Anhang von Nachträgen, und so wissen wir, daß unser verehrter Meister auch weiter immer noch mit lebhaftestem Eifer und Interesse sammelt zur Ergänzung und Vervollkommnung, zum weiteren Ausbau seines großen Werkes. Ganz gewiß aber muß das gerade eine hervorragende Aufgabe unserer Gelehrten Estnischen Gesellschaft sein, auf diesem Gebiete weiter zu arbeiten und zu schaffen. Schon in meinem ersten Vortrage, den ich an unserm Stiftungstage zu halten die Ehre hatte, habe ich ausführlicher berichtet über das lebhafteste Interesse, das unsere Gesellschaft fast schon von ihrer Stiftung an an der Herrichtung eines umfangreicheren estnischen Wörterbuches genommen und das sich durch viele Jahre fortzieht und fortspinnt, bis endlich der Berufsste die Arbeit zur glorreichen Vollendung geführt hat. Dieser treibende Gedanke unserer Gesellschaft darf nun nicht erloschen sein, sondern muß und wird weiter drängen, ja er hat nach manchen Seiten hin schon weiter gedrängt und gewirkt. So ist zum Beispiel schon mehr als einmal darauf hingewiesen, wie eine besonders wichtige Ergänzung des Wiedemannschen Wörterbuches die Sammlung möglichst aller estnischen Eigennamen, insbesondere der Ortsnamen, zu bilden haben wird. In Eigennamen pflegt überall viel Sprachstoff aufbewahrt zu werden, der in dem lebendigen Fluß der übrigen Sprache sich nicht erhalten hat. Wie beispielsweise im deutschen Namen *Di e t r i c h* ein altes *Di e t*, das „Volk“ bedeutet, aber schon lange nicht mehr als selbständiges Wort lebendig ist, bewahrt wurde und ein altes *r i c h* mit der Bedeutung „Fürst“, das wir so auch nicht mehr haben. Wir wissen, daß in der angedeuteten Richtung schon von mehreren unserer Mitglieder fleißig gearbeitet

ist, wenn auch die Veröffentlichung des Erarbeiteten noch sehr zurück steht, aber auch sonst ist dem Studium der estnischen Sprache in neuerer und neuester Zeit und also nach dem Erscheinen der Wiedemannschen Arbeiten unausgesetzt eifriges Studium zugewandt.

Insbefondere ist manches zur Erforschung des bunten dialektischen Lebens der estnischen Sprache gethan, wer aber hätte sich solchen nach den verschiedensten Seiten lockenden und ohne strenge Vorsicht gar leicht in die weiteste Zerstreuung führenden Studien hingeben mögen und hingeben dürfen vor der Vollendung des großen sprachlichen Hauptgebäudes durch Wiedemann? Mit diesem neubelebten und hoffentlich immer weiter betriebenen Studium der estnischen Dialekte hängt ein Anderes aufs Engste zusammen, auf das ich gerade heute für eine Weile noch etwas näher eingehen möchte.

Wo wir eine Sprache in größerer dialektischer Mannigfaltigkeit vor uns haben — und bei solchen dialektisch reich verzweigten Sprachen handelt sich für uns meist um neuere, um lebendige Sprachen, da aus dem Alterthum und namentlich aus höherem Alterthum uns nur wenige Sprachen, wie beispielsweise die griechische, in größerer Fülle dialektischer Formen überliefert sind — da hat man leicht den Eindruck einer ganz verwirrenden Menge, aber doch fühlt jeder auch immer wieder eine gewisse Einheit in der Fülle; auch der minder Kundige erkennt in irgend einer besondern dialektischen Form doch zum Beispiel gewiß das Estnische im Gegensatz zum Deutschen oder zum Russischen, er erkennt so zu sagen das einheitliche Estnische aus dem dialektisch mannigfaltigen Estnisch heraus. Dieses einheitliche Estnisch ist aber gar nichts Wirkliches, gar nichts der Gegenwart Angehöriges, da eine sicher abgerundete estnische Schriftsprache noch gar nicht existirt, nur von Vielen erstrebt wird. Jede weitergiltige Schriftsprache, jede Litera-

tursprache bildet sich überhaupt erst nach und nach durch den Einfluß der Literatur, die sich ihrer bestimmten Form mehr und mehr assimilirt, und je reicher, je vortrefflicher, je bedeutender eine Literatur ist, um so mehr wird sie Gewalt üben und Einheit schaffen. Alle Spracheinheit, die wir aus Literaturen kennen, ist eine erst gewordene Einheit, die sich mit der Literatur ausbildet und ausbreitet, und es ist bekannt, welcher bedeutenden Einfluß oft auch ganz vereinzelte hervorragende Literaturwerke auf die Sprache ausgeübt haben. Für die deutsche Schrift- und Literatursprache hat einen solchen gewaltigen Einfluß zum Beispiel die Luthersche Bibelübersetzung gehabt, sie selbst aber bietet gar nicht einmal Luthers eigentliche Muttersprache, es sind uns einige Originalworte Luthers aus seinem Munde überliefert, die von seiner Schriftsprache abweichen, und diese letztere hatte ja auch wieder ihre besondere Geschichte. In Bezug auf die Sprachen des Alterthums leben die Meisten in der Anschauung von ihrer strafferen Einheit, aber solche Einheit ist doch auch nur die Einheit einer ursprünglich in einem bestimmten dialektischen Gebiet entwickelten Literatur, die später auf nähere und fernere Umgebung gleichmachende Gewalt übte. In der Regel ist solche durch die Literatursprache hervorgebrachte Spracheinheit aber auch nur ein Eigenthum der Gebildeten, das heißt derer, für die gute Literatur stets ein geradezu als Bedürfniß gefühltes geistiges Nahrungsmittel ist. Bei den politischen Verhältnissen der römischen Welt war dieses Einheitschaffen viel stärker als bei den Griechen mit ihrer völkerschaftlichen Zertheiltheit. So ist uns auch das Griechische in besonders großer dialektischer Mannigfaltigkeit überliefert und auch die neuere und neueste Zeit hat aus der griechischen Welt noch manche Inschrift ans Licht gefördert, die ihre ganz besondere sprachliche Form hat. Und doch sagt von diesen Inschriften jeder, daß sie griechisch sind und meint mit dem Namen

Griechisch wieder eine sprachliche Einheit zu nennen, die doch in Wirklichkeit gar nicht existirt. In zahlreichen Einzelheiten kann Verschiedenheit bestehen und doch erkennt man den einheitlich griechischen Charakter. Worin aber dieser einheitliche Charakter besteht, das ganz genau anzugeben würde schwer, ja unmöglich sein. Man ahnt ihn mehr aus einer ganzen Fülle von Formen, als daß man ihn mathematisch genau bezeichnen könnte.

Alles Sprachliche ist so zu sagen unmathematisch, in allem Sprachlichen giebt es Unsicheres und Schwankendes, das nicht in mathematische Formeln gefaßt werden soll noch kann. Eine Sprache, die ganz in mathematischen Formeln aufginge, wäre todt und könnte kein Leben schaffen. Jener auch bei großer dialektischer Mannigfaltigkeit doch nicht zu verkennende einheitliche Charakter einer Sprache beruht gar nicht in mathematisch bestimmbar, gar nicht in unwandelbar festen Dingen, sondern darin, daß jene Mannigfaltigkeit doch eine gemeinsame Entwicklung hatte, auf einer einheitlichen Grundlage ruht. Denn wenn auch alle Litteraturspracheneinheit erst als etwas Gewordenes, etwas Entwickeltes gelten muß, so führt doch auf der anderen Seite auch wieder alle sprachliche, insbesondere alle dialektische Mannigfaltigkeit auf eine alte Einheit zurück. Das folgt schon aus aller genealogischen Entwicklung der Menschheit. Wenn es jetzt ungefähr 700,000 Stämme mit ihrer dialektisch verschieden gefärbten Sprache giebt, so muß es doch in einer weit früheren Zeit noch viel weniger gegeben haben, und so konnte damals natürlich auch nicht so viel dialektische Färbung Statt haben, und wenn wir uns beliebig weit in der Geschichte zurück denken, müssen die Ahnen der Stämme zu einer sehr kleinen Gesellschaft, vielleicht zu einer Familie, zusammen schmelzen, und damit löst sich der Gedanke an eine uralte etwa ursprüngliche dialektische Mannigfaltigkeit des Stämmischen von selbst auf, wir kommen auf eine

sehr einfache Einheit der estnischen Sprache zurück. Und ähnliche Rückschlüsse können wir bei allen übrigen Sprachen der Erde, mögen sie zum Theil auch noch so weit ausgebreitet sein, ebenso machen.

Diese Anschauung, dieser Gedanke von der Entwicklung der Sprache ist ein so nahe liegender, so natürlicher, daß man denken sollte, er hätte schon von urältester Zeit an gedacht werden müssen. Aber er ist doch erst ganz neu. Was vor unserem Jahrhundert über Sprachgeschichte gedacht ist, ist nur Weniges und Unklares. In den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts erst ist der Gedanke an die Entwicklungsgeschichte der Sprache groß und bedeutend geworden. Da sind es namentlich Franz Bopp, den man den Begründer der vergleichenden Sprachwissenschaft nennt — aber vergleichende Sprachwissenschaft ist gar keine andre als die, die Geschichte der Sprache zu ermitteln sucht — und Jakob Grimm, die ihn weitwirkend fruchtbar haben werden lassen. Das Gebiet aber, in dem die genannten Meister und nach ihnen viele andre zunächst den reichsten Gewinn einbrachten, ist das der sogenannten indogermanischen Sprachen. Wenn nun aber die vergleichende, das heißt also die auf Erforschung der Geschichte gerichtete, Methode der Sprachwissenschaft wirklich eine richtige und gute ist, so kann sie nicht auf die indogermanischen Sprachen beschränkt bleiben, sondern muß auch auf andere und schließlich alle anderen Sprachen angewandt werden. Wir sehen aber auch in der That, wie sie schon weiter gegriffen und neue Gebiete zu erobern begonnen hat; zu diesen gehört aber eines, das grade uns hier in der Gelehrten Estnischen Gesellschaft näher interessiren muß, ich meine das der sogenannten ugrofinnischen Sprachen, weil zu ihm bekanntlich auch das Estnische gehört. Auf diesem finnisch-ugrischen Sprachgebiet haben zum Beispiel zwei ausgezeichnete Gelehrte Ungarns in der angedeuteten Richtung schon Bedeutendes geleistet, die wir auch

zu den Unseren zählen, der bekannte Paul Hunfalvy und Josef Budenz, welcher letztere noch zu meinen ältesten Schülern in Göttingen gehört. Im näheren Kreise hat speciell der Erforschung der Geschichte der estnischen Sprache Herr Dr. Weste sich mit großem Eifer zugewandt und wird hoffentlich in Bezug auf sie mit der Zeit noch recht Vieles an's Licht arbeiten. Was aber würden auch alle solche Studien für das Estnische sein können, was würden sie wirklich zu leisten im Stande sein, wenn nicht zuvor Wiedemann die weitesten und festesten Grundlagen gelegt hätte? Wiedemann giebt eben die Sprache, wie sie ist, wie sie als ein vollendetes Ganze gebraucht wird und in der Litteratur zum Ausdruck gekommen ist, der historische Forscher zerlegt die Sprache in ihre einzelnen Elemente und sucht sich so ein Bild von ihrem Werden zu verschaffen: das werdende Leben selbst aber bleibt seinem Blick doch entzogen, wie der Anatom an dem todten Körper seine Studien macht, doch wieder um das Leben des Körpers gründlicher zu erforschen, um wieder dem lebendigen hilfreich zu dienen. Bei der historischen Sprachforschung, im Gegensatz zu der man die andere die darstellende oder beschreibende nennen möchte, tritt der unmittelbar praktische Nutzen wohl in viel geringerem Maße heraus, und man hat deshalb auch nicht selten mit einem gewissen Mißtrauen auf ihr Wirken hingeblickt, aber der unmittelbar praktische Nutzen ist kein Maßstab für den Werth in der Wissenschaft. Da die Sprache etwas Gewordenes und weiter auch immer fort werdendes, sich Erneuerndes, sich Veränderndes ist, so muß die Wissenschaft auch in ihr Werden einzudringen versuchen. Wie wir nichts Gewordenes wirklich verstehen, wenn wir nicht wissen, wie es geworden ist, so ist ein wirklich tieferes Verständniß irgend welcher Sprache auch nicht möglich, wenn man nicht in ihre Entwicklungsgeschichte eindringt.

Außer diesem gründlicheren Verständniß einzelner Sprachen, das also auch dem Estnischen noch im-

mer weiter zu Theil werden muß und wird, hat die vergleichende Sprachforschung aber auch noch manche andere Resultate von höchster Bedeutung gebracht, auf deren eines ich hier noch etwas eingehen muß. Die vergleichende Sprachforschung hat von vorn herein über die engeren Grenzen einzelner Sprachen hinausgegriffen, sie hat mit ihrer historischen Methode erwiesen, daß viele wenn auch als völlig untereinander verschieden uns entgegentretende Sprachen, wie et a Deutsch, Russisch, Lateinisch, Griechisch, Indisch, doch eine ganz gleichartige Entwicklung durchgemacht haben und auf ganz die nämliche Grundlage, also auf eine ursprüngliche Einheit, zurückführen. Ein solches Zurückkommen aber auf dieselbe Einheit bei doch verschiedener Entwicklung, ein Hervorgehen ganz verschiedener Individuen aus e i n e m ursprünglichen Individuum nennen wir Verwandtschaft, wie wir diejenigen Menschen, in strengem Sinne aber auch n u r die, verwandt nennen, die von einem und demselben Stammvater abstammen. Solches Erweisen aber der wirklichen Verwandtschaft zahlreicher, zum Theil geographisch weit auseinander gerückter Sprachen ist eines der allerwichtigsten Resultate der vergleichenden Grammatik. Mit der wirklichen Verwandtschaft verschiedener Sprachen ergiebt sich weiter auch der verwandtschaftliche Zusammenhang der Völker, die bestimmte Sprachen sprechen. Beschäftigt hat man sich mit der Bestimmung des genealogischen Zusammenhangs der Menschheit auch schon lange, ehe man die vergleichende Sprachforschung dabei zu Hilfe rufen konnte, und namentlich bekanntlich von Seiten hervorragender Naturforscher, wie hier an erster Stelle Blumenbach zu nennen ist. Alle von naturwissenschaftlicher Seite gebrachten Urtheile aber haben nie bis in die ganze Verzweigung der Völker hineingeführt, sie haben sich mehr auf die Eintheilung im Großen und Ganzen, die sogenannte Rasseneintheilung mit wenigen Unterabtheilungen beschränkt, während die vergleichende

Grammatik an der Hand zahlloser Sprachen und weiter auch zahlloser dialektischer Unterscheidungen der einzelnen Sprachen nun auch innerhalb der einzelnen Sprach- und Völkergebiete noch immer weiter auseinander legen und eintheilen kann.

Selbstverständlich kann es für die Wissenschaft, für die endgiltige Feststellung des Thatsächlichen, der Wahrheit nur im höchsten Grade gewinnbringend sein, wenn man von so verschiedenen Seiten, wie der der Sprachforscher hier und der Naturforscher dort, der Lösung der gleichen Frage zustrebt. Dabei ist nun aber doch hervorzuheben, daß bis jetzt die von den beiden genannten verschiedenen Seiten gebrachten Resultate vielfach mit einander in Widerspruch stehen. Wie kommt das? Was sich entschieden widerspricht, kann jedenfalls nicht beides richtig sein. Will der Sprachforscher überhaupt die Ermittlungen der Naturforscher in der fraglichen Beziehung nicht verwerthen und umgekehrt der Naturforscher verächtlich bei Seite schieben, was der Sprachforscher gefunden hat? Damit würden Beide sehr wichtiges Material aus der Hand werfen und der wahre wissenschaftliche Forscher darf doch keinerlei Material, und scheine es noch geringfügig, außer Acht lassen.

Es ist einzig nothwendig, auf jeder der beiden Seiten, ohne die andere ganz zu vernachlässigen, immer vorsichtiger, immer gemessener, immer methodischer vorzugehen und immer auch von Neuem die bereits zurückgelegten Wege nachzuprüfen. Von besonderer Wichtigkeit ist hier aber, und das muß ich als Sprachforscher nachdrücklich hervorheben, daß wie weit es auch im Großen und Ganzen der Fall sein mag, doch nicht in jedem einzelnen Fall Sprachverwandtschaft auch die Verwandtschaft der Sprechenden selbst in sich schließt. Man hat schon oft als Beispiel hervorgehoben, daß die Neger Amerikas, deren Herkunft aus der afrikanischen Welt historisch ganz bekannt ist, zu sehr großem Theil nur englisch sprechen. Soll man

nun deshalb von dem Naturforscher verlangen, daß er den Neger für einen Indogermanen, einen Kaukasier, erkläre? Unmöglich. Aber auch der Sprachforscher kann in Bezug auf jenen Neger, was der Naturforscher lehrt und was wir zum Ueberfluß auch noch aus bekannter Geschichte wissen, nicht außer Acht lassen. Wo sich um genauere Bestimmung der Verwandtschaftsverhältnisse der Menschheit handelt, kann man den Neger Amerikas, mag er mit seiner englischen Sprache auch seiner ganzen Denk- und Anschauungsweise nach vollständig zum Engländer geworden sein, doch nur zu seiner schwarzen Verwandtschaft in Afrika stellen. Sprachen können eben übernommen, können gelernt werden, und sie sind notorisch oft gelernt und ganz übernommen und werden es noch bei dem ewigen auf dem ganzen Erdenrund nirgend völlig zerrissenen Verkehr der ganzen Menschheit in sich.

Im Anschluß an das bis dahin Ausgeführte komme ich noch zu einer bestimmten Frage, die neuerdings auch grade im Kreise unserer Mitglieder und zwar in sehr eindringender Weise, in Angriff genommen ist. Sind die Esten und die ihnen unzweifelhaft näher stehenden Völker nicht auch nähere Verwandte der Indogermanen, oder sind, wie bis dahin in der Regel angenommen ist, beide Völkergruppen durch eine sehr weite Kluft geschieden?

Die Grenzlinie der engeren Verwandtschaftsgruppe der Indogermanen kann man ziemlich scharf ziehen. Sie umfaßt zwei geographische Gebiete von ungefähr gleicher Ausdehnung, das eine in Europa, das andre in Asien, die wunderbarer Weise nicht zusammenhängen, sondern durch das Gebiet der unverwandten Kaukasusvölker auseinander gehalten werden. Auf der asiatischen Seite bilden die beiden Hauptbestandtheile der indogermanischen Welt die indischen Völker und außerdem die persischen und ihnen nächststehende Völker, die man mit zusammenfassendem Namen jetzt

gern die Granier nennt, das heißt die eigentlichen Perser, die Kurden, südöstlich die Afghanen und Beludschan und dem Kaukasus zunächst die Armenier. Die Indogermanen Europas sind einmal die wieder näher unter sich verwandten Slaven, Letto-Litauer und Germanen, die romanischen Völker und die Griechen und die zwischen diesen beiden am adriatischen Meere ansässigen Albanesen, und endlich ganz im Westen die Kelten.

Es ist nicht uninteressant und für die Stellung der Indogermanen in der gesammten Menschheit sehr bezeichnend, wie sich bei ihnen die einfachen Zahlenverhältnisse darstellen, wenn sie sich nach verschiedenen Richtungen auch nur erst in ungenauen runden Summen angeben lassen. Europa zählt nach den jüngsten Berechnungen etwas über dreihundert Millionen Menschen, genauer 304 Millionen; von denen sind nur ungefähr zwanzig Millionen nicht indogermanischen Stammes, nämlich etwa zehn Millionen Agro-Finnen, zu denen, wie ich schon bemerkte, auch die Esten gehören, etwa vier Millionen Türken und ihnen näher Stehende, etwa eine Million Basken in französisch-spanischem Grenzgebiet und etwa vier Millionen Juden, von welchen letzteren aber doch bekannt ist, daß sie ihrer Sprache nach sich fast überall ihrer Umgebung, insbesondere der deutschen, angefügt haben. So kann man also für Europa 280 bis 290 Millionen Angehörige des indogermanischen Sprachstammes zählen.

Für Asien ist die Zählung schwieriger. Aber wenn die Gesamtbevölkerung der indischen Welt neuerdings auf nahezu 250 Millionen angegeben wird, so werden wir schwerlich volle fünfzig Millionen als Nichtindogermanen, wie sie namentlich im Süden Indiens wohnen, davon in Abzug bringen dürfen; und etwa fünf Millionen Einwohner Persiens, etwa sechs Millionen Afghanen und Beludschan und etwa vier Millionen Armenier und Kurden

dazu gerechnet, würde also immerhin reichlich 215 Millionen asiatische Indogermanen ergeben. Weiter käme dann auch noch die neue Welt, America, in Betracht, wohin nun schon durch mehr als drei Jahrhunderte hin europäische Indogermanen hinausgeströmt sind. Wenn man von den fünfundachtzig Millionen Bewohnern Amerikas, wie man jetzt zählt, etwa nur zehn Millionen der eingebornen kupferfarbigen abrechnet, so ist der Rest fast schon nur indogermanisch sprechende Bevölkerung, von der aber wieder etwa zwanzig Millionen, darunter fast die Hälfte Neger, als entschieden nicht zum indogermanischen Stamm gehörige abzurechnen sind. Immerhin bleiben reichlich fünfzig Millionen Indogermanen für Amerika zu zählen.

Legen wir die Zahlen alle zusammen, so ergibt sich für alle Indogermanen die runde Summe von 550 Millionen, wobei die in Afrika und im australischen Gebiet ansässigen, wenn sie im Ganzen vielleicht auch etwas mehr als bloße Hunderttausende sind, nicht weiter ins Gewicht fallen. Jene Zahl aber ergibt, da man die Gesamtbevölkerung der Erde heutzutage auf etwa vierzehnhundert Millionen Menschen berechnet hat, weit über ein Drittel derselben. Ein zweites, nicht volles, Drittel, etwas über 400 Millionen Menschen, hat man als die Bevölkerung des chinesischen Reiches berechnet, wobei freilich schwer genauer zu bestimmen ist, wie viel eigentliche Chinesen, die aber doch wohl reichlich drei Viertel ausmachen, darunter sind. Das dritte Drittel der Menschheit aber, das die chinesische Bevölkerung allein nach unserer Berechnung noch nicht einmal um volle fünfzig Millionen übersteigen würde, vertheilt sich auf alle übrigen Völker und Völkerstämme.

Ist somit der indogermanische Völkerstamm schon der einfachen Zahl nach der weitaus mächtigste der ganzen Erde, so ist auch innerhalb seiner Grenzen die Massenvertheilung wieder sehr bezeichnend. Wie im indogermanischen Asien die indische Bevölkerung

die der gesammten persischen oder eranischen Welt bedeutend überwiegt, etwa im Verhältniß von zweihundert zu fünfzehn, so scheiden sich auch die europäischen Indogermanen in eine Gruppe der Mächtigen und eine Gruppe der Schwachen. Zu der letzteren gehören gegen zwei Millionen Albanesen, etwa zwei Millionen Griechen, etwa drei Millionen Lettolittauer und auch etwa drei Millionen Kelten. Gegenüber stehen die Gruppen der Slaven mit Russen, Polen, Tschechen, Serben, Bulgaren, zusammen etwa achtzig Millionen, die Germanen mit Deutschen, Engländern, Schweden, Dänen gegen neunzig Millionen, die Romanen mit Franzosen, Italienern, Spaniern, Portugiesen, Rumänen über neunzig Millionen. Rechnet man zu den letzteren beiden Gruppen auch noch ihre amerikanischen Angehörigen hinzu, so steigt die Gesamtzahl der Romanen auf etwa 110 Millionen, die der Germanen auf 120 Millionen.

Besonders interessant bei diesen Verhältnissen ist, wie wir sie zum Theil durch eine längere Geschichte sehr gut zurückverfolgen können, und so ist es insbesondere in Bezug auf die romanischen Völker der Fall. Die romanischen Sprachen führen sämmtlich auf die lateinische Sprache zurück, deren Ausbreitung und Verzweigung im Laufe der Zeit also eine ganz außerordentliche geworden ist. Vor der Entdeckung Amerikas gab es natürlich noch keine romanische Sprache in der neuen Welt, aber auch für Frankreich, für Spanien und Portugal, für Rumänien, kennen wir aus der Geschichte noch die Zeit, in der dort noch keine romanische Sprache existirte, weil die Römer erst später eindringen, ja in Italien selbst, der Heimath der romanischen, der lateinischen, Sprache, wissen wir, lebten in alter Zeit neben der lateinischen Sprache noch die etruskische, die umbrische, die volksische, die ostische und andere mehr, und im letzten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung waren diese noch nicht durch das Lateinische ganz verdrängt, in

noch älterer Zeit war das Lateinische auf das kleine Latium, das Gebiet von Rom und seine nächste Umgebung beschränkt, die Sprache also, die jetzt in ihren jüngeren Entwicklungen von etwa 110 Millionen Menschen gesprochen wird, wird damals auf wenige Tausende beschränkt gewesen sein.

Wie verhält sich nun aber, müssen wir, um uns doch nicht zu sehr in Einzelnes zu verlieren, noch fragen, in Bezug auf den verwandtschaftlichen Zusammenhang der Indogermanen das Urtheil der Naturforscher zu dem der Sprachforscher. Nach der gewöhnlichen Eintheilung und zum Beispiel bei Blumenbach unter dem Namen der kaukasischen Rasse werden die Indogermanen auch zusammengefaßt, aber es werden ihnen auch noch andere Völker beigezählt, wie die eigentlichen Kaukasusvölker, die Semiten, zu denen zum Beispiel die Araber, die Syrer, die Juden gehören, und die Basken. Wie urtheilt in Bezug auf diese weitere Vereinigung nun aber wieder die Sprachforschung? Sie hat ihren verwandtschaftlichen Zusammenhang nicht nur nicht wissenschaftlich erwiesen, sondern er ist von vielen Sprachforschern, wie zum Beispiel von Friedrich Müller, entschieden geleugnet, und doch schließt derselbe Gelehrte in seiner Allgemeinen Ethnographie sich jener Rassenanordnung durchaus an. Er nimmt eine Verwandtschaft also ursprüngliche Einheit an, während er sie auf der andern Seite entschieden leugnet. In sehr eigenthümlicher Weise überwindet er die große Schwierigkeit, die darin liegt. Seine Aufstellung ist die: die Indogermanen, die Kaukasusvölker, die Semiten, die Basken schufen sich ihre Sprache erst, als die alte Einheit sich zertheilt hatte, als sie sich in verschiedene Gesellschaften gesondert hatten, während der alten Rasseneinheit hatten sie noch gar keine Sprache. Also unsprechende Menschen! das ist eine Ansetzung, auf die wirkliche Wissenschaft meines Wissens noch nirgend geführt hat. Aber auch noch etwas Weiteres muß ich dem

entgegenstellen. Engsten Zusammenhang zwischen vielen verschiedenen Sprachen wie insbesondere den indogermanischen, wissenschaftlich erwiesen zu haben, ist ein unzweifelhaftes Verdienst der vergleichenden Sprachforschung, auf der anderen Seite aber hat sie auch entfernt noch nicht die Mittel in der Hand, zwischen beliebigen einander ganz unähnlich erscheinenden Sprachen jeden verwandtschaftlichen Zusammenhang absolut leugnen zu können. Sprachliche Entwicklung ist so überaus reich und unberechenbar mannigfaltig, daß auch aus völlig gleicher Grundlage im Laufe der Zeit das Allerverschiedenartigste werden kann. Es mag angeführt sein, daß in neuerer Zeit auch schon manche Gelehrte den Versuch gemacht haben, zum Beispiel näheren verwandtschaftlichen Zusammenhang zwischen den semitischen und indogermanischen Sprachen nachzuweisen, trotz ihres augenfällig verschiedenen Gepräges; keinen dieser Versuche halte ich irgendwie für gelungen, den Versuch selbst aber für ganz entschieden berechtigt. Ueber seine etwaige spätere Lösung aber wage ich nichts zu prophezeien. Der Sprachforscher bedarf des sprachlichen Materials und wie verhältnißmäßig außerordentlich wenig haben wir trotz aller überlieferten Litteratur doch nur von alter und ältester Sprache! Wie viele Mittelglieder fehlen uns nach den verschiedensten Richtungen, ohne den vermittelnden wirklichen Sprachstoff aber kann man nur selten in der Forschung sicher vorwärts schreiten.

Viel mißlicher nun aber als der Versuch, einen näheren Zusammenhang der indogermanischen und semitischen Sprachen zu erweisen, ist doch der, zwischen ugrofinnischen und indogermanischen Sprachen den Beweis des verwandtschaftlichen Zusammenhangs führen zu wollen: denn hier hat bisher nicht bloß die strengere Sprachwissenschaft, sondern auch die rassenordnende Naturwissenschaft widersprochen. Die Sprachwissenschaft hat bisher die ugrofinnischen Völker, oder um einige aus ihnen bestimmter namhaft zu ma-

chen, die Finnen mit den Lappen, Esten und Liven, die Tscheremissen und Mordwinen im Wolgagebiet, die Syrjänen, Permianer und Botjaken, und die Ungarn mit den ihnen näher stehenden Wogulen und Ostjaken, zu den Samojeden und noch weiter zu den weit ausgedehnten türkisch-tatarischen Völkern gestellt, manche haben, freilich mit weit weniger einleuchtendem Grunde, auch die mongolischen und weiterhin die tungusischen Sprachen als den ebengenannten verwandt ansehen wollen, ja Max Müller betrachtet, allerdings in ganz und gar unberechtigter Kühnheit, alle Sprachen Asiens und Europas mit Ausnahme der indogermanischen, semitischen und der chinesischen als unter einander verwandt und hat sie mit dem Namen der turanischen Sprachen zusammenzufassen versucht. Die geläufigere Rasseneintheilung aber ordnet die Ugrosfinnen der weit über Asien verbreiteten nach den Mongolen benannten Rasse zu, zu der aber zum Beispiel auch die Chinesen gestellt werden, in Bezug auf deren Sprache nun aber wieder die Sprachwissenschaft bis jetzt noch nicht den geringsten Zusammenhang mit den obengenannten nachzuweisen vermocht, ja auch nicht einmal zu muthmaßen gewagt hat.

Es zeigt sich also, daß auch auf diesem Gebiet, wenn wir auch wieder vielerlei übereinstimmenden Resultaten begegnen, doch die Naturforscher und Sprachforscher in ihren Urtheilen vielfach weit auseinander gehen und man sich also überhaupt, wo man der Erforschung der menschheitlichen Verwandtschaftsverhältnisse nachzugehen versucht, noch auf einem nach vielen Seiten sehr unsicheren und unfesten Boden bewegt. All dergleichen Unsicherheit muß in der That immer wieder zu neuen Erwägungen und Prüfungen hindrängen und mag gelegentlich auch wohl einmal auf ganz neue Wege hinlocken, letzteres aber ohne Zweifel nicht, ohne den größten Gefahren zuzuführen. Will man wirklich einigermaßen gesicherten Schrittes als Sprachforscher auf dem fraglichen Gebiete vorschreiten,

so muß man zunächst, wo Verwandtschaft wirklich schon erwiesen oder doch höchst wahrscheinlich gemacht ist, eindringender prüfen und den zunächst zu Grunde liegenden einheitlichen Zustand zu ermitteln suchen, ehe man weitere Anknüpfungen versuchen darf. Oder, um das uns vorliegende bestimmte Beispiel ins Auge zu fassen, wer zwischen indogermanischer und ugrofinnischer Sprache Verwandtschaft nachzuweisen versuchen will, der muß zunächst für die sicher unter sich verwandten und zwar nahverwandten indogermanischen Sprachen die zu Grunde liegende einheitliche Form zu ermitteln suchen und auf der andern Seite die Grundform der ugrofinnischen und ihnen näher verwandten Sprachen, und kann erst dann prüfen, ob die so ermittelten Grundformen verwandtschaftlichen Zusammenhang zeigen, also wieder auf eine gemeinsame Grundform weiter zurück führen.

Mögen hie und da auch mit den Grundzügen eines wie oben geschilderten Sprachenstammbaums im scheinbaren Widerspruch einzelne Sprachen, wie möglicherweise Griechisch und Finnisch, allerlei besondere Uebereinstimmungen, sei es im Wortschatz oder selbst in den Flexionsgebilden, zu bieten scheinen, es wäre sehr unmethodisch, sich dadurch verleiten zu lassen und von dem Wege, den der große Stammbaum weist, abschweifen zu wollen. Wir lassen dabei sogar die Möglichkeit bestehen, daß jene Uebereinstimmungen gar nicht auf bloßer Täuschung beruhen. Dabei möchte ich aber noch auf etwas Allgemeineres hinweisen.

Gemeiniglich lebt man in der Anschauung, daß die Menschheit in ganz gewaltigen Schritten an Zahl zunehme, wenn es zum Beispiel sogar vorkommt, daß ein einzelner Mensch hundert oder gar über hundert Großkinder hat. Dabei ist die absolute Zunahme in der Zahl der Personen doch entfernt nicht so groß, wie es auf den ersten Blick scheint. Wenn wir uns zum Beispiel denken, daß jemand zwei Kinder hätte, diese wieder je zwei, diese wieder je zwei und so fort,

so macht es auf der achten Stufe allerdings schon über hundert, aber eine wirkliche Personenzunahme in der jüngeren Generation wird damit gar nicht erreicht aus dem einfachen Grunde, weil ein Elternpaar, das nur zwei Kinder hat, in der jüngeren Generation gar keine Zunahme von Köpfen schafft: zwei sind eben doch wieder nur zwei.

Auf der anderen Seite aber kann man, wenn man in der Geschichte zu rück geht, rechnen, daß jeder einzelne Mensch zwei Eltern hat, vier Großeltern, acht Urgroßeltern, sechzehn Ururgroßeltern und so weiter, und so zum Beispiel der Erbprinz Ernst August von Hannover, der in directer männlicher Linie von Heinrich dem Löwen abstammt, auf der Stufe des letzteren, das ist auf der zweiundzwanzigsten Generationsstufe, über vier Millionen Voreltern haben müßte, und das ist eine Berechnung, die nur durch ungefähr sieben Jahrhunderte zurückgeht. Geht man noch achtzehn Generationen weiter zurück, womit man noch nicht einmal bis zu Christi Geburt zurückreichen würde, so kommt man mit der Zahl der Voreltern des einzelnen Menschen schon bis in die Billion.

In Wirklichkeit reduciren sich diese Zahlen allerdings sehr durch überall vorkommende Verwandtschaftsheirathen, sie bleiben aber immer beträchtlich genug, um in älteren Generationen ganz außerordentlich in die Breite zu gehen. Dabei ist es schon nach einfacher Wahrscheinlichkeitsberechnung gar nicht denkbar, daß die Generationsgrenzen innerhalb bestimmter Völkerschaften liegen bleiben. Ja wir wissen aus aller Geschichte, die wir kennen, daß es nicht der Fall ist, daß vielmehr überall in der Menschheit auch unter nachweislich nicht verwandten Völkern Verkehr und Anknüpfung mannigfachster Art besteht und immer bestanden hat. Nirgend auf der Erde hat man Menschen ganz und gar ohne diese Verkehrsbeziehungen kennen gelernt und auch die Bewohner entlegenster Inseln weisen auf irgendwelchen Zusammenhang

mit anderen Menschen hin. So fließt die menschliche Verkehrsbewegung nach den verschiedensten Richtungen und führt zu mannigfachstem Austausch, wobei auch die Sprachen nicht leer ausgehen können, was aber noch immer nicht die eigentliche Verwandtschaft umgestaltet. Eine absolute Rassenreinheit oder auch absolute nationale Reinheit in einzelnen Gruppen bestimmter Rassen besteht ohne Zweifel nirgends. Und auch in unserer Mitte zum Beispiel ist entschieden niemand vorhanden, der zu behaupten wagen dürfte oder gar beweisen könnte, daß alle seine Voreltern ganz unvermischt innerhalb ganz bestimmter Völker oder auch Rassengrenzen lägen. Wenn man daher aus allen Schädeln auch mit sorgfältigsten Messungen über menschliche Verwandtschaftsverhältnisse und Rassen-Ordnungen glaubt glänzend sichere Resultate erarbeiten zu können, so beruht das auf einer sehr bedenklichen Täuschung. Jeder einzelne Schädel weist auf hunderte und tausende vorelterlicher Schädel zurück, die sich der Berechnung und Messung ganz entziehen. Kein Sprachforscher kann sich daher von Ergebnissen der bezeichneten Art irgend wie abhängig machen, er hat seinen Sprachstoff mit seiner Methode zu behandeln, muß sich dann aber auch begnügen mit dem Bewußtsein, daß er nur sprachwissenschaftliche Resultate giebt und daß eine ermittelte Sprachverwandtschaft durchaus nicht ohne Weiteres auch die Verwandtschaft derer, die jene Sprachen sprechen, erweist. So wollen wir auch Altem, was solide Forschung in Bezug auf indogermanische und finnougriische Sprache und ihren etwaigen verwandtschaftlichen Zusammenhang noch weiter an's Licht bringen wird, mit Interesse entgegensehen.

Mögen solche Resultate aber auch fallen wie sie wollen, mag die Kluft zwischen jenen beiden Sprachgruppen viel kleiner werden, als man bisher gedacht hat, oder mag sie noch weiter auseinander treten, immer bleibt zu betonen, daß solche historisch ermittelte Völker-

zusammenhänge für in der Gegenwart bestehende tatsächliche Verhältnisse doch nur eine sehr geringe oder auch gar keine Bedeutung mehr haben können. Wir haben noch neulich in unserer Mitte aus unmittelbarster Erfahrung berichten hören, wie gering das Interesse der überstolzen Ungarn für die Esten ist, obwohl beide Völker ziemlich nah mit einander verwandt sind. In unseren Ostseeprovinzen giebt es im Gegensatz dazu aber viele und werthvolle uralte Zusammenhänge, bei denen von wirklich erwiesener Völkerverwandschaft gar keine Rede ist, die im Laufe der Zeit aber doch sehr feste geworden sind und ebenso wenig gescholten werden dürfen, als man die Ehen schilt, bei denen die Gatten in gar keinem Verwandtschaftsverhältniß zu einander stehen.

Und so ist dieser enge Zusammenhang insbesondere auch in unserer Gelehrten Estnischen Gesellschaft zum Ausdruck gebracht. Wir haben hier wohl schon manchen Stoff behandelt und werden es auch fernerhin thun, der den anderen sehr fremd anzublicken schien. Aber er ruhte immer auf demselben geographischen Boden, der unsern Vereinigungspunct bildet. Sicher dürfen wir in dieser großen Mannigfaltigkeit unseres Arbeitsstoffes, estnischer Sprache und auf der andern Seite zum Beispiel russischer, deutscher, schwedischer, polnischer Geschichte oder was es sonst sein mag, nichts weniger als Unzusammengehöriges und einander Vernachtheiligendes finden, vielmehr bildet es ohne Zweifel grade einen großen Vorzug unserer Gesellschaft vor zahllosen anderen, sei es mehr rein historischen oder alterthumsforschenden, oder mehr sprach- und litteraturforschenden Vereinen. Jene Mannigfaltigkeit kann nur werthvolle gegenseitige Anregung, förderlichen wissenschaftlichen Wettstreit bringen, und in diesem wird unsere Gelehrte Estnische Gesellschaft hoffentlich auch fernerhin immer weiter gedeihen und immer weiter wirken. Das ist der Wunsch, mit dem ich schliesse.

439. Sitzung
der gelehrten estnischen Gesellschaft
am 2. (14.) Februar 1877.

Zuschriften hatten geschickt: der Historische Verein für Krain, die kaiserl. Naturforschende Gesellschaft in Moskau, das Conseil der Universität Dorpat, das Estländische Gouv.-Schuldirektorat, und die Gesellschaft für Schleswig-Holstein. = Lauenburgische Geschichte.

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem **Inlande**: Von dem estnischen literarischen Verein: *Gesti kirjameeste Seltst aastaramat.* Jahrgang IV. Dorpat 1876; — Von der estländischen literarischen Gesellschaft: *Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands.* Bd. II, Heft 2. Reval 1876. — Von der Kais. freien ökonomischen Societät in St. Petersburg: *Труды.* Bd. III, Heft 11 u. 12. — Von der Kais. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg: *Bulletin,* Bd. XXII. — Von der Kais. Naturforschergesellschaft in Moskau: *Bulletin.* 1876. Nr. 3. — Von der Archäologischen Gesellschaft in Moskau: *Труды.* Bd. VI, Abth. 3.

Aus dem **Auslande**: Von dem Alterthumsverein Prussia in Königsberg: *Altpreussische Monatschrift.* Bd. XIII, Heft 7 u. 8. — Von dem Magdeburger historischen Verein: *Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg.* 1876. Nr. 3. — Von der königl.-sächsischen Bibliothek zu Dresden: *Archiv für Literaturgeschichte,* (her. von Dr. H. Gosche, fortgesetzt von Bd. 3 ab von Dr. C. Schnorr von Carolsfeld) Bd. I, II, III, IV und V, Heft 1. Dr. A. Drechsler, *Der Arabische Himmelsglobus,* angefertigt

1279 zu Maragha. Dresden 1873. Von demselben, Katalog der Sammlung des Königl. mathematischen Salons zu Dresden. 1874. Von demselben, Mittheilungen über obige Sammlung. 1873. — Vom histor. Verein für Oberfranken: Bericht über Bestand und Wirken desselben im Jahre 1875. — Vom Verein für Kunst und Alterthum in Ulm: Correspondenzblatt. 1876, Nr. 11 und 12. — Von der königl.-bairischen Akademie der Wissenschaften zu München: Sitzungsberichte der mathematisch-physikalischen Classe, 1876 Bd. I, Heft 2 und Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe. 1876, Bd. I, Heft 4. — Von der anthropologischen Gesellschaft in Wien: Mittheilungen. Bd. VI, Heft 1—5. — Von der Akademie der Wissenschaften in Krakau: Bibliographische Berichte über die Publicationen derselben. — Von der königl. Gesellschaft für Wissenschaft in Turin: Die Bestimmungen der Bressa-Preisstiftung.

Von Herrn A. von Dehn: St. Petersburger Zeitung. Jahrgang 1876. — Von Herrn G. v. Dehn: Jahresbericht über den Bestand und die Thätigkeit des Livländischen Landesgymnasiums zu Fellin im Schuljahr 1876. — Von Herrn Conservator Hartmann: Baltische Monatschrift Bd. 24, 5. und 6. Doppelheft, Jahrgang 1875. — Von Herrn A. Buchholz: H. Böthführ, Die rigische Rathslinie von 1226—1876. 2. Auflage. Riga 1877. — Von der Redaction der Rigaschen Zeitung: G., Russen und Waräger (Separatabzug aus der Rig. Z.). — Von Herrn G. Nörmann aus Leal: F. Passow, Handwörterbuch der griechischen Sprache, 2 Bände. 1831. — Von dem Directorium des Revalischen Gouv.-Gymnasiums: Jahresbericht über die Thätigkeit des Revalischen Gymnasiums im Jahre 1876. — Von Herrn A. Ahlquist: dessen, Suomen Kielen Rakennus. Helsingfors 1877. — Von dem Directorium der Universität Odessa: Записка Новороссійскаго Университета. Bd. XIX und XX. 1876. —

Von dem Herrn Finanzrath A. Dimik, Secretär des historischen Vereins für Krain: dessen, Geschichte Krains von der ältesten Zeit bis zum Jahre 1813. 2 Bde. Laibach 1876.

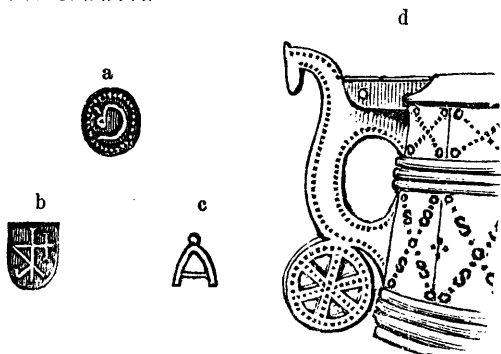
Für das Museum waren eingegangen:

von Herrn Graveur Sapokly ein in Stahl gravirtes Petschaft mit einem unbekanntem Wappen (ähnl. dem der Familie Toll);

von Herrn Carl Graf Sievers 3 Kisten, von denen auf seinen Wunsch bisher nur eine geöffnet wurde. Sie enthielt 17 Tafeln mit darauf befestigten Gegenständen, welche vielleicht als der auserlesenste Theil der von ihm mit ebenso viel Glück als Ausdauer und Sorgfalt ans Licht geschafften Alterthümer angesehen werden können, namentlich bearbeitete Knochen, Steine und interessante Broncefachen. Außerdem einen Mahlstein (vergl. Sigber. 1875 S. 122) von 120—150 mm. Höhe, und c. 300 mm. Durchmesser und 3 Zinngefäße, 2 Teller und eine kleine etwas defecte Schüssel mit Henkeln, welche bei Strante im Morast gefunden wurden. Auf allen Dreien finden sich die Buchstaben H. V. S. oder H. S. ziemlich roh gravirt, auf einem der Teller ein Stempel mit dem kleinen rigaschen Wappen, daneben ein Stempel wie Fig. a, darunter die Zahlen 9—6, welche wohl das Jahr 1596 anzeigen. Der andere sehr flache Teller hat 3 Stempel: der eine zeigt den polnischen Adler, der 2. daneben das Danziger Wappen, der 3. darunter die Marke Fig. b, auf dem gegenüberliegenden Rande des Tellers befindet sich ein eingravirtes Wappen, in dessen Schilde die Fig. c.;

von Herrn Prof. Grewingk eine hölzerne Kanne aus Desel, mit auffallend geschnitztem Henkel und eingebrannten Verzierungen wie Fig d, von neuerer Arbeit, Höhe 255, äußerer Durchmesser am Boden 210 mm.;

desgleichen durch Herrn Lehrer J. Jung zu Abia eingesandt: Von einem Steinbeil mit Schaftloch, ähnl. Grewingk, Steinalter d. Ostseeprov. Tb. I. Fig. 8, die hintere Hälfte mit knopfartigem Rücken. Länge vom Mittelpunct des Schaftloches bis zur Bahn 65 mm.; Höhe oder Länge des Schaftloches 45 mm; Dicke 65 mm.; Durchmesser des Schaftloches 25 mm. Material: Diorit, an der Oberfläche verwittert mit silz- oder nadelartig vertheilten Feldspathkrystallen. Fundort: auf dem Felde des zum Gute Abia im Bernauschen Kreise gehörigen Gesinde Ruukli.



von Herrn Oberlehrer J. Iversen in St. Petersburg aus: Собрание портретовъ издаваемыхъ Платономъ Бекетовымъ die Bildnisse des General-Major Otto v. Weiskmann, des Geheimraths Heinrich Schlatter, des Ministers 1. Classe Graf Nikita Iwanow Panin und des Fürsten Alexander Danilow Menschikow. Ferner eine Bronze-Medaille auf die Erweiterung der Petri-Schule in St. Petersburg am 21. Mai 1876 und eine desgl. auf Theophil Alexis Iversen, geb. zu Dorpat den 25. Mai 1784, gestorben zu Reval den 5. Januar 1872;

von Herrn Gerh. v. Neuh ein Livonese zu 2

Kop., mit einem Loch versehen zum Tragen als Schmuck;

von Herrn Stud. Christ. Berens 6 Siegel der Familien Berens, Nummers, Fölkersahm und Gersdorf;

von Herrn Pastor Rucker zu Kl. St. Johannis 2 Ledermarken und 10 verschiedene Münzen;

Der Präsident Professor Leo Meyer eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis auf den schweren Verlust, den die Gesellschaft noch im vorigen Jahre, wenige Tage nach ihrer December-sitzung, durch den Tod des Landraths Baron Robert von Toll erlitten habe, der, nachdem ihn die Gesellschaft eine längere Reihe von Jahren zu ihren Ehrenmitgliedern habe zählen dürfen, am 7. December auf seinem Stammgut Ruckers sein Auge für immer geschlossen habe. Sein warmes Interesse für die Geschichte seiner engeren Heimath habe ihn nach einer mehrjährigen militärischen Laufbahn noch zum tüchtigen Geschichtsforscher und zum eifrigsten Förderer der baltischen Geschichtsforschung überhaupt werden lassen, was vor allen Dingen seine Herausgabe der reichhaltigen Est- und Livländischen Brieflade, die er zuerst mit Friedrich Georg von Bunge und dann mit Eduard Pappst besorgt habe, bekunde. Es müsse als dringend wünschenswerth bezeichnet werden, daß Ausführlicheres über ihn und seine Verdienste noch für die „Verhandlungen“ möchte zusammengestellt werden.

Dann berichtete der Präsident noch über zwei neuerdings erschienene Beurtheilungen seiner Ausgabe der livländischen Reichschronik, in denen der Werth des gebotenen Textes und Glossars anerkannt werde, sonst aber der Mangel an weiteren Zugaben, wie an Mittheilungen über den Verfasser, über seine Quellen, über den geschichtlichen Werth seines Werkes und Anderes, das zuzufügen nie in seiner Absicht gelegen habe, beklagt werde. Wenn aber in der einen jener

beiden Beurtheilungen (Leipziger Litterarisches Centralblatt, 1876, Nr. 51, Seite 1702) bemerkt werde, daß vielleicht doch das Nichtigere gewesen sei, statt einer neuen Ausgabe einfach die Rigaer Handschrift wieder abdrucken zu lassen, so könne man das nur als sehr absonderlich bezeichnen, da in der Rigaer Handschrift über zwölfhundert Verse, die nur in einer sehr entstellten jüngeren Handschrift enthalten seien, vermißt werden. Die andere Beurtheilung sei von Elias Steinmeyer und finde sich in der von demselben herausgegebenen Zeitschrift für Deutsches Alterthum (Band 20, Seite 240 bis 245). Sie bringe ein paar kleine Textesbesserungen, denen gegenüber man aber mehre andere Recensionsvorschläge, wie die schablonenmäßige Vertheilung von dâ und dô nach bekannter mittelhochdeutscher Regel gegen die Uebersetzung entschieden abweisen müsse. Steinmeyer ergehe sich vornehmlich in sehr geringschätzigen Ausdrücken über den dichterischen Werth der Reimchronik; so heiße es bei ihm „die Livländische Reimchronik hat bislang das Interesse der Historiker und der Bewohner der Ostseeprovinzen in weit höherem Grade beschäftigt als das der Philologen. Und so wird es auch wohl bleiben“.

Dr. M. Weske gab folgende Beiträge zur Sage von Kalewipoeg aus dem Fellinschen:

Bereits zweimal habe ich Gelegenheit gehabt darauf hinzuweisen, daß die Sage vom Kalewipoeg (Kalew's Sohn) noch im Volksmunde fortlebe. Diese Mittheilungen stammten vorzugsweise aus Wierland und dem nördlichen Theile des Dörptschen Kreises. Heute möchte ich Ihnen, m. H., darüber in Kürze berichten, was die estnische Sängerin Epp Waser in ihrer Jugend im Fellinschen (Kirchspiel Raistel, Gut Kersel) über unsere Sage gehört hat. — In die Sage, wie sie im Fellinschen erzählt worden, sind mehrfach neuere Anschauungen hineingewoben. Dies vermin-

bert wohl ihren Werth, dürfte aber doch lehrreich für ihre Entwicklung im Volksmunde sein.

Kalew's Sohn war nach den Mittheilungen der estnischen Bauerfrau ein Handelsmann, Erbauer einer Stadt, Krieger und Heiland. Er hatte bei jedem Unternehmen mit den Teufeln zu kämpfen, besiegte sie stets, verfolgte sie bis in die Hölle und erlöste daraus die Menschen.

Auf meine Frage an die Sängerin, ob sie auch von Kalew's Sohn etwas wisse, und was dieser gewesen, antwortete sie: Kalewi poeg oli kalewi Kaupmees, d. h. Kalew's Sohn war Tuchhändler. Hier haben wir es mit einer Volksetymologie zu thun: nachdem man die Bedeutung des Eigennamens Kalew vergessen hatte, hielt man es für gleichbedeutend mit kalew, Tuch. Aus der finnischen Mythologie wissen wir ja, daß die Helden Wäinämöinen, Ilmarinen und Lemminkäinen „Kalewan pojat“ (Kalew's Söhne) hießen. Im Estnischen ist das Epitheton der Heldennamen eines Stammes zum Eigennamen eines Helden geworden.

Kalew's Sohn ritt auf einem gewaltigen Roß in den Dörfern in Begleitung seines Bruders Diew umher und verkaufte Tuch (kalew). Er übernachtete bei den Pferdehütern auf der Wiese am Feuer. Ein Bauer, der vom pernauschen Strande Strömlinge nach Hause führte, gesellte sich zu den Hütern, wo Kalew's Sohn sich befand. Der Bauer gab auch Kalew's Sohn frische Strömlinge. Als die Leute eben ihre Strömlinge brietten, kam der Teufel, groß und plump, wie ein Heuschwaden, aus dem Walde ans Feuer, sagte, indem er auf seine Beine zeigte: „Wat' kus mats mees! tõine hobese jalg, tõine ärjä jalg!“ (Sieh, was für ein gewaltiger (tüchtiger, derber) Mann! der eine (Fuß) Pferdefuß, der andere Ochsenfuß!) und setzte sich. Kalew's Sohn legte einen Feuerbrand auf den gespannten Bogen und schoß auf den Teufel. Dieser lief winselnd in das Gebüsch.

Als Kalew's Sohn einst mit anderen Bauern am Feuer fest schlief, fraßen Wölfe sein Pferd auf. Er kaufte sich ein anderes Pferd. Der Verkäufer war ein Teufel, und das Pferd ein verwandelter Teufel. In der nächsten Nacht fiel das Benehmen des Pferdes sehr auf. Es fraß zuerst gar nicht, sondern schaute unheimlich um sich, dann fraß es „lamps lamps“. Man sah dem Pferde in's Maul und sah, die Zähne waren aus Eisen. Als am Morgen andere Männer auf ihre Pferde sich setzten, setzte Kalew's Sohn sich auch auf das seinige. Im Nu lief dasselbe in den Wald und durch den Wald wie der Wind weiter, bis es auf eine kleine Ebene gelangte, über der dichter blauer Dunst lagerte. Da rief ein alter Mann aus dem Walde: Kalew's Sohn, die Hand gehoben, (Kalewi poig, käsi püsti)! Er erhob seine Hand, stieß sie an einen Pfosten, blieb hängen, das Pferd aber schlüpfte durch eine Pforte hinein, die gleich zufliel: der Teufel wollte den Kalew's Sohn in die Hölle führen, Gott wollte es nicht und gab ihm aus dem Walde einen guten Rath. Kalew's Sohn sah sich an der Pforte der Hölle, konnte aber nicht hinein. Er sah sich eine Weile um, und fand am Höllengitter eine Schmiede, es war dies eine Höllenschmiede. Hier ließ er sich eine gewaltige Keule aus Eisen machen, ging nun zurück an die Höllenspforte, schwang die Keule gegen die eiserne Pforte und zertrümmerte dieselbe. Die Hölle erdröhnte unter seinen Schlägen. Erschrocken liefen die Teufel zusammen (hirmuga kiuchw kauchw kokku) und riefen: „Wer mag es sein? Das muß ein mächtiger Mann sein: wer die Höllenspforte einschlagen kann, muß noch stärker sein als wir.“ Sie sahen Kalew's Sohn mit der Keule hereintreten, liefen entsetzt auseinander, warfen ihre Schürgebeln weg, sprangen über die Höllengitter oder versteckten sich. — Durch Kalew's Sohn haben die Esten genaue Kenntnisse von der Hölle erhalten. In der Mitte der Hölle lag ein runder See mit dunkel-

blauem Wasser. An diesem See standen Bäume, an deren Zweigen Menschen mit Ketten angebunden hingen, während von unten gewaltige Feuerflammen zu ihnen hinausschlügen. Den Höllenbäumen fügt das Feuer keinen Schaden zu. Sie und da waren Kessel, in denen Menschen gekocht wurden. In dem Kessel, den Kalew's Sohn zuerst erblickte, befand sich eine schöne Jungfrau. Es war eine Königstochter, aber eine Kindesmörderin. Als Kalew's Sohn sich ihr näherte, um sie zu erlösen, hüpfte sie in dem Kessel auf und nieder (tegi ülpädi ülpädi). Nun kam Kalew's Sohn an der Spitze aller in der Hölle Geplagten aus der Hölle. Als er so vorwärts schritt, war er stolz, prahlte, daß er so viele gerettet und sang:

Mull om taskun taewa wõt'ma,
 Mull om pōwwen pōrgu wõt'ma,
 Ihu-puhun ilma wõt'ma.
 Taskun tants'wa taewa wõtma,
 Pōwwen tants'wa pōrgu wõt'ma,
 Ihu-puhun ilma wõt'ma.

(In der Tasche habe ich Schlüssel des Himmels,
 In der Brusttasche habe ich Schlüssel der Hölle,
 In dem Busen habe ich Schlüssel der Welt.
 Es tanzen in der Tasche die Schlüssel des
 Himmels,
 Es tanzen in der Brusttasche die Schlüssel der
 Hölle,
 In dem Busen die Schlüssel der Welt.)

Nun unternahm Kalew's Sohn eine große Reise über's Meer in ein fernes Land. Er gerieth mit seinen Leuten in Gefangenschaft, befreite sich aber bald durch List. Auf der Rückreise wollte der Teufel ihn nicht landen lassen: indem er von einer Insel aus durch eine windmühlenartige Maschine Sturm erzeugte, wollte er ihn verderben. Allein Kalew's Sohn, gelang es, nachdem er lange in Lebensgefahr geschwebt hatte, endlich doch, das Teufelswerk zu er-

reichen und es mit einem langen Bootshaken ins Meer zu ziehen.

Eine Menge Waaren und Bretter führte Kalew's Sohn mit sich auf dem Schiffe: er beabsichtigte eine Stadt zu bauen. Als er Abends den Platz zur Stadt in der Nähe des Meeres, an dem Nawa-Flusse absteckte, kam der Teufel und verbot ihm dort eine Stadt zu bauen. Dies sei sein Land, habe es doch schon seinem Großvater gehört. Es entspann sich ein Ringkampf (maadlemine), wobei Kalew's Sohn bald bemerkte, daß er — was dem Teufel entging — nur dann stärker wäre, wenn er seinen Rücken dem Mond zuehrte. Mehrmals warf er den Teufel zu Boden, aber immer wieder sprang dieser auf und der Kampf begann von Neuem. Endlich stieß Kalew's Sohn sein Messer (puupäage wäits) tief in die Brust des Teufels, worauf dieser wie ein Knäul zusammen rollte, den Sieger umkreiste und dann spurlos im Gebüsch verschwand. Am folgenden Morgen ließ Kalew's Sohn den mit Steinen besäeten Platz reinigen, um zugleich die Steine zum Bau der Stadt zu verwenden. Die drei Haufen aber, welche die Knaben bis zum Abend zusammengetragen hatten, waren am anderen Morgen bis auf den letzten Stein weit und breit zerstreut worden. Die Knaben sammelten sie wieder und in der folgenden Nacht legte sich Kalew's Sohn auf die Lauer, um zu sehen, wer der Bösewicht wohl sein möge. Bei der Morgendämmerung sah er, wie ein Mann in gebückter Stellung die Steine rasch nach allen Richtungen hin auseinander schleuderte, so daß sie wie Hagel nieder fielen. Es war der Teufel, da schoß Kalew's Sohn mit einer silbernen Kugel auf denselben, der alsbald verschwand. — Als nun die Mauern der Stadt aufgebaut waren, fand man sie über Nacht niedergerissen. Kalew's Sohn ließ sie wieder aufbauen und bewachte sie in der folgenden Nacht. Beim Morgengrauen sah er den Teufel mit Vernichtung der Mauern beschäftigt. Ein Schuß mit

einer silbernen Kugel verscheuchte ihn, so daß er nimmer wieder kam. — Dem Silber wohnte wahrscheinlich deshalb eine solche Wirkung inne, weil es in alter wie auch in neuerer Zeit bei den finnischen Völkern den Göttern geopfert wurde.

Kalew's Sohn wurde nun ein sehr reicher Mann und war überall berühmt. Er hatte häufig mit Feinden zu kämpfen, die seine Stadt „Kalewi linn Neewa jõe weeren“ (Kalew's Stadt, an dem Newaflusse) erobern wollten. In einem dieser Kämpfe wurde er von seinen Feinden, als er, erschöpft am Flusse hingestreckt, trank, mit Stangen getödtet. Schwerter hatten die Feinde nicht, sie kämpften mit einer Art Stangen, deren Enden gebogen waren und die unsere Erzählerin wibalid nennt, ein Ausdruck der mir unbekannt war. Das Schwert des Helden fiel beim Trinken in den Fluß und wurde nicht wiedergefunden. Er selbst wurde in Stücke gehauen, an dem Flußufer begraben. In dem jenseitigen Leben wurde Kalewipoeg Wächter der Hölle. (Kui Kalewipoeg ära koole, siis panti temä tõise ilma ihu põrgu wahiss“. Als Kalew's Sohn starb, wurde sein Leib, den er in der anderen Welt bekam, zum Wächter der Hölle gesetzt“.

Diese Auffassung weicht sehr stark ab von dem letzten Gesange der Dr. Kreuzwald'schen Bearbeitung unserer Sage; sie ist zugleich natürlicher. Auch im Kodaferschen wurde mir von zwei Personen dasselbe ausgesagt. Sehr häufig habe man in dem Geburtsort unserer Erzählerin scherzweise gesagt: Mis meil nüüd wiga! nüüd o' õige hää õige.“ Kalewipoeg om põrgu hawwa wahin ei lase inimese engi sissi ega wanapaganid wälla.“ Was fehlt uns jetzt! Nun haben wir's gut: Kalew's Sohn ist Wächter der Hölle, läßt Menschenseelen nicht hinein und die Teufel nicht hinaus.“

Früher, als die Erzählerin noch zur Hütung ging, habe man Vieles und Ausführliches von den Thaten

Kalew's Sohnes erzählt. Die alten Leute in der Nachbarschaft ihres Geburtsortes müßten noch Mancherlei von ihm zu erzählen wissen. Das Meiste von dem, was sie von Kalew's Sohn wisse, habe sie von ihrer Großmutter, die vor 22 Jahren starb, gehört.

Aus mancherlei Andeutungen scheint mir hervorzugehen, daß die vorliegenden Bruchstücke außerdem aus dem Bernauschen vervollständigt werden könnten. Auch hat diese Gegend des Fellinschen Kreises, wo unsere Sängerin zu Hause ist, mehrfachen Verkehr mit dem pernauschen Strande.

Wie Sie, m. H., sehen, ist das oben Mitgetheilte fast Alles neu, beruht aber meist auf den gleichen Grundgedanken mit der Dr. Kreuzwaldschen Bearbeitung unserer Sage. Auf eine Vergleichung des Mitgetheilten mit dem früher Bekannten kann ich hier mich nicht einlassen, da ich dann viel ausführlicher werden müßte. Ich hoffe aber, daß ich später einmal dazu kommen werde, alle neuen Bruchstücke und Variationen, die ich bisher erhalten, im estnischen Text mit daneben stehender deutscher Uebersetzung und mit Anmerkungen herauszugeben.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden erwählt die Herren Schulinspector D. W. Meves, Stud. hist. Bernhard Hollander und Stud. pharm. Karl Beckmann.

Zum correspondirenden Mitglied wurde umbenannt das bisherige ordentliche Mitglied Cand. theol. Knüpper.

440. Sitzung

der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat

am 2. (14.) März 1877.

Zuschriften hatten geschickt: die Verwaltung der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg, der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen, ferner die Herren W. Graf von dem Broel-Plater, Dr. C. Bornhaupt und Anton Buchholz in Riga.

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem Inlande: Von der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft. Bd. IV, Heft 2. 1876. — Von der Kais. öffentlichen Bibliothek in St. Petersburg: Отчетъ импер. публичной библиотеки за 1875. St. Petersburg 1877. — Von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg: Bulletin, Bd. XXIII. Nr. 1. 1877. Von der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg: Труды. 1877, Bd. I, Heft 1. Von der Universität zu Odessa: Записки Импер. Новоросс. Университета. Т. 21. Odessa 1877.

Aus dem Auslande: Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften: Neues Lausitzisches Magazin; Bd. 52, Heft 2. — Von dem Germanischen Museum in Nürnberg: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Bd. XXIII. 1876. — Von dem Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben: Correspondenzblatt. 1877, Heft 1. — Von der Gesellschaft für Erhaltung der historischen Denkmale des Elsaß: Sitzungsberichte, Nr. 6 und 8. — Von dem Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen: Mittheilungen; Jahrgang XIV, Nr. 3 und 4; XV, Nr. 1 und 2. Wilhelm von Wenden, ein

Gedicht Ulrichs von Eschenbach, her. von W. Loischer. Prag 1876. L. Schlesinger, Das Stadtbuch von Luz bis zum Jahre 1526. — Von der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz: Jahrbuch für schweizerische Geschichte (Neue Folge des Archivs für schweizerische Geschichte). 1877.

Von Herrn L. von Stryk: dessen Beiträge zur Geschichte der Rittergüter Livlands, Theil I. Der estnische District. Dorpat 1877. Mit 4 Karten. — Von Hrn. Prof. L. Stieda: C. E. v. Baer, Von wo das Zinn zu den ganz alten Bronzen gekommen sein mag. (Extraabzug aus dem Archiv für Anthropologie, 1876). Poetische Blumenlese, her. von D. v. M. Theil I und II. Pernaü, Gotthard Marquardt 1813. — Von Herrn Professor Grewingk: G. Brusewitz, Elsyffel historiska minnen. Goetheborg, 1864. — Von Frau Dorothea Westberg, verm. Schouls, geb. Meyer: Die Schweden ihre Trachten, Beschäftigungen und volkstümliche Gebräuche in Bild und Wort. Erste Serie, 12 Tafeln in Querfolio. Stockholm 1864—1866. (Die colorirten Tafeln sind von J. Wallander gezeichnet, der in 4 Sprachen (deutsch, schwedisch, englisch und französisch) wiedergegebene Text ist von D. Adam geschrieben.). — Von Herrn Conservator Hartmann: L. Pigorini, drei Aufsätze aus dem Bulletine di Paletnologia Italiana Nr. 13 und 14. 1876. — Von dem Directorium des Dorpatschen Gymnasium: Jahresbericht über die Thätigkeit des Dorpatschen Gymnasium im J. 1876. — Von Herrn stud. Buchholz: Rigascher Almanach für 1877. Riga 1877.

• Für das Museum waren eingegangen:

von Herrn Prof. Grewingk 5 Obsidiansplitter, ähnlich den häufiger vorkommenden Feuersteinspähnen bearbeitet, aus Munnasch in Ober-Ungarn, von schwärzlicher Farbe;

von Herrn Carl Graf Sievers ein versilber-
tes Bronze-Fragment von eigenthümlicher Form
aus dem Strante-Kreuzwand, dessen Beschreibung einem
andern Orte vorbehalten bleibt, 1 Bruchstück von
einem flachen steinernen, am äußeren Rande einge-
kerbten Ringe (vergl. Vaterl. Mus. S. 228. Fig. g)
und 16 Münzen, darunter 2 beim Rauger-Gesinde
in einer Steinsezung gefunden, ziemlich schlecht er-
haltene, römische Kupfermünzen (eine un-
zweifelhaft von Faustina, der Gemahlin des Marc.
Aurelius Ant.), die Nachahmung eines angel-sächsi-
schen Denars mit dem Typus Canuts und ein aus
Bronze gegossenes gehenkelted Medaillon, wel-
ches auf der einen Seite in Relief die roh gearbei-
tete Figur des heiligen Georg zeigt, während die an-
dere Seite glatt ist, 1 Nevalscher Schilling
von 1535 gef. in Dreimannsdorf (geschenkt von Hrn.
Stechmesser), 4 schlecht erhaltene Livländische Solidi
aus der Schwedenzeit und 1 Litauischer Kupferschil-
ling von 1660, bei dem Kewer-Gesinde gefunden, und
ähnliche Münzen aus Wenden. Endlich auch 6
Pläne von Steinsezungen in der Umgebung des
Strante Sees;

von Herrn Baron Stackelberg-Immafer 3
gehengkelted Bierbleche aus schlechtem Silber, mit
80—86 mm. Durchmesser, welche auf einem Hofes-
felde des Gutes Immafer ansgepflügt wurden. Das
eine ist ziemlich ähnlich den im Vaterl. Mus. Taf. V.
Fig. 25 und 26 dargestellten, während die beiden an-
dern nicht die 5 kleinen Buckeln aufweisen, dagegen
uhrglasförmig aufgebaucht, am Rande umgebogen und
auch etwas abweichend verziert sind;

von Herrn Dr. Thilo 16 römische Kupfer-
münzen von Diocletian, Probus und andere, welche
in Aegypten gefunden wurden, meist gut erhalten und
mit blauer Patina bedeckt sind;

von Herrn Arnold Mickwiz und Ministerial
Stelling 5 verschiedene Kupfermünzen;

von Herrn Stud. Classen 2 beim Abbrechen eines Gutsgebäudes in der Umgegend Riga's gefundene in lateinischer Sprache abgefaßte Papier-Urkunden, von denen eine ohne Unterschrift wohl nur die gleichzeitige Copie eines in Dorpat am 8. Juli 1599 ausgestellten gerichtlichen Schreibens ist, mittelst dessen Justus v. Husen aufgefodert wird, wegen der unterlassenen Uebergabe von 2 Haken wüsten Landes an den Edelmann Petrus Holst Helmann bei der königl. aus Warschau nach Livland gesandten Commission in Marienburg zu erscheinen und einer Strafe von 1000 Gl. Poln. gewärtig zu sein, wenn er den Kläger nicht zufrieden stellen würde. Die 2te, wie es scheint in derselben Angelegenheit (obwohl der Vorname des Beklagten hier Joducus, der Zunahme des Klägers Leimans geschrieben ist) in Riga am 16. Aug. 1599 ausgestellte Urkunde ist dagegen mit dem Siegel des Wendischen Landgerichts (1599) versehen und von dem Kanzler Leo Sapielha, den Commissionsgliedern David Hilchen, Petrus Dstrow de Dstrowsky und Jof. Dom. . . . (der weitere Name ist sehr verblaßt, jedenfalls keiner von den bei Gadebusch II. 2. S. 187 genannten Herren) unterschrieben, bezeichnet auch den Namen des Landstücks mit Gregel Zerwel im District Gulbinen.

Der Präsident, Professor Leo Meyer, überreichte als vom Verfasser dargebrachtes Geschenk den ersten, das estnische Gebiet umfassenden Band der „Beiträge zur Geschichte der Rittergüter Livlands“ von L. von Stryk, ferner zwei von Herrn Studiosus der Medicin Classen geschenkte, durch Herrn Professor Dragendorff übermittelte Papier-Urkunden, die beim Umbau eines Gutsgebäudes in der Umgegend von Riga aufgefunden worden, und den Bericht des Herrn Grafen Carl von Sievers über seine letzten umfassenden Untersuchungen alter Gräber, aus denen von ihm auch wieder eine große Fülle von Alterthümern dem Centralmuseum dargebracht worden ist, außerdem für

die ethnographische Sammlung den von Herrn W o l -
d e m a r S c h o l v i n geschenkten Kopfschmuck eines
Koloschen aus dem westlichen Nordamerika, den der
nunmehr verstorbene Doctor Behse aus der Sittakai
mitgebracht.

In Bezug auf die Verhandlungen sprach der
Präsident die Hoffnung aus, daß das den achten Band
abschließende vierte H. ft, das auch von ihm selbst einen
kleinen Aufsatz über „ältere estnische Volkslieder“ brin-
gen werde, in d r nächsten Sitzung werde fertig vor-
gelegt werden können.

Der Secretär macht folgende Mittheilung:

Die Angelegenheit mit dem unechten Kruedener-
schen Runenstein in Ohlershof ist wohl noch genügend
bekannt. Es mag hier über einen anderen, gleichfalls
unechten Runenstein in Schweden berichtet werden,
durch welchen schwedische Gelehrte getäuscht wor-
den sind.

In der Provinz Westmanland, Kirchspiel Arboga,
entdeckte Herr Hofberg im Jahre 1873 oder etwas
früher in der Nähe eines Ortes, wo die Feldmarken
dreier Gemeinden zusammenstoßen, eine Runeninschrift.
Ein 13 Fuß langer, 6 Fuß breiter Steinblock von
hellgrauem Gneiß trug auf der flachen ebenen Ober-
seite die Inschrift: Si. Thenne. Ste. nen. Skal.
Vara. Vitne. Emellan. Oss. „Siehe dieser Stein
soll Zeuge sein zwischen uns“. — Professor Stephens
(oder Stephan?) wies nun nach, daß hinsichtlich der
Rechtschreibung dieser der Bibel (Josua 24, 27) ent-
nommene Spruch der Bibelausgabe Gustav Wasas
(Upsala 1541) am nächsten komme.

Die Inschrift könne folglich erst aus der Zeit her-
rühren, wo die Bibel Gustav I. bereits Eigenthum
des Volkes geworden war, also frühestens aus dem
Ende des 16. Jahrhunderts. Diese Inschrift sei dem-
nach eine der jüngsten auf Stein geschriebenen Runen-
urkunden im schwedischen Reiche.

Ueber diesen Runenstein und seine Deutung brachte das Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte in Nr. 7 Juli 1873 S. 56 eine Notiz (ohne die schwedische Quelle anzugeben).

Jetzt nun in der kürzlich erschienenen Nr. 1 Januar 1877 S. 8 bringt das genannte Blatt dazu folgenden Nachtrag, welcher dem Schwedischen „Månadsblad“ vom November 1875 entlehnt ist. Die Runeninschrift ist keine echte, sondern eine unechte. Der Bauer Nilo Jonsson in Näsby, Ksp. Arboga, hatte von Jugend auf ein großes Interesse an altnordischen Sagen gefunden und sich durch eifriges Studium eine gewisse Belesenheit auf diesem Gebiete angeeignet. Er pflegte sich in der Entzifferung von Runeninschriften zu üben und selbst Runen zu schreiben. Vor c. 50 Jahren richtete er jenen Stein auf und grub selbst die Runen ein — zum Gedächtniß an die Verlobung mit der Frau, mit welcher er seither — fünfzig Jahren — in glücklicher Ehe lebte. — Als er durch die Arbogaer Zeitung von dem „neuentdeckten“ Grenzstein mit „Runeninschrift“ Kunde erhielt, beeilte er sich der Redaction der Zeitung mitzutheilen, welche Bewandniß es mit jener Inschrift hätte. — Nilo Jonsson ist im Sommer 1874 gestorben.

Ferner machte der Secretär einige Bemerkungen über die durch Gerhard v. Kugelgen angefertigten Bildnisse Goethe's:

Die Universität Dorpat besitzt ein großes Portrait Goethe's in Del gemalt durch Gerhard v. Kugelgen. Bei Gelegenheit von jetzt kürzlich angestellten Nachforschungen nach verschiedenen Bildnissen Goethe's dürften folgende Bemerkungen am geeigneten Platz sein.

Vor einiger Zeit hat Hermann Rollett einen Aufsatz „Die Goethe-Bildnisse“ veröffentlicht. (N. Allg. Z. 1877 Nr. 19.) Darin jagt er: 1810 malte Gerhard von Kugelgen das Bildniß Goethe's nach dem Leben

— das Bild wurde von Karl Hefz in München gestochen und 1826 von Liepmann in Berlin lithographirt. — Unter den Buchstaben F. F. ist dann (N. Allg. Z. 1877 Nr. 33) von anderer Seite der Versuch gemacht, die Angabe Nolletts zu erweitern, zugleich aber ihr zu widersprechen. In diesem Zusatz heißt es, Kugelgen malte 1810 ein großes Delbild Goethe's, ein Geschenk Goethe's an Fritz Schloffer; F. F. verweist dabei auf Goethe's Annalen vom Jahre 1810 und fügt hinzu, daß dies Bild niemals weder durch Stich noch durch Druck vervielfältigt worden sei.

Allein auch die Mittheilung des Herrn F. F. ist nicht vollständig, enthält überdies eine kleine Ungenauigkeit. Goethe hat dem Maler Kugelgen zwei Mal zum Portrait gesessen. Das erste Mal in Weimar: Kugelgen reiste im December 1808 nach Weimar — ursprünglich zum Besuche Fernow's — und hielt sich daselbst bis zum Februar 1809 auf. Während des achtwöchentlichen Aufenthalts malte er sowohl Goethe, als auch Wieland nach dem Leben, Herder und Schiller nach Büsten und älteren Bildern. Ueber diese Thatsache berichtet Goethe selbst in den Annalen vom Jahre 1809 mit folgenden Worten: „Kugelgen der gute, im Umgange Allen so werthe Künstler, verweilte mehre Wochen bei uns, er malte Wielands Portrait und meins nach der Person, Herders und Schillers nach der Ueberlieferung. Mensch und Maler waren eins in ihm, und daher werden jene Bilder immer einen doppelten Werth behalten.“ Von dem Besuch Gerhards in Weimar und von der Anfertigung der 4 Dichterportraits erzählt auch der Sohn Gerhards, Wilhelm, in den Jugenderinnerungen eines alten Mannes. Ausführlich schildert den Weimarer Aufenthalt Gerhard von Kugelgen's dessen Biograph F. Ch. A. Hasse. (Das Leben Gerhard von Kugelgen, erzählt von F. Ch. A. Hasse, Leipzig 1824 fg. 217 ff.) Kugelgen beabsichtigte nach Weimar zu reisen, sowohl um seinen sehr kranken Freund Fernow

zu sehen, als auch um Goethe und Wieland zu malen, für sich, zu seinem Studium und zu seiner Freude. Die Reise verzögerte sich — Kugelgen kam nach Weimar zum Tage des Begräbnisses seines Freundes. In mehren Briefen spricht er sich über die in Weimar ihm zu Theil gewordene wohlwollende Aufnahme aus; — Anfang Februar 1809 kehrte er nach Dresden zurück — und vollendete hier die in Weimar begonnenen 4 Portraits von Goethe, Wieland, Schiller und Herder. „Der Meister“ — schreibt Hasse — sandte sie hierauf nach Weimar, auch malte er davon öfter Copien für Kunstfreunde, seine Schüler vervielfältigten sie ebenfalls und der Meister arbeitete selbst in diese Copien hinein. Die Originale blieben bis an seinen Tod in seinem Arbeitszimmer aufgestellt.“ Nach dem Tode Kugelgens ging das Originalbildniß Schillers in den Besitz des Herzogs von Anhalt-Bernburg über; die 3 Bildnisse aber von Goethe, Wieland und Herder erwarb die Universität Dorpat durch Kauf von der Wittve des Malers, geb. Zoega von Manteuffel.

Zum zweiten Mal wurde Goethe von Kugelgen gemalt in Dresden 1810 (l. c. pg. 217 u. 378) ungefähr zwei Jahre später, d. h. nach dem Besuch in Weimar — bei Goethe's Anwesenheit in Dresden, berichtet Hasse. Das Bild hat Goethe seinem Freunde Schlosser in Frankfurt am Main geschenkt; von diesem Bilde spricht der Herr J. F. in der Augsb. Allgem. Zeitg.; nur ist es unrichtig, daß er die Angabe Goethe's auf das zweite Bild bezieht. In den Annalen vom Jahre 1810 erwähnt Goethe gar nicht dessen, daß er portrairt worden.

Hasse charakterisirt die beiden Portraits folgendermaßen; vom ersten Bild sagt er: „In Goethes Kopf sah man den Ernst, die Hoheit und die Würde des Mannes in der vollen Blüthe seiner Kraft: die Drapirung war fleißig ausgeführt und der Faltenwurf des Mantels trefflich. Das Ganze fesselte den Blick und gebot Ehrfurcht.“ Und vom zweiten Bilde

heißt es: „Hier ist das Ganze ebenso gehalten: derselbe Blick voll Kraft und Feuer, die Lippen an einander gepreßt, und auf der Stirn spricht das schaffende Vermögen, die angeborene Macht des Geistes und die männliche Stärke des Vollbringens, wie in dem früheren Bildnisse, sich aus; nur die Züge der Gesichtsmuskeln erscheinen hier noch fester und geschlossener, und das Alter hat die Farbe mehr gebräunt. Doch wenn jenes frühere Bildniß den Dichter der Iphigenie zeigte, so erblickt man in dem spätern den Dichter des Faust. Jenes athmet mehr Ruhe und Heiterkeit; dieses mehr innere Bewegung und Spannkraft.“

Nach den Angaben Hasse's hat Kügelgen von dem zweiten Portrait für sich eine Copie angefertigt, welches im Besiß der Wittwe blieb. Wohin diese Copie schließlich gelangte, ist unbekannt.

Zum Schluß sei noch auf die Notiz Hasse's verwiesen, nach welcher Kügelgen selbst die Vorzeichnungen zu Kupferstichen der 4 Bildnisse angefertigt hat. Hierüber scheint weder Herm. Kollett noch der Herr S. F. etwas zu wissen. Es hatte 1819 die Kunsthandlung Artaria und Fontaine in Mannheim den glücklichen Gedanken, jene 4 Portraits stechen zu lassen. In Folge von Unterhandlungen zwischen Artaria und Kügelgen führte Letzterer die Vorzeichnungen zu den Kupferstichen mit außerordentlichem Fleiße aus. „Man hält, sagt Hasse, diese Zeichnungen für das Gelungenste, was Kügelgen je in der Art verfertigt hat.“

Zur Durchsicht und Redaction des von Herrn Cand. Mettig angefertigten Generalregisters der Sitzungsberichte wird eine aus den Herren Prof. Grewingt, Hausmann, Stud. Buchholz und dem Secretär bestehende Commission ernannt.

Zur Prüfung der von Herrn Dr. Weste vorgeschlagenen Buchstaben-Aenderungen beim Druck seines estn. Wörterbuchs wird eine aus den Herren Prof.

Meyer, Inspector Mickwitz, Lehrer Niggol und Blumberg zusammengesetzte Commission ernannt.

Der Secretär zeigt den am 2. Febr. a. c. erfolgten Tod des ordentlichen Mitgliedes R. W. Gendt in Narva an.

Zum ordentlichen Mitglied wurde erwählt: Herr Prof. Dr. Eugen Petersen in Dorpat, zum correspondirenden Herr Dr. Wilhelm Reil in Kairo.

441. Sitzung
der gelehrten estnischen Gesellschaft
am 6. (18.) April.

Schriften hatten geschickt: der Ausschuß des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg in Augsburg, die königlich Norwegische Universität Christiania, die kaiserliche Naturforschende Gesellschaft in Moskau.

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem Inlande: Von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften: Bulletin, Bd. XXIII, Nr. 2. 1877. — Von der kais. freien ökonomischen Gesellschaft im St. Petersburg: Труды. 1877, Band I, Lieferung 2 u. 3. — Von der kais. Neurussischen Universität zu Odessa: Записки, Band XXII, 1877. Dazu als Beilage: Geschichte der Byzantinischen Kunst und Iconographie in 14 Tafeln mit Abbildungen von N. Kondakow.

Aus dem Auslande: Von dem Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde: Jahrbücher und Jahresbericht, Jahrgang 41. 1876. — Vom historischen Verein für Schwaben und Neuburg: Zeitschrift des Vereins; Jahrgang 3, Heft 1—3. 1876. — Vom Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben: Correspondenzblatt, 1877. 2. — Von der anthropologischen Gesellschaft in Wien: Mittheilungen, Bd. VI, Heft 7—10. 1876. — Von der königl. Universität zu Christiania: Dr. D. J. Broch, Le royaume de Norvège et le peuple Norvégien. 1876. Dr. C. Caspari, Ungedruckte und unbeachtete Quellen zur Geschichte des Lauffymbols und der

Glaubensregel. Christiania 1875. S. Blom, Russisk sproglære. Christiania 1876. E. Blix, De vigtigste Udtryk for Begreberne Herre og Fyrste i de semitiske sprog. Christiania 1876.

Von Hrn. V. Thomson aus Christiania: dessen, Kort Udsigt over det philologisk-historiske Samfunds Virksomhed i Aarene 1874—1876, Separatabzug aus den Samfundets Medlemmer. — Von Herrn D. Montelius aus Stockholm: dessen, Führer durch das Museum vaterländischer Alterthümer in Stockholm. Uebersetzt von J. Meistorf. Hamburg 1876. — Von Herrn E. Bretschneider, Arzt der russischen Gesandtschaft in Peking: dessen, Notices of the mediaeval geography and history of Central and Western Asia. Mit 2 Karten. London 1876. — Von Herrn Prof. C. Grewingf: Afbeldingen van de kleedingen, zeden en gewoonten in Holland bij E. Maaskamp. Amsterdam; ferner Teckningar ur Svenska Statens Historiska Museum von C. Hildebrand und H. Hildebrand. 1. Hälfte. Mit 10 Tafeln. Stockholm 1873. — Von Herrn Dr. Th. Weise: 25 kleinere inländische Schriften, Gelegenheitsgedichte und Erinnerungsblätter. — Von Herrn Buchdrucker H. Laakmann: 3 estnische Schriften aus seinem Verlage.

Für das Museum waren eingegangen:

Der ungemein reiche Inhalt der von Herrn Carl Sievers schon früher übersandten, aber nun erst geöffneten 2 Kisten, die ferneren Resultate seiner Ausgrabungen aus den Jahren 1875 und 1876 enthaltend, namentlich Thierknochen, Menschenschädel, Topfscherben, Stein-, Eisen- und Bronzeeräthe, Reste von Kleidungsstücken und Schmucksachen u. s. w., worunter nicht wenig Gegenstände theils durch ihre vollständigere Erhaltung theils durch ihre abweichenden Formen von den aus früheren Funden bekannten und in der hiesigen Sammlung vorhandenen ähnlichen

Sachen großes Interesse gewähren. Die genauere Aufzählung und Beschreibung dieser Gegenstände muß einem andern Orte vorbehalten bleiben;

von Herrn Prof. C. Grewingk: 1) als Ersatz für die aus der Sammlung des Central Museum in das mineralogisch = paläontologische Cabinet der Universität Dorpat übergegangenen subfossilen Thierreste des Pfahlbaus von Kobenhäusen in der Schweiz folgende, früher unter № 36418—36424 des genannten Cabinets befindliche und jetzt ausgeschlossene Artefacte aus der Rennthierhöhle von Thayingen im Canton Schaffhausen:

4 bearbeitete Knochenstücke (№ 36420—23)

2 Gypsabgüsse nach den auf Knochen ausgeführten Rennthierdarstellungen. (№ 36418 und 19)

11 meißerartig geschlagene Feuersteinstücke.

2) Aus dem Pfahlbau von Bielka in Polen Erde mit Feuersteinspahn.

3) Eine große ganz neu aus Holz hergestellte mit 4 Klöppeln versehene Ruhglocke, wie sie bei den Eisten des Dorpater Kreises in Gebrauch ist. Die Anwendung dieses im Vergleich zu den billigen Metallglocken theueren Apparates erklärt sich z. Theil daraus, daß die metallenen Glocken leichter der Entwendung ausgesetzt sind als die hölzernen;

von demselben 1 Poluschka von 1859, 1 finnl. Penni von 1874 und 1 schwed. Dere von 1874;

von Herrn Stud. Chr. Berens dänische Banko-Seddel über 5 Rdlr. cour. von 1791, über 10 Rdlr. cour. 1794, welche in einem Speicher Rigas gefunden wurden;

von Herrn Gymnas. Tobiens polnische Guldenstücke von 1818 und 1819, Zweiguldenstücke von 1818 und 1820 und einige andere Scheidemünzen.

von Herrn Graveur Sapozky 1 ital. Silbermünze von 1812.

Die zur Berichterstattung über das Reglement zur Erhaltung der Alterthümer im russ. Reich er-

nannte Commission hatte eine Zuschrift geschickt, worin sie die in St. Petersburg durch die Allerhöchst bestätigte Commission beim Ministerium der Volksaufklärung ergriffenen Mittel dankbar anerkennt und den Wunsch ausspricht, daß ein Mitglied der gelehrten Gesellschaft zum Mitgliede jener Commission ernannt und zugleich mit der Aufsicht über die in hiesiger Gegend befindlichen Alterthümer betraut werde. Es wurde beschlossen, Herrn Professor C. Grewingf zum Mitglied jener Commission vorzuschlagen.

Der Secretär berichtete über die in Sachen des anzufertigenden Inhalts-Verzeichnisses der Sitzungsb. ernannte Commission: man sei übereingekommen das Autoren-Register, wie das Sachregister von einander zu trennen, und im Sachregister eine möglichste Einfachheit zu beobachten, so daß ein und derselbe Gegenstand nicht zu häufig wiederkehre.

Herr Dr. Weste übergiebt die deutsche Uebersetzung einer estnisch geschriebenen Mittheilung des Herrn Jung in Betreff der estnischen Ortsnamen auf were (-fer) und einiger von seiner Seite dazu gemachte Bemerkungen. — Die bezügliche Mittheilung des Herrn Jung lautet, wie folgt.

Herr Dr. Weste hat in einer Rede, die er am 4. März vergangenen Jahres in der gelehrten estnischen Gesellschaft über die estnischen Ortsnamen auf „were“ gehalten hat, erklärt, daß die Endung „were“ von „weer“ oder „äär“ (Rand, Kante) abzuleiten sei. Auch H. Neus hat schon im Jahre 1849 in seinem „Revals sämtliche Namen“ pag. 31 die Endung „were“ auf gleiche Weise erklärt, indem er dieselbe entweder aus dem Gothischen „fara, fiara“ oder aus dem Finnischen „wieri“ abgeleitet betrachtet. Ed. Pabst meint aber in der *Livl. Chronik* Heint. des Letten 1867 pag. 282 Anmerk., daß die Endung „were“ aus „ware“ (Steinhausen) entstanden sei, da der Berg auch im Finnischen „waara“ oder „wuori“ heiße. Auch H. Neus erklärt Rakwere

(Wesenberg) durch Rahkawuori (Morastberg), obgleich ihm selber die Richtigkeit dieser Erklärung zweifelhaft zu sein scheint. Wäre es nicht richtiger, wenn wir die Entstehung der Endung „were“ nur mit Hilfe des Nevalestnischen zu erklären versuchten. Mir scheint die Ansicht eines Predigers von St. Simon's, dargelegt im „Inland 1837 Nr. 48“, die richtigste zu sein, wo der Prediger nämlich darthut, daß die Endung „were“ aus dem Worte „pere“ (Familie, Gesinde) entstanden sei. Ihm stimmt Dr. Fedor Boffart in seiner Statistik und Geographie von Estland 1846 pag. 263 bei. Wenn wir letztere Ansicht auf Grund der Statistik und des Sprachgebrauchs näher betrachten, so scheint sie uns ziemlich begründet zu sein, wenn nicht in denjenigen Gegenden, wo jetzt Nevalestnisch sprechende Esten wohnen, früher Dörptestnisch sprechende gewohnt haben. Erstens finden wir die Endung „were“ hauptsächlich in solchen Gegenden, wo statt „weer“ nur „äär“ gebräuchlich ist. Zweitens sind die Ortsnamen auf „were“ gerade dort am wenigsten zu finden, wo es Sprachgebrauch ist zu sagen: „säält ääre rahwas (Leute von jener Seite), taga ääre rahwas (Leute von der hinteren Seite), teie ääre rahwas (Leute aus eurer Gegend). Das ist der Fall in der Hapsalschen Gegend. Drittens wird in der Fellinschen, Paistelschen und Hallitschen Gegend nicht gesprochen: tema läks Adaweerde oder Tähkweerde (er ging nach Adaser oder Tschelfer), sondern: tema läks Adawerre oder Tähkwerre u. Ebenso wird man um Dorpat und Werro herum gewiß nicht überall Elistweerde und Kodaweerde sagen, sondern meistens Elistwerrhe, Kodawerrhe u., was mit dem Nordlivländischen und dem Estländischen Elistweresse und Kodaweresse = peresse gleichbedeutend ist. Die Nevalesten würden also nie sagen: ma lähen Elistwerele, Lustiwerele (ich gehe nach Eigstfer, Lustifer), was mit weerde gleichbedeutend wäre, sondern stets: ma

lähen Eistweresse, Lustiweresse u. Von Ge-
 findesnamen sagen die Nevalisten zwar überhaupt:
 ma lähen Leisule, Paemurrule, Töntsule u.,
 was die Bedeutung von weerde = weerele hätte,
 aber sie machen einen Unterschied zwischen Geändes-,
 Sammel- und Gutsnamen. Sie sagen: ma lähen
 Atsile (ich gehe in das Geände Ats); aber: ma
 lähen Eistweresse (ich gehe in das Gut Eistfer).
 Aber niemals sagen sie: ma lähen töise perele
 (ich gehe in das andere Geände) sondern peresse.
 Bekanntlich stehen alle Estnischen Ortsnamen im Ge-
 nitiv Sing. Will der Deutsche dieselben im Nomi-
 nativ ausdrücken, dann sagt er: Ats, Eistwer oder
 fer, Loopre u., aber nicht: Atsi, Eistwere oder
 fere, Loopre = Loopere u. Allem Anscheine nach
 muß also die Endung „were“ aus „pere“ entstanden
 sein. Das beweisen uns auch noch einige Gutsnamen
 ganz deutlich z. B. Loopre, Kaarepere, Palopere,
 Riisipere, Woorepere, Haaspere u. Die Deut-
 schen Sprachen anfangs die Endung pere (gleich dem
 jetzigen were) folgendermaßen aus: Soomeper,
 Wenepere, Ülesper, Waimastper, Pilistper. Da
 aber den Deutschen die Aussprache des „p“ in der
 Schlußsilbe nach einer kurzen Silbe oder nach vor-
 angegangenen harten Consonanten (meistens „it“) zu
 schwer wurde, so verwandelten sie das „p“ in „f“,
 so daß aus der Nominativendung „per“ die Endung
 „fer“ entstand und im Munde der Esten aus „f“
 ein „w“ (da die Esten kein f haben) und aus „fer“
 = „pere“ = „were“. Besonders finden wir die
 Ortsnamen auf „were“ in solchen Gegenden, wo der
 Bauernhof allgemein „pere“ genannt wird, wie in
 Billistier, Oberpahlen, im Norden des Dörptschen Krei-
 ses, in Fernen und Wierland. Um Fellin herum, in
 Hallist, Helmet, Karkus, Baijtel, wo das Wort „were“
 wirklich im Gebrauch ist (als Rand, Kante), wo aber
 der Bauernhof „talu“ heißt, finden wir am wenigsten
 Ortsnamen auf „were.“ Ebenso selten finden wir

solche Ortsnamen in der Kapsalschen Gegend und in der Wieck überhaupt, wo die Leute wirklich sprechen: siit ehk säält ääre rahwas (die Leute von dieser oder jener Seite), wo aber der Bauernhof meistens „tuba“ heißt, z. B.: Mihkle toa rahwas oliwad täna kirikus (die Leute aus dem Bauernhof des Mittel waren heute in der Kirche); Sillaotsa toa isa suri ära ic. (der Vater aus dem Bauernhof Sillaots starb). In Pillistfer aber, wo der Bauernhof namentlich „pere“ heißt, wie üksik pere (einzeln Bauernhof), metsa pere (der Bauernhof im Walde) ic., giebt es auch am meisten Ortsnamen auf were, im Ganzen 16—17. In Liv- und Estland giebt's Kirchen- und Güternamen auf „were“ = „fer“ im Ganzen ungefähr 70, die vielen Namen der Bauernhöfe ausgenommen. Ortsnamen auf „pere“ giebt es ungefähr 7, meistens von Orten, welche höchstwahrscheinlich in neuerer Zeit zu Gütern umgewandelt worden sind. Es giebt im Deutschen 8 Gutsnamen auf „fer“, die im Estnischen die Endung „were“ nicht haben. Im Estnischen finden wir aber 4 Gutsnamen mit der Endung „were“, die aber im Deutschen nicht auf „fer“ auslauten, jedoch sind 3 von denen in einer Gegend, wo „weer“ „äär“ gesprochen wird. Demnach bezeichnete die Endung „were“ weiter nichts als Ort, Stelle, Hütte, Bauernhof, Gesinde (pere). Also wäre Pillistwere, Soomewere, Wenewere, Sagewere ic. und das Deutsche Pillistfer, Someser, Weneser, Saggeler ic. das von Deutschen zum Nominativ verkürzte Pillistper, Soomeper, Weneper, Sageper ic. für das frühere Pilliperé, Soomepere, Wenepere, Sagepere ic. Aber nicht allein auf „pere“ und „fer“ entigen sich viele Estnische Kirchen- und Güternamen, sondern auch auf „küla“ und „mõisa“, wie Allenküll, Raiküll, Waiküll, Pannküll ic. Solcher Namen giebt es im Estn. Theil Livlands 18, aber in Estland 40, weil es hier größere Dörfer giebt, von denen viele zu Gü-

tern umgewandelt worden sind oder eine Kirche erhalten haben, während in Livland die Bauern in einzelnen Höfen (pered) leben. Mit der Endung „mõis“ sind folgende Wörter: Meremois, Pajomois, Kappimois u., welche Namen wahrscheinlich später entstanden sind, da das Wort „mõis“ aus dem Russischen entnommen zu sein scheint.

Hupel führt in seinen topographischen Nachrichten Band III pag. 584 die Meinung eines Mannes an, wonach die deutsche Endung „fer“ aus der Lutherischen Uebersetzung des Neuen Testaments herstamme, wo es Apostelgeschichte 28, 15 heißt: und sie gingen aus uns entgegen bis gen Appifer. Das „fer“ bedeute hier weiter nichts als Hof. Auch unser „were“ = „pere“ bedeutet nichts anderes als Hof, Gesinde, Hütte u. Das deutsche „fer“ hat aber seine Bedeutung aus dem Estnischen „pere“ erhalten.

Ueberhaupt scheint die Endung „were“ in unseren Provinzen vor der Ankunft der Deutschen nicht im Gebrauch gewesen zu sein, obgleich Ed. Pabst in der Livl. Chronik von Heinr. d. Letten 3 solche Namen nennt: „Pudyviru“ jetzt Poidiser = Pudiwere; „Reynevere“ jetzt Reinewere; „Igeteveri“ jetzt Iggaser = Igawere. Nun ist's aber fraglich, ob Heinr. d. Letzte diese Namen auch wirklich in dieser Form genannt hat, denn in älteren Schriften sind sie ganz anders angegeben: wie Pudymra, Pudymrum, Pudymen — Reineven, Reinenen, Regnenen — Igetenere, Igeteneri u.

Heinr. der Letzte nennt das jetzige Kirchspiel St. Katharinen in Estland Tarwenpe, wofür Ed. Pabst später den Namen Torvestävärä (S. Neus nach liber census toruestaevaerae) hat, woraus zuletzt Tristfer = Tristiwere entstanden ist. Wie leicht kann in der Chronik von Heinrich d. Letten Tarwenpe = Tarwaspä oder Tarwaspere = Hirwepää oder Hirwepere gewesen sein, woraus die Deutschen zuletzt doch Tristfer gemacht haben.

Wir sehen also, daß die Deutschen die Endung „were“ geschaffen und die Esten, ihnen nachahmend, ihr „pere“ in „were“ verwandelt haben. Die Endung „were“ kann nicht von „weer“ abgeleitet werden, weil das gegen den Sprachgebrauch der Revalisten wäre, wo solche Namen am meisten vorhanden sind.

Sollten dennoch einige Dörpsten „weerde“, wie Täckweerde, sagen, so wird es wohl beim genaueren Zuhören Täckwerrde = wrrhe = weresse sein.

Herr Dr. Weste mag wohl Recht haben, daß „were“ aus „weer“ entstanden ist; das kann aber dann nur in solchen Gegenden der Fall sein, wo statt „äär“ auch wirklich „weer“ gebraucht wird.

J. Jung, Schullehrer in Abia.

Ueber meine vor einem Jahre in den Sitzungsberichten mit einigen Worten erwähnte Ansicht, daß die Endung -were (-fer) in den Ortsnamen des estnischen Sprachgebietes mit weere, Nomin. von weer Rand, Seite, Ufer identisch sei, wird in dem 4. Hefte des 8. Bandes der Verhandlungen unserer Gesellschaft Ausführliches erscheinen. Zur Widerlegung des Schreibens von Herrn J. Jung, das Herr Niggol aus dem Estnischen ins Deutsche übertragen hat, will ich daher hier nur einige der hauptsächlichsten Gründe, die mich zu einer solchen Ansicht führten, in Kürze mittheilen.

Das erste e der Endung -were wird weit und breit um Dorpat in dem Illativ = Casus lang ausgesprochen, z. B. Täckweerde, nach Tschelker, ebenso wie in jõe weerde an das Ufer (an die Seite) des Flusses. Südlich von Dorpat (im Dörptschen sowohl als im Werroschen Kreise) wird das erste e im Genitiv und in allen anderen Casus gleichfalls lang ausgesprochen, z. B. Täckweere wald, das Gebiet Tschelker, ta tuli Täckweerest, er kam aus Tschelker, wo das -weere ebenso lautet wie der Genitiv weere des Randes, und weerest wie der Clativ

weerest vom Rande. Nun existirt in der Entwicklung der estnischen Sprache das Gesetz, daß ein ursprünglicher langer Vocal wohl kurz, ein kurzer Vocal ohne Ausfall eines Consonanten aber nicht lang wird. So lautet das finnische *maahan* (*maa-han*), das werrosche *maaha* hinunter (eigentl. auf die Erde), Nativ von *maa* die Erde, das Land, in den übrigen estnischen Dialecten *maha* und das finnische *miesten*, *revalstin*. *meeste* heißt im südlichen Estnischen *meste*. Der Allativ von *karjamaa*, Viehweide, lautet in Estland meist *karjamalle*, auch *karjamale* statt *karjamaale*, auf die Viehweide. Die Endung *-were* in den Ortsnamen konnte also lautgesetzlich wohl aus *-weere* entstehen, aber nicht umgekehrt *-weere* aus *were*.

Im Revalestnischen mußte nothwendigerweise einst das Wort *weer* neben dem synonymen *äär* allgemein gebräuchlich gewesen sein, wie im finnischen *wieri* neben *ääri*. Noch jetzt wird *weer* in einem Parallelwort in Estland allgemein angewandt, z. B.: *kuula enne ääri weeri mööda järele ja mine siis kosjule*, erkundige dich erst nach allen Seiten und Ranten und geh dann zur Freite, „*ääri weeri mööda rääkima* mit Umschweifen reden (Wiedemann), *pere-meets niitis kõik ääred weered ära*, ei jätnud mulle waeselle inimesele sugugi, der Wirth mähte alle Seiten und Ranten ab, ließ mir armen Menschen nichts nach. Im Dörptschen, wo *äär* sonst nicht mehr gebraucht wird, lautet dasselbe Parallelwort *weeri ääri* (Infinitiv), *weere ääre* (Nomin. plur.). Das in allen estnischen Dialecten gebräuchliche Verbum *weeretama* (*weeretada*, *weereta* (d), *weeretan*), wollen, ist von *weer*, Stamm *weere*, abgeleitet worden, wie das dasselbe finnische Verbum *wieretän* (*wieretämään*, *wieretää*) von *wieri*, St. *wiere*. Die ursprüngliche Bedeutung des Verbums ist, was namentlich aus den finnischen Ableitungen hervorgeht, am Rande hinab bewegen (rutschen).

lassen. Die Existenz der Dörpsten in denjenigen Gegenden, wo jetzt die Nevalesten wohnen, war also durchaus nicht nothwendig, weil ja die Nevalesten selbst früher das Wort weer hatten. Erst später ist es allmählig ungebräuchlich worden, wie viele andere Wörter.

Der Begriff des were = weere paßt mit dem der Ortsnamen, denen were angefügt worden, sehr gut zusammen, z. B. Ala-were küla, Dorf am Latz-schen Berge im Dörptschen Kreise: ala das unten Befindliche, also etwa das am Unter-Rande befindliche Dorf; Järwwere oder Järwweere (Järwweere) möisa, Gut an dem Waggulaschen See im Werroschen: järw gen. järwe See; kalla-were küla, zwei Dörfer im Jeglechtschen Kirchspiele in Estland, am Abhange gelegen, kald g. kalla Abhang, jetzt selten neben dem gleichbedeutenden kallas gen. kallda gebräuchlich, finn. kalta gen. kalkan; Kesk-were, Gut in der Wieck (in Estland): kesk Mitte; Rand-were, Dorf im Jeglechtschen Kirchspiele, am Meere gelegen: rand Strand; Soo-were Bauerhöfe im Gebiet Kerjel im Werroschen Kreise, am Morast gelegen: soo Morast; Taga-were, Gut auf Desel, Gut in der Wieck: taga, der hinten befindliche Raum, Hinterraum. Solcher mit -were verbundenen Namen habe ich in meiner Abhandlung ungefähr 100 anführen können, die sich auf über 30 Stämme vertheilen. Wenn ich nicht alle Ortsnamen auf -were erklären kann, so kommt es daher, weil die Bedeutung zahlreicher Ortsnamen überhaupt nicht erklärbar ist.

Aus pere (Gesinde) kann -were nicht entstanden sein, weil p im Estnischen nie in w übergeht. Dies sagen auch Ahrens (Gramm. S. 173) und Wiedemann. Sodann würde, wenn in diesem Fall p doch in w sich erweicht hätte, im Werroschen die Endung -were in den Ortsnamen werre statt were lauten, weil -were ja eine Genitivform ist und der Genitiv

von pere im Werroschen perre lautet. Der Genitiv perre, revalenisch pere, hatte nämlich früher einen langen Vocal im Auslaute, welcher im Finnischen noch jetzt vorhanden ist, wo dieser Casus perheen oder pereen heißt, Nom. pere oder peret (Gesinde). Nach dem Firmationsgesetze ist in diesem Falle im Werroschen regelmäßig eine Verstärkung des Stammes eingetreten, während im Revalenischen eine Anzahl einfacher Consonanten nach kurzen Vocalen der ersten Silbe nicht verstärkt wird. Die hierauf bezügliche Regel lautet in meinen „Untersuchungen zur vergl. Gramm. des finn. Sprachstammes“ (Leipzig 1873) folgendermaßen: „Im Revalenischen werden m, n, l, r, w, h nach kurzen Vocalen der ersten Sylbe nicht firmirt, obgleich ein schließender langer Vocal es erfordert hat; wohl aber werden sie im Werroschen gemäß dem Firmationsgesetze firmirt.“ — Diese Regel sowie die übrigen von mir oben angeführten Lautgesetze müßten erst widerlegt werden, — dann würde vielleicht die Richtigkeit der Ansicht des Herrn Jung einigermaßen möglich erscheinen können oder doch wenigstens discutirbar sein.

Die Anfügung des weere an die Ortsnamen muß, sprachhistorisch betrachtet, in einer sehr alten Zeit begonnen haben, was schon daraus ersichtlich ist, daß der Gebrauch mancher Wörter, die jetzt in den Ortsnamen sich finden, gänzlich aufgehört hat. Das in estnischen Ortsnamen häufig vorkommende alo (in der alten Orthographie allo) z. B. heißt im Finnischen Niederung, Morast und Alo-were, Dorf im Gebiet Neu-Sommerhusen bei Wesenberg liegt an einem Morast. Dieser Umstand und die oben angeführten Lautgesetze und Beispiele, welche zeigen, wie das -were aus weere entstanden, machen die Ableitung der estnischen Form aus der deutschen -fer ganz unmöglich. Die deutsche Endung kann nur aus der estnischen entstanden sein. Herr Jung giebt, wie mir scheint, im Eingang seines Schreibens zu dem

Glauben Veranlassung, daß bereits H. Neus die Endung -were in dem Sinne, wie ich es gethan, erkannt und erklärt habe. Dies ist aber nicht der Fall; Neus weist bloß auf das finnische wieri und das gotische fera hin und hat nicht die Erklärung des -were im Estnischen gesucht. Nachdem Neus auf Seite 31 seiner Abhandlung „Revals sämtliche Namen“ bemerkt hat, daß das -were nicht aus dem finn. wuori Berg herkommen könne, „da dem finn. wo sonst nirgend estn. e entspricht,“ sagt, er: „Vielmehr wird das estn. werre (in der neuen Orthographie were), welches meist der Endung ser in den deutschen Güternamen Estlands entspricht, zu dem goth. fera, althochd. fiara, Gegend, Seite, dem finn. wieri, Rand, Kante, Seite, wiereen, neben, zu stellen sein, zumal aus finn. ie oft genug estn. e geworden ist und das Estnische Ortsbezeichnungen der Art begünstigt.“ Das ist Alles, was Neus über die in Rede stehende Endung gesagt hat.

Es haben seit 100 Jahren 10 Personen ihre Ansichten über die Endung -were in den Ortsnamen mit mehr oder weniger großer Wahrscheinlichkeit schriftlich ausgesprochen. Mit am gründlichsten und besten hat dies Herr Jung gethan. Die Widerlegung der Ansichten aller dieser, meist um die Erforschung der estnischen Sprache, verdienter Männer, findet sich im Anhang der Abhandlung über unsere Ortsnamen.

Herr Prof Hausmann sprach über Kaestner's „Das refundirte Bisthum Reval.“

Hierauf nahm Hr. Dr. Weise in Anknüpfung an eine, auch in Riga auf den Discutir-Abenden des Gewerbe-Vereins aufgetauchte und von ihm schriftlich beantwortete Frage: „Woher stammt der Adler als Wahrzeichen der Schuhmacher?“ Veranlassung, die Annahme zu widerlegen, daß sich die Verleihung des Adlers durch den Hochmeister — auf den mythischen Helden der Schlacht

von Rudau (17. Februar 1370), genannt „Hans von Sagan“ beziehen lasse. Erst volle 200 Jahre später tauchte bei Lucas David (VII., 213) die Kunde von einem solchen Volksgerüchte auf, welches von späteren Historikern Preußens (Pauli S. 213, Bacsko II. 166, A. v. Rogebue II, 218) nach-erzählt und ausgeschmückt wird. Hat de Wal (III., 403) sie in Zweifel gestellt und die Entstehung der Sage auf eine spätere Zeit beziehen wollen, so ist der Geheime Archivrath Faber in seiner Untersuchung über die Schlacht bei Rudau, Hans von Sagan und das Geschmeckbier auf dem Schlosse zu Königsberg in dem Preussischen Prov. Bl. Bd. V. S. 17 ff. gegen das Märchen zu Felde gezogen, nachdem in dem Erläut. Preußen (I. S. 634) darauf vorgear-beitet worden. Zuletzt hat Johannes Voigt in dem Excurs IV. zum Bd. V. seiner Gesch. Preußens (Königsberg 1842) Alles zusammengestellt. Zwar spielt der Adler als Brustschild auf dem älteren Wap-pen Königsbergs, dem bei der Gründung durch Otto-car von Böhmen verliehenen Samländischen Reiter, (Faber Beschreibung von Königsberg, 1840 S. 4. Joh. Voigt III., 88 kannte nur den Reiter ohne das Scepter in der Rechten und ohne das Schild mit dem Adler in der Linken; nach der Säculari-sation nahm Königsberg das weiße Kreuz im rothen Felde, über demselben eine rothe Krone, im weißen Felde an Faber S. 51) eine Stelle; auch erinnert der von Gustav Freytag im Marcus König geschil-derte Sieg des Churbrandenburgschen über den Pol-nischen Reichs-Adler an die Einköpfigkeit des, zur Zeit des siebenjährigen Krieges durch Elisabeths Oc-cupation verdrängten, preussischen Wahrzeichens und lehren noch jetzt in den Abbildungen Hans von Sa-gans, auf den Zunftfahnen ic. Adler und Reiter, resp. Rei-ter und Adler in verschiedenen Gestalten wieder. Bald hat der einköpfige Adler einen Ring im Schnabel, bald erscheint der Trinkbote oder der Bote des Frie-

dens und der Freude mit dem Doppel-Adler und Reitersymbol im Wahrzeichen der Gesellenherberge. — Doch alle diese Beziehungen haben durchaus keinen nachweisbaren Zusammenhang. Auch in unseren Provinzen hat sich der Gebrauch des Adlers mit dem Sagan-Cultus bei den Meistern, und namentlich bei den Gesellen bis auf den heutigen Tag erhalten. Wenn in den größeren und kleineren Städten, zum Theil seit der Einführung der Gewerbefreiheit und Erschaffung des Instituts der sog. Patentmeister der Adler allmählig durch den Stiefel verdrängt wird, einzelne ältere Innungs-Embleme, wie z. B. in Narwa, auch letzteren seit Alters her besitzen, so prägt sich der Gesellen-Gebrauch im Himmelfahrts-Spaziergange, im Sagan-Liede (Wachet auf ihr Schuhmacher alle) und im Ritus des Geschmeck-Biers, welches vom uralten Kneiphofe zu Königsberg stammt, aus. Der Redacteur der Deutschen Schuhmacher-Zeitung in Berlin J. B. W. Mannstädt hat in № 33 des V. Jahrg. vom 15. August 1873 einen Artikel von G. Heine in Schlesisch-Sagan mitgetheilt, welcher auf die vielen, an ihn gerichteten, Anfragen wegen des Retters der Ordensfahne in der Schlacht von Rudau und Vermittlers des Ordenssieges über die heidnischen Lithauer Hans von Sagan (bei Königsberg) sich abwehrend und ablehnend verhalten und auf die Mutterstadt des Schwarzen Adler-Ordens (18. Jan. 1701) verwiesen hat. Die Sagan-Sage tauchte in Königsberg zuerst auf, nachdem Hans Sachs, der Dichter und Reformator, der Innungs-Genosse und Bürger-Held die Verherrlichung seines Gewerbes begründet hatte. Derselbe Lucas David, der 1559 auch zu Unterhandlungen nach Livland abgesandt wurde, ist der Begründer des Gesellen-Cultus, den Meistern gegenüber. Der Adler-Gebrauch, die höhere Geltung der Zunft in den norddeutschen Städten, die berechnete Stellung bei den Bischofsstühlen ist unabhängig von dem Rudau-Retter. Doch weder in den bedeutenderen Wer-

ten (Berlepsch, Chronik des ehrb. Schuhmacher-Gewerbes, sowie Böhmert: Urkundliche Geschichte der Bremischen Schusterzunft mit Seitenblicken auf die Geschichte des Bremischen Zunftwesens überhaupt, Leipzig 1862 — auch ist zu vergleichen Brem. Jahrb. des Künstler-Vereins V.), noch in den städtischen Annalen, Zunft-Schragen und Amts-Laden finden sich Nachweise der angeblich von Römisch. Kaiserl. Majestät für geleistete Dienste verliehenen Auszeichnung. Vielleicht läßt sich das mittelalterliche Emblem sogar auf die alte Legende vom heiligen Crispinus und Crispianus zurückführen, welche vor mehr als andert-halb Jahrtausenden aus Rom auswanderten, um das Gewerbe in Soissons zu begründen und die Schutzpatrone der Schuhmacher zu werden; für ihre Menschenfreundlichkeit mußten sie den Märtyrer-Tod erleiden.

Zu dem Vortrage des Herrn Dr. Weise bemerkte Hr. Prof. Dragendorff, daß er sehr wohl mit dem Vorredner annehmen könne, der einköpfige Adler als Wahrzeichen der Schuhmacher sei mit der Sage von Hans von Sagan allmählig von Königsberg aus in die Ostseeprovinzen eingedrungen. Er müsse aber bezweifeln, daß von Königsberg aus überhaupt die Anwendung des Adlers als Schuhmacherwahrzeichen sich verbreitet habe. Es sei darauf aufmerksam zu machen, daß auch in älteren deutschen Städten z. B. westlich von Königsberg und in Dänemark sich die Schuhmacherzünfte das Recht zugeschrieben hätten, einen Adler im Wappen zu führen. Wenn der Vorredner annehme, daß nicht, wie es jetzt gebräuchlich sei, der zweiköpfige Adler, sondern der einköpfige das ursprünglich benutzte Wappenthier der Schuhmacher gewesen, so habe er auch hiergegen Bedenken anzudeuten. Soweit er — allerdings nur gelegentlich — hierüber habe Erfahrungen sammeln können, käme gerade in den älteren norddeutschen Städten stets der zweiköpfige Adler auf alten Fahnen,

Stempeln, Trinkgefäßen ic. vor und auch der Dichter Andersen, bekanntlich Sohn eines Schuhmachers, sage im Märchen „Das alte Haus“ von den dänischen Schuhmachern, ihr Wappen war „ohne Stiefel, aber mit einem Adler, der zwei Köpfe hat, denn die Schuhmacher müssen Alles so haben, daß sie sagen können: das ist ein Paar.“ Genauere Erkundigungen hierüber ließen sich gewiß in älteren deutschen Städten einziehen. Vorläufig möchte er annehmen, daß der Adler als Zunftemblem der Schuhmacher schon lange vor dem 16. Jahrhundert im Gebrauch gewesen, daß dieser sich an irgend eine Begebenheit knüpfe, welche der Mehrzahl der Zunftgenossen aus dem Gedächtniß entschwunden sei und daß man, gleich wie in so vielen anderen Fällen, eine neuere Tradition — hier also die Sagensage, die sich allerdings nur innerhalb eines beschränkten Kreises fortgepflanzt — benützt habe, um in die leere Schale einen neuen Kern zu bringen.

Der Bibliothekar ersuchte um baldige Ablieferung der vielen von einigen Mitglieder schon seit Jahren entliehenen Bücher.

442. Sitzung

der gelehrten estnischen Gesellschaft

am 4. (16.) Mai 1877.

Zuschriften hatten geschickt: das Conseil der Universität Dorpat, die historische Gesellschaft des Cantons Aargau, der Verein für Lübeckische Geschichte, das K. statistisch-topographische Bureau in Stuttgart und Hr. Graf von dem Broel-Plater.

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem Inlande: von dem Festi kirjameeste Selts: J. Hurt, Bana kannel. Alte Harfe. 2. Lief. Dorpat 1876. — Von der Kais. freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg: Труды, 1877 Bd. I, Heft 4. — Von der Kais. Naturforscher-Gesellschaft in Moskau: Bulletin, 1876, Nr. 4.

Aus dem Auslande: Von dem Alterthums-Verein Prussia in Königsberg: Altpreußische Monatschrift, Bd. XIV, Heft 1 und 2. — Vom Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde: Zeitschrift, Bd. III, Heft 3. 1876. — Vom historischen Verein in Magdeburg: Geschichtsblätter, 12. Jahrg., 1877, Heft 1. — Vom historischen Verein für Niedersachsen: Zeitschrift des Vereins, Jahrg. 1876. Hannover 1876. — Von der Gesellschaft für Erhaltung der historischen Alterthümer des Elsaß: Sitzungsberichte, 1876, Nr. 11. — Von der Mährisch-Schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn: Mittheilungen, Jahrgang 1868. Brünn. — Von der Akademie der Wissenschaften in Krakau: Rozprawy i sprawozdania zposiedzen, wydzialu historyczno — filozoficznego, Bd. IV. und V. Krakau 1876. — Von der

Section historique de l'Institut Luxembourgeois in Luxemburg: Publications, T. XXXI., Jahrg. 1876 und Chartes de la famille de Reinach (1221—1455) Bd. I. Luxemburg 1877.

Von Herrn Dr. phil. Georg Rathlef: dessen „Das Verhältniß des livländischen Ordens zu den Landesbischöfen und zur Stadt Riga im 13. und in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts.“ Dorpat 1875. — Von Herrn Dr. Th. Weise: 30—40 Schriften in russischer und deutscher Sprache, darunter mehre überaus seltene, u. A. auch ein lithographirter Glückwunsch zur 50jährigen Jubelfeier der Universität Dorpat. — Von Hrn. Prof. L. Stieda: 3 Rigaer Kalender sowie ein russischer St. Petersburgischer Kalender für das Jahr 1876. — Durch Herrn Prof. Leo Meyer: R. von Ungern-Sternberg, Nachrichten über das Geschlecht der Ungern-Sternberg; revidirt und ergänzt von C. Rußwurm. Th. II. Urkunden aus der schwedischen Zeit. Reval 1877. — Von Herrn Prof. C. Grewingk: C. Baron Kruedener, Die Privilegien Livlands. Berlin 1872 und J. B. Aspein, Muinais jöännöksia Suomen Suvun Asumus — Aloilta. Vol. I., Helsingfors, St. Petersburg und Paris 1877. — Von Hrn. Dr. G. Seidlig: J. W. Arndts, Conrectors am Kayf. Lyceo Gedanken über den Anfang der schönen Wissenschaften in Liefland; nebst der Nachricht von einer deutschen Uebersetzung der Gespräche von Bienen, so gegen Unterschrift in Druck kommen soll. Einladungsschrift zur Beivohnung des öffentlichen Examens den 6., 7., 8. Julii und zur Anhörung dreyer Abschiedsreden. Riga 1754. — Von Herrn Mag. R. Blumberg: Объ эстонской лошади и о Торгелъскомъ конскомъ заводѣ. St. Petersburg 1877. — Von Herrn R. Hermann: dessen, Koori ja Koolt Kannel. Dorpat 1876 und dessen, Gestirahwa teise, Ueüldise Laulu-Bidu Meestekoorid. Herausgeg. vom Verein Wanemuine. Dorpat 1877.

Für das Museum waren eingegangen:

von Herrn Prof. Stieda die Bronze-Medaille auf das 50jährige Doctor-Jubiläum des Akademikers J. S. Brandt;

von Herrn Prof. Grewingt ein Abdruck eines muthmaßlichen Prägestempels, wie Fig. e der in der Tiefe eines im Jahre 1850 geöffneten Kurgans am Dnepr im Gouv. Jekaterinoslaw gefunden wurde. Auf diesem Kurgan standen 2 so genannte Baben.

Nach Lelewel (Czesi balwochwacza Slawian i Polski-Posznan. Jupanskiego, p. 142 m. Fig.) ähnelt die Darstellung einem medischen König der auf einem Thronsessel wie zu Ekbatana sitzt, jedoch kein Mitra sondern einen slavischen Hut zur Kopfbedeckung hat. Ähnliche Rockschnüre auf der Brust (les

Fig. e



Brandenbourgs, poln. Potrzeby) neben Streifen zeigt (nach Gildenstädts Reisen durch Rußland II. B. 14 Pl. 3.) die Duka-Bef genannte Statue, am Nordabhange des Kaukasus, d. i. an der Ostseite des Setak, und westlich vom Berge Temirkabschek. Die radartigen Zeichen scheinen den christlichen Charakter der Darstellung auszuschließen;

von Herrn L. Meymann ein chinesisches Bild, von einem Esten, der auf der Flotte gedient hat mitgebracht;

vom Conservator 1 Blatt Abbildungen von 4 Silber-Münzen, welche theils in einem Kurgan des Gouv. Jekaterinoslaw, theils beim Eisenbahnbau beim Durchschneiden eines Kurgans 2 Werst von Olviopol am Bug im Gouv. Chersson zugleich mit Topfscherben und allerlei Geräth gefunden waren, aber noch nicht bestimmt werden konnten, so wie von 3 by-

zantinischen, nicht sehr gut erhaltenen Kupfermünzen, von denen eine aus einem Genueser Grabe bei Valclava her stammt;

von der Wittve des verstorbenen correspondirenden Mitglieds der gel. estn. Ges., G. von Schmith, in Rowno ein Packen mit Manuscripten, enthaltend:

1. Notizen zur Numismatik, gesammelt von G. v. Schmith. Reval 1831.

2. Beschreibung seltener Münzen der Russ. Vor- und Neuzeit, sowie der Medaillen von Peter I bis Paul I, zusammengestellt von Carl v. Schmidt, Colleg.-Ass. und Mitglied mehrerer gel. Gesellschaften. Gröttingen 1845.

3. Die Münzen der Vorzeit Livlands, von G. v. Schmith. I. Münzen der Ordenszeit mit 489 Münz-Abbildungen und 3 Taf. Wappen. II. Die Münzen unter den Königen.

4. Die Münzen und Medaillen Kurlands von G. v. Schmidt (gleichfalls mit sauberen Abbildungen) Riga 1854.

5. Catalog bisher bekannter Kurländischer Münzen und Medaillen von St.-R. v. Necke (Abgedr. in Dr. Köhnes Münz-, Siegel- u. Wappenkunde.)

6. Schriftzüge alter und neuer Völker.

7. Notizen zur Münzgeschichte Livlands. (Aus dem Münzen-Werke der Livl. Ritterschaft in 6 Bänden, v. Mag. Broke.)

8. Beschreibung livl. Medaillen.

9. Beschreibung der Wappen ic. Der Herzogthümer Liv- Cur- und Estlands, so wie der Städte in denselben. Mit Abbildungen, gesammelt von G. v. Schmith. Riga 1852.

10. Abbildungen verschiedener Wappen, Leichensteine Siegel, Inschriften u. dgl.

11. Statut des von Herzog Fr. Wilh. von Kurland 1710 gestifteten Ordens „de la Reconnaissance“.

12. Wappen der deutschen Ordensmeister (Kupferstiche) und Fragment eines alten Wappenbuchs, ent-

haltend die Beschreibung und Abbildung der Wappen des Churfürsten und des Herzogs von Braunschweig.

13. Auszug aus dem Werke: Monety Dawney Polski A. Ignacego Zagorskiego 1845.

14. Zwölf kleinere Hefte Notizen, Verzeichnisse und Beschreibungen besonders die Livländische Münzkunde betreffend.

Der Präsident, Professor Leo Meyer, theilte der Gesellschaft ein Schreiben des Herrn G. v. Nottbeck, Archivars des Estländischen Oberlandgerichts in Reval, mit, worin derselbe zur Kenntniß bringt, daß der gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat von ihrem verstorbenen Ehrenmitgliede H. Neus in Reval zweitausend Rubel testamentarisch vermacht worden seien, ein Geschenk, das, wie der Präsident hervorhob, deshalb mit ganz besonderer Dankbarkeit entgegen zu nehmen allen Grund sei, weil sich in seiner Verleihung ein so großes in die Thätigkeit unserer Gesellschaft gesetztes Vertrauen ausspreche.

Weiter vermittelte der Präsident aus einem Schreiben des Ehrenmitgliedes Herrn Grafen Keyserling dessen Dank für die übersandten Sitzungsberichte und überreichte mehrere Druckwerke als Geschenke des Herrn Wirklichen Staatsraths Dr. von Seidlitz und des Herrn Schulinspectors und Archivars Rußwurm in Reval.

Aus der Sitzung der zur Beurtheilung der von Herrn Dr. Weste vorgeschlagenen Neuerungen im Gebiete der estnischen Orthographie niedergesetzten Commission berichtete der Präsident, daß dieselbe den gemachten Vorschlägen durchaus beigestimmt habe, da dieselben mit einer ganz geringen Zahl neuer Zeichen doch sämmtlich genauerer Bezeichnung bedürftige Lautunterschiede berücksichtigten.

Dann legte der Präsident das den achten Band der Verhandlungen abschließende vierte Heft vor, das die Fortsetzung des Berichtes der namentlich auf

dialektische Forschungen gerichteten von Herrn Dr. Weste ausgeführten Reise durch das Land der Esten bringt und von demselben Verfasser eine eingehende sprachwissenschaftliche Untersuchung der zahlreichen estnischen Ortsnamen auf were (deutsch auf fer), so weit sie sich auch ihrem ersten Theile nach schon vollständig erklären lassen, und außerdem noch eine Abhandlung des Präsidenten „über einige ältere estnische Volkslieder und ein finnisches Lied bei Göthe.“ Im Anschluß an die letzteren theilt der Vortragende mit, daß Herr Oberlehrer Dr. Suphan in Berlin nicht nur constatirt habe, daß die von Herder in seinen „Volksliedern“ (die man später „Stimmen der Völker“ betitelt) mitgetheilten acht estnischen Lieder ihm durch den bekannten Prediger in Oberpahlen, August Wilhelm Hupel verschafft seien, sondern daß derselbe auch im Herder'schen Nachlaß die estnischen Originale fast aller jener von Herder mitgetheilten Lieder aufgefunden habe und dazu auch noch zwei, die Herder nicht aufgenommen. Diese estnischen Lieder seien nun aber von ganz geringen schon in früherer Zeit mitgetheilten Stücken überhaupt die ältesten, von denen man überhaupt bestimmte Kunde habe. Für das erste Heft des neunten Bandes der Verhandlungen sei ihre Herausgabe durch Herrn Dr. Suphan selbst in Aussicht genommen und Herr Dr. Weste habe einen kurzen Commentar hinzuzufügen zugesagt.

Das Conseil der Universität Dorpat hatte der gel. estn. Ges. den Wunsch der Universität Czernowitz mitgetheilt mit der bei der Universität Dorpat bestehenden gelehrten Gesellschaften in Schriftenaustausch zu treten; es wurde darauf hin beschlossen, von jetzt ab der Universität Czernowitz die Sitzungsberichte und Verhandlungen direct zuzusenden und dies nach Czernowitz zu melden.

Es wurde ferner beschlossen, Herrn Prof. Brückner zu ersuchen, die gelehrte estnische Gesellschaft auf

dem in Kasan in Juli und August tagenden archäologischen Congreß zu vertreten.

Herr Professor Grewingf berichtet über J. N. Aspelin's „Muinais jöännöksiä Suomen Suvun Asumus-Aloilta oder Antiquités du Nord Finno-Ougrien I. Helsingfors, St. Petersburg und Paris. 1877 fol., enthaltend 5 Seiten Einleitung und 18 Seiten erklärenden finnischen und französischen Textes mit 401 Figuren in Holzschnitt.

Wie aus der Einleitung (S. V—X) ersichtlich, soll dies auf Staatskosten herausgegebene Bilderwerk in 5 Hefen erscheinen. Das vorliegende Heft 1 enthält das Stein- und Bronzealter; Heft 2 wird das Eisenalter der permischen Völker, Heft 3 das der finnischen Stämme an der obern Wolga und westlich bis Ingermannland, Heft 4 das ältere und jüngere Eisenalter Finnlands, Heft 5 dieselben Perioden der baltischen Provinzen behandeln. Für das Stein- und Bronzealter benutzte Verfasser außer dem finnländischen Material auch dasjenige mehrerer Sammlungen Rußlands, insbesondere der Museen zu St. Petersburg und Moskau, die er während seiner, auf Kosten der Helsingforscher Universität und der finnländischen Regierung in den J. 1871—74 ausgeführten Reisen kennen lernte. Die von ihm selbst während des Jahres 1872 in mehreren russischen Gouvernements veranstalteten Gräberaufdeckungen lieferten nur sehr wenig Alterthumsgegenstände.

A. Das Steinalter.

Die Steinwerkzeuge des finnisch-ugrischen Nordens werden (S. 3—4), weil sie meist geschliffen sind, in's jüngere Steinalter gestellt. Letzteres zerfällt in nachfolgende drei Gruppen oder ethnographische Gebiete, die sich aus Form und Material der Stein-geräthe ergeben.

I. Die baltisch-litauische Gruppe, mit Text auf S. 7 und 8 und mit 16 Figuren, wovon 5 nach Dorpater Abbildungen und 8 nach Moskauer Exemplaren. Unter den wenig mannigfaltigen Formen dieser 500 Stück Steingeräthe zählenden Gruppe herrschen keilsförmige Beile und beilähnliche, mit Schaftloch versehene Instrumente vor, welche aus Porphyrdiorit, Sienit u. bestehen. Grad- und Hohlmeißel, Lanzen- und Pfeilspitzen sind entweder unbekannt oder selten. Der Mangel an verschiedenen Formen läßt sich dadurch erklären, daß Feuerstein und Schiefer in den bezeichneten Areal selten sind, doch scheinen einige neuere Funde zu beweisen, daß die kleinen Objecte aus Feuerstein weniger Berücksichtigung fanden, als die größern Steinwerkzeuge. Die Armuth an schneidendem und Jagd-Geräthe, wie Lanzen- und Pfeilspitzen ertheilt dieser Gruppe den Character besonderer Rohheit und Uncultur. Durch die gewöhnlich polirten Beile scheinen alle andern Werkzeuge ersetzt worden zu sein. Die keilsförmigen Beile werden für verkümmerte scandinavische oder nordgermanische Formen gehalten. In Lithauen ist das Steinbeil mit Schaftloch häufiger als in den baltischen Provinzen. Einigemal fand man sogar Beile in Gräbern des Eisenalters, weiß aber nicht, ob sie hier als Waffen oder als Gegenstände des Aberglaubens deponirt wurden. Unter den Beilen mit Schaftloch trifft man auch bootförmige an, woraus sich Beziehungen zum nordgermanischen Steinalter ergeben. Mehrere in diesem Gebiete aufgefundene Begräbnißstellen des Steinalters weisen auf Leichenbrandstätte und Aufbewahrung der Asche in Urnen in Steingräbern. Es fanden sich aber auch Steinwerkzeuge neben Skeleten. Die Thatsache des Vorkommens bootförmiger Beile weist auf eine Zeit, die jener vorausging, in welcher das nordgermanische Bronzealter dem nordgermanischen Steinalter folgte, d. h. auf ein 1000 Jahr v. Chr. bestehendes baltisch-litauisches Steinalter. Man kann

annehmen, daß letzteres noch im Anfang unserer Zeitrechnung und im ersten germanischen Eisenalter existirte.

Da die Formen und Gräber des nordgermanischen Steinalters sich in Polen und bis nach Gallizien hinein wiederfinden und da das Gebiet an der Nordseite des schwarzen Meeres sowohl dieselben Gräber als dieselbe Reichhaltigkeit in Vertretung der Steinalter-Cultur aufweist, wie das nordgermanische, so könnte das baltisch-litauische Steinaltergebiet an jene beiden Centren der Steinalter-Cultur begrenzt haben. Ostpreussische und bei Kijew gemachte Funde bestätigen diese Hypothese. Die Analogie der Todtenbestattung und der Formen, sowie die Armuth der baltisch-litauischen Gruppe lassen letztere als ein der nordgermanischen untergeordnete erscheinen.

II. Die finnländische Gruppe (S. 13—15 Text und Fig. 17—89) weist über 2000 Exemplare auf und umfaßt Finnland und das russische Karelien bis ins östliche Ufergebiet des Onega-Sees. Schiefer ist hier das gewöhnliche Material und es beweist die Mannigfaltigkeit der Formen, wie geeignet diese Gesteinsart für Herstellung von Steinwerkzeugen ist. Auch Diorit und Sienit sind vertreten, während Porphyry, Granit und Gneis nur zu Keulen und andern groben Instrumenten benutzt wurden. Nur im Osten des Onega-Sees fanden sich auch Geräthe aus Feuerstein.

Grad- und Hohlmeißel sind häufiger als Beile, was man als Beweis des friedlichen Charakters ihrer Besitzer gedeutet hat. Jagdgeräthe, Lanzen- und Pfeilspitzen, sowie Messer kommen selten vor. Steinaltergräber dieser Gruppe sind noch gar nicht gefunden worden, dagegen mehre Anfertigungsplätze der Steinwerkzeuge.

Mit der Zeit werden sich in diesem Gebiete noch zwei Gruppen unterscheiden lassen. Man sammelte nämlich im südwestlichen Finnland (Osterbotten und Lappland bis zum Rajane-See im Osten), etwa 100 bootförmige Steinhämmer, d. i. mehr als 10 Pro-

cent aller in diesem District gefundenen Stücke; außerdem ein keilförmiges Beil das denjenigen gleicht, welche für das baltisch-litauische Areal charakteristisch zu sein scheinen. Im östlichen Finnland zeichneten sich ein Beil mit Thierkopf und in Karelrien 60 bootförmige Doppelhauen aus, von welchen letztere Westfinnland bisher nur ein Exemplar lieferte. Ein dem Norden Finnlands eigenthümliches, grobgearbeitetes Instrument mit abgerundeten Spizen läßt sich als Abänderung der letztbezeichneten Hauen betrachten. Einige, West- und Ost-Finnland gemeinsame Typen scheinen zu beweisen, daß das westliche Finnland zwei verschiedene Steinalter Epochen hatte. Zu diesen Typen gehört ein Doppelspitzbeil mit Zapfen zur Seite des Schaftloches.

Was die Zeitbestimmung des finnländischen Eisenalters betrifft, so beweist die Analogie seiner bootförmigen Beile mit scandinavischen, daß Finnland vor mehr als 1000 Jahren v. Chr. bewohnt war. Da außerdem die Steinbeile mit Thierköpfen an ähnlich gestaltete Bronzemasfen vom Ufer der Kama aus dem III. Jahrh. v. Chr. erinnern, so müssen diese finnländischen Steinwerkzeuge um die bezeichnete Zeit in Gebrauch gewesen sein.

Giebt man zu, daß das baltisch-litauische, sowie das nordrussische und ein Theil des finnländischen Steinalters, Abzweigungen des nordgermanischen sind, so bedarf die Eigenthümlichkeit karelischer Steinalter-Objecte noch besonderer Erklärung. Letztere hat man durch die Hypothese zu geben gesucht, daß ein Theil der altai uralischen Bronzealter-Bevölkerung und wahrscheinlich der Lappen, vom Ufer der Kama nach West, wo sie sich keine Bronze verschaffen konnte, gedrängt worden sei und daß einige wichtige Funde von Knochengengeräth des Gouv. Wätka (mit Thierkopfsornament), sowie des Gouv. Olonez (Kargopol) und der norwegischen Finnmark, die Ueberbleibsel der Cultur dieses Volkes während verschiedener Entwicklungsstadien

sei. Zu solchen Ueberbleibseln gehören auch die die Steinalter-Objecte Kareliens und des nördlichen Finnlands, sowie die sogenannte arctische Gruppe des nördlichen Scandinaviens. Einige Fundstücke altaisch-uralischer Bronze, deren Westgrenze sich im nördlichen Schweden befindet, unterstützen diese Hypothese.

III. Die nordrussische Gruppe (S. 29, 30, Text und Fig. 90—137, Geräte, Schädel) erstreckt sich von Ingrien bis zur Kama und ist durch Geräth aus Feuerstein gekennzeichnet, ein Material das in dieser Ebene nur in kleinen Gechieben vorzukommen scheint. Vorherrschend sind kleine Beile, Gradmeißel, Lanzen und Pfeilspitzen sowie Messer. Neben diesen Flinsobjecten finden sich aber auch Beile mit Schaftloch aus anderm Material ähnlich geformt den baltisch-lithauischen, jedoch mit mehr entwickelter Bahn und zuweilen mit eigenthümlich einwärts gebogener Krümmung der Schneide. Der Querschnitt der Flinsbeile ist linsenförmig, wie an den Beilen der ersten Periode der nordgermanischen Gruppe; derjenige der Meißel entspricht mehr dem eines abgestumpften Kegels. Da letztere Form sich auch im District Karelien der finnländischen Gruppe vorfindet, so ist dadurch ein Anhaltspunkt zum Vergleich beider benachbarter Gruppen gegeben. Im Gow. Jaroslaw wurde bei der Stadt Danilow ein Steinaltergrab mit Skeleten und mit kleinen Thongeschirren gefunden, deren Ornamentik und Material sich von den im Osten des Onegasees unterscheidet und die sich der nordgermanischen Gruppe anzuschließen scheinen. Ein mit Bronze-Agraffe versehener durchbohrter Bärenzahn dieses Grabes weist auf eine spätere Zeit des Steinalters.

Da es den Anschein hat als habe es im Osten der Kama und im Westsibirien kein Steinalter gegeben, so wird hierdurch die Ansicht bestätigt, daß diese nordrussische Gruppe eine Abzweigung eines in West oder Süd belegenen Culturcentrum ist. Einige meinen diese Gruppe sei mit der nordgermanischen durch

Polen verbunden. Die Beziehungen der drei nördlichen finnisch-ugrischen Gruppen zu einander und zur nordgermanischen sind für die Lehre von der westöstlichen Wanderung der finnisch-ugrischen Völker von Wichtigkeit.

B. Das Bronzealter

des finnisch-ugrischen Nordens zerfällt (Einleitung S. 41 und 42) in zwei Gruppen, d. i. in eine westliche und östliche.

I. Die östliche oder altaisch-uralische Gruppe (S. 45—47 Text) breitet sich zwischen den Quellen des Amur- und Baikal-Sees in Ost und der Wolga in West aus und ist durch ihre Formen (Figuren 138—351 von Geräth, Grabsteinen, Felsbildern) von allen europäischen Gruppen verschieden. Ihre Spuren finden sich am häufigsten im Kreise Minusinsk, am oberen Jenissei. Die Gräber mit Skeletten zeigen hier eine von aufrechtstehenden Steinplatten umgebene Erhöhung und scheint die Zahl derselben der Anzahl der Begrabenen zu entsprechen. Gewöhnlich sind die Steine unbearbeitet, doch hat man ihnen zuweilen auch menschliche Gestalt gegeben, oder verfab sie mit bisher unentzifferten Schriftzeichen, oder mit Darstellungen von Menschen und von Hausthieren, die das Vermögen der Verstorbenen bezeichnen, oder mit Kerben, die vielleicht sein Alter angaben. Keines dieser Gräber wurde so untersucht oder beschrieben, daß man sein ganzes Inventar kennt und hat man sich daher auf das Studium der schneidenden Instrumente zu beschränken, da von den übrigen Gegenständen nur wenige Formen aufweisen, die sichere Anhaltspunkte für die Bestimmung ihres Ursprungs liefern. Die Verzierungen bringen meist Thiergestalten. Einige kupferne Celte und Messer der Kirgisensteppes unterscheiden sich in der Form wesentlich von den andern Bronzealter-Fundstücken, Werkzeuge aus Bronze und Stein fand man in den zahlreichen alten Kupfer- und Gold-Gruben des Altai und der

fajanischen Alpen, sowie namentlich an der Westseite des Ural. Auf den Felsen der Jenissei- und Irtysch-Ufer, des Urals und am Onega-See und der Verbreitung nach daher ziemlich entsprechend dem Gebiet des altaisch-uralischen Bronzealters bemerkt man bildliche Darstellungen, ähnlich denjenigen der Grabsteine des Minusksinker Kreises. Ob die in letztgenanntem Kreise vorkommende rothen Darstellungen auch hierhergehören, ist jedoch noch nicht zu entscheiden.

Die Bronzealter-Funde im Westen des Ural weisen im Allgemeinen die jüngeren, den sibirischen entlehnten Formen und die höchste in dieser Zeit erreichte Technik auf. Hier erschien das Bronzealter-Volk zuletzt und hier weilte es auch am längsten. Vergleicht man die Fundobjecte des Grabhügels von Awaujina bei Telabuga an der Kama (im Gouv. Wätka) — welcher der Uebergangszeit vom Bronze- ins Eisenalter angehört — mit denjenigen der scythischen, bekanntlich auch altgriechisches Fabrikat führenden, Gräber Südrußlands, so scheint es, als wenn das Ende des Bronzealters an der Kama ins III. Jahrh. vor Chr. zu stellen ist. Das Bronzealter hat in Sibirien wenigstens ebenso früh aufgehört wie an der Kama. Dieses beweist ein Vergleich der Alterthümer des ersten altaischen Eisenalters mit denjenigen der erwähnten, aus den letzten vorchristlichen Jahrhunderten stammenden Scythengräbern. Man muß indessen berücksichtigen, daß die Massageten zu Herodots Zeit, oder vielleicht besser, zur Zeit ihrer Kriege mit Persern, etwa 530 v. Chr., Waffen aus Bronze herstellten und goldenen Schmuck trugen.

Wann das Bronzealter in Sibirien begann, ist nicht zu bestimmen. Die große Anzahl der Gräber beweist die lange Dauer des Bronzealters. Es ging demselben in West-Sibirien kein Steinalter voran und muß es daher von einem Volke eingeführt sein, das aus einer Gegend kam, in welcher das Bronzealter schon früher existirte. Diese Gegend hat man, wie

für West-Europa, dort zu suchen, wo aus Asien die erste Civilisation gekommen. Vielleicht wird die fortgesetzte Untersuchung assyrischer Denkmäler in dieser Frage Aufklärung bringen. Die mit Thierköpfen versehenen Bronzewaffen, die Darstellungen liegender, von Keilhauen überragter Thiergestalten, sowie andere Gegenstände weisen auf gegenseitige Beziehungen. — Der altaisch-uralischen Gruppe des Bronzealters werden als Ergänzung (S. 47) hinzugefügt:

Supplement I mit Fig. 352—375, von Geräth und Baben genannten Grabsteinen, behandelt Alterthümer Südrußlands, die, mit Ausnahme einiger localer Formen, altaisch-uralische Typen aufweisen. Funde solcher Alterthümer verfolgt man bis zum Dniepr, wohin anderseits auch westeuropäische Objecte des Bronzealters gelangten. Wie weit die Beziehungen letzterer Objecte, — die sich im Norden des Schwarzen Meeres mit altaisch-uralischen Typen verbinden (S. 42) — zu denjenigen Ungarns reichen, wird die nächste Zeit lehren.

Supplement II mit Fig. 376—389, d. i. Darstellungen von Knochen Geräthe, die im altaisch-uralischen Bronzealter ihre Erklärung finden, aus den Gouvernements Wätkä und Perm.

II. Die westliche Gruppe des finnisch-ugrischen Bronzealters (S. 91 und 92 Text und dazu Fig. 390—401) erscheint in Finnland und den baltischen Provinzen und ist eine Abzweigung der nordgermanischen Gruppe, welche Scandinavien und Norddeutschland (zwischen Weser und Weichsel) umfaßt, ins letzte Jahrtausend vor Chr. gehört, und in eine ältere und jüngere Periode zerfällt. In diesem westlichen Bronzealter des finnisch-ugrischen Nordens treten die Beziehungen der Cultur Finnlands und der baltischen Provinzen zu denjenigen Scandinaviens und Deutschlands noch deutlicher hervor als im Steinalter. Bisher sind indessen in Finnland kaum 10 und in den baltischen Provinzen nicht einmal soviel

aus alter Zinnbronze bestehende Culturartifel gefunden worden, doch wird man in der Folge wahrscheinlich noch auf mehre derselben stoßen. Zwei der finnländischen Fundstücke kamen aus Cairn-artigen Gräbern, wie man sie in Finnland zu Hunderten am Ufer des Bottnischen Meerbusens von Gamla Carleby in N. bis Ubo in S. und Fredrikshamm in D. antrifft. Die bisherige Aufdeckung von etwa 10 solcher Cairns hat aber freilich ergeben, daß sie meist ins erste germanische Eisenalter zu stellen sind.

Mit Ausnahme eines Seltens stimmen die Fundstücke Finnlands in der Form mit scandinavischen überein, und gehören zum Theil ins ältere, zum Theil ins jüngere Bronzealter. Einige Bronzeartifel der baltischen Provinzen und des westlichen Lithauen könnten sich ans Bronzealter Nord-Deutschlands und Scandinaviens, andere an dasjenige Polens schließen, stehen aber zu demjenigen Finnlands nicht in näher (directer) Verwandtschaft.

Die Funde, von welchen hier die Rede ist, bezeichnen die äußerste ND-Grenze des westeuropäischen Bronzealters, zwischen welcher und der ural-altaischen Gruppe sich eine große Lücke befindet.

Das vorliegende populäre Werk wird ohne Zweifel zur Hebung und Belebung sowohl des Interesses für finnische Archäologie, als insbesondere desjenigen der Finnländer beitragen. Statt einer Kritik desselben verweist Referent, namentlich in Betreff des ostbaltischen Stein- und Bronzealters, auf den Schluß seines zweiten Beitrages zur Archäologie des Balticum und Rußlands, im Archiv für Anthropologie, Band X, Braunschweig 1877. 4^o. Seinen beiden früher erschienenen Arbeiten über das Steinalter der Ostseeprovinzen Liv-, Est- und Kurlands, nebst Nachbarschaft, wird Referent in kurzem eine dritte Abhandlung über die mineralischen Bestandtheile, Formen und Vorkommnisse u. der Steinwerkzeuge ostbaltischer Heidenzeit folgen lassen.

Herr Cand. G. v. Lanting berichtet über das Archiv zu Burtneck.

Herr Dr. Weise behält sich vor aus dem in seinem Besitz befindlichen reichhaltigen Guts- und Privat-Archiv der ausgestorbenen Familie Heyden ergänzende Mittheilungen zur Geschichte der Güter des Burtneck'schen Kirchspiels zu liefern.

443. Sitzung
der gelehrten estnischen Gesellschaft
am 4. (13.) Juni 1877.

Zuschriften hatten geschickt: der Verein für Geschichte und Alterthümer in Schlesien, das Directorium der Universität zu Dorpat, die Gesellschaft für Niederländische Literatur in Leiden, die Academia royale dei Lincei in Rom, die Section historique de l'Institute Luxembourgais, die Großherzogliche Badische Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg, und die Herren Eugen Kluge, ev.-luth. Pastor in Kowno, und N. v. Nottbeck, Archivar des Estl. Oberlandgerichts in Reval.

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem Inlande: Von dem Directorium der Kais. Universität zu Dorpat: Dr. G. Teichmüller, Festrede zur Jubelfeier der Universität Dorpat am 12. Dec. 1876. Dorpat 1876. Die Einladungsschrift zur Jubelfeier der Universität Dorpat am 12. Dec. 1876, enthaltend Dr. P. Helmking's Schrift „De determinantium usu ad functiones explicandas analyticas.“ Dorpat 1876. 12 medicinische und philologische Doctor-Dissertationen, zwei juristische Magister-Dissertationen, 1 nationalökonomische und 1 pharmaceutische. Das Personal der Universität Dorpat und das Verzeichniß der Vorlesungen im I. Sem. 1877. — Von der Kais. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg: Bulletin, Bd. XXIII, Nr. 3 1877. — Von der Kais. mineralogischen Gesellschaft in St. Petersburg: Verhandlungen, Bd. X, Serie 2 und Bd. XII, Serie 2. St. Petersburg 1876 und 1877. Матеріалы для геологіи Россіи. Bd. VII. St. Petersburg 1877. — Von der

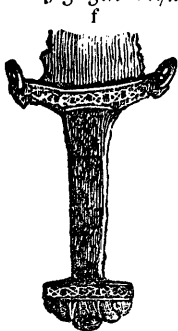
Russ. freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg:
Труды, 1877 Bd. II, Heft 1.

Aus dem Auslande: Von dem Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau: Zeitschrift des Vereins, Bd. XIII., Heft 2. Breslau 1877 und Scriptorum rerum Silesiacarum, her. vom gen. Verein, Bd. X, Annales Glogovienses bis z. J. 1493. Breslau 1877. — Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz: Neues Lausitzisches Magazin, Bd. L III, Heft 1. Görlitz 1877. — Von dem Museum für Völkerkunde in Leipzig: 4. Bericht. 1876. — Von dem Verein für Kunst und Alterthum in Oberschwaben: Correspondenzblatt, Jg. II, Nr. 3 u. 4. — Von der königl. Bibliothek zu Dresden: Archiv für Literatur-Geschichte, Bd. VI, Heft 2 und 3. F. Seidemann, Dr. M. Luthers erste und älteste Vorlesungen über die Psalmen. Dresden 1876. Bd. I u. II Von der k. bair. Akademie der Wissenschaften in München: Sitzungsberichte der mathematisch-physikalischen Classe; 1876, Heft 3 und Sitzungsberichte der historisch-philologischen Classe, 1876, Heft 5. — Von der anthropologischen Gesellschaft in Wien: Mittheilungen, Bd. VII Nr. 1—3. — Von der Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Böhmen: Mittheilungen, Jahrgang 1876. — Vom historischen Verein in St. Gallen: St. Gallens Antheil an den Burgunder-Kriegen. St. Gallen 1876. Der Canton St. Gallen in der Mediationszeit. St. Gallen 1877. H. Wartmann, Urkunden-Buch der Abtei St. Gallen. 1876. — Von der Friesch Genootschap von Geschied-, Duidheid-, en Taalkunde in Leeuwarden: 48. Sitzungsbericht für das Jahr 1875/76. De vrige Fries, Th. XIII. 1876. — Von der Maatschappij der nederlandsche Letterkunde in Leiden: Verhandlungen, Jahrg. 1876 und als Beilage: Biographische Notizen über die verstorbenen Mitglieder nebst dem alphabetischen Mitglieder-Verzeichniß.

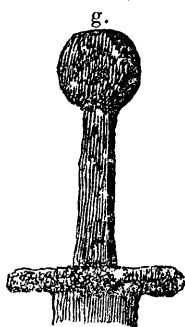
Von Hrn. Dr. Fr. G. von Bunge: dessen, „Das Herzogthum Estland unter den Königen von Dänemark“. Gotha 1877. — Von Herrn Schnackenburg: drei in seinem Verlage erschienene estnische Bücher, M. Eisen, Eesti Liivi ja Kuura maa asjalugu und Wene-Saksa Eesti keeli konšajud (Russisch-Deutsch Estnische Gespräche).

Für das Museum waren eingegangen:

von Herrn Carl Graf Sievers 2 verhältnißmäßig gut erhaltene Schwerter aus Gräbern bei der



Kremonschen Parochialschule, das eine mit verziertem Bronceknäuf wie Fig. f, lang 102 cm., das andere mit Eisengriff wie Fig. g., lang 105 cm. Die dabei gefundenen Bronce- und Eisensachen, Topfscherben u. dgl. befanden sich unter

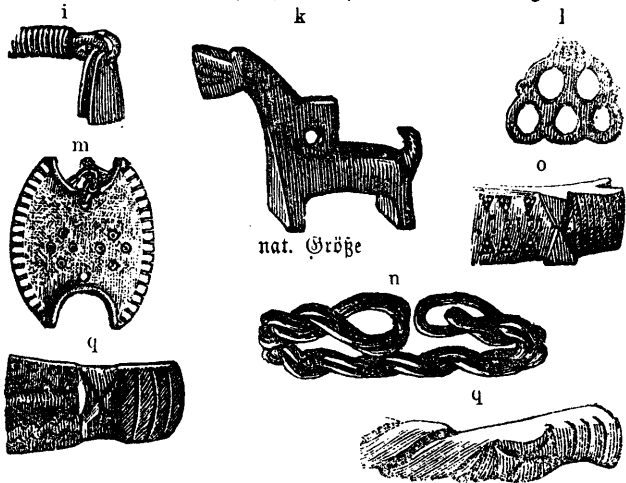


$\frac{1}{5}$. nat. Größe

$\frac{1}{5}$. nat. Größe

den früher eingesandten in dem Bericht über die Sitzung vom 6/18. April aufgeführten Gegenständen, unter denen noch der von dem Ronneburgschen Krüger Ahboling, von welchem Hr. v. Sievers auch das Medaillon mit dem heiligen Georg erhielt (vergl. Sitz. v. 2. März), dargebrachte Inhalt eines in dem sogenannten Rappesille (d. h. Gräberwald) aufgedeckten Grabes hervorzuheben ist. In diesem Grabe fand sich ein ziemlich gut erhaltener Kopfschmuck, ähnl. Taf. I, 27 in Verh. d. gel. estn. Ges. VI, 3 u. 4, Strämel aus Wollenzug mit eingewirkten, 10—15 mm. langen, nebeneinanderliegenden Broncespiralen, ein Zeugrest mit Spuren aufgenähter Reihen von kleinen schwefelgelben Perlen, die mit 3—4 mm. langen feinen Spiral-

ringen abwechseln (Fig. h zeigt eine noch erhaltene auf Pferdehaar aufgereichte Probe), verschiedene Glasperlen und Murrschellen, eine hellröthliche sauber gearbeitete Perle aus Thon, ähnlich Taf. III, 21 a. a. D., lang 21, breit 25 mm. mit 8 mm. weitem Loch, 1 Bronce- ring wie Taf. II, 12, 2 große Bronce- ringe wie Taf. II, 1 u. 2, zwei ähnliche mit Endstücken wie Taf. II, 6 in Verh. VIII, 3, drei kleine Schnallen mit aufgerollten Enden, zwölf Spiralar- ringe mit 19—21 mm. innerer Weite, darunter einer mit 5 Umgängen, durchgehends mit feinem Drath besponnen, an den Enden aber mit Dösen versehen, welche in einem Ringe kleine



nat. Größe

Klapperbleche halten wie Fig. i, Kettengehänge mit Bügel, (Verh. VII, 3. 4. Taf. V, 1), Anhängsel ähnl. Taf. V, 7 an einem durchbrochen gearbeitete Schmückstück wie Fig. l, dergleichen wie Fig. k und Schmückstück wie Fig. m, Klappern, Schellen, sieben Armringe, davon 1 Paar mit Enden wie Fig. o, 1 Paar ähnl. Fig. n, 1 Paar mit Enden wie Fig. p

und der siebente mit einem Wulst wie Fig. q, und endlich 2 eiserne Lanzen spitzen;

von Herrn Carl Graf Sievers ferner mehre Thonscherben, Fragmente von ungebrannten Menschenknochen und ein Hasenschädel aus einer in diesen Tagen untersuchten Steinsetzung bei Annipicht, Kirchspiel Rüggen, Kreis Dorpat, in welcher sich auch eine schön gearbeitete versilberte Sprossensibel fand;

vom Schulmeister Reinwald 4 Schillinge des XVI. Jahrhunderts aus dem Münzfunde in Ullila (vergl. Sigber. 1876 S. 143);

von den Herren Oberlehrer Rüdker in Fellin, Verwalter Martinsen und den Brüdern Victor und Woldemar Gerhardt einige Silber- und Kupfermünzen.

Es wurde beschlossen für die reiche Schenkung an Manuscripten u. s. w. aus dem Nachlaß des in Werro verstorb. corresp. Mitgliedes Schmith der Wittwe ein Dankschreiben zu senden.

Ferner wurde verfügt, mit der königlichen Akademie dei Lincei in Rom in Tauschverkehr zu treten.

Herr Louis Lucian Bonaparte — bekannt als Sprachforscher und als Herausgeber verschiedener biblischer Texte in fast allen europäischen Sprachen — wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Der Präsident Professor Leo Meyer überreichte die der Gesellschaft durch testamentarische Verfügung ihres verstorbenen Ehrenmitgliedes des Herrn Neus in Reval vermachten Pfandscheine im Werthe von zweitausend Rubeln, die in der hiesigen Bank zu deponiren beschlossen wurde.

Weiter legte derselbe mehre als Geschenke eingegangene Bücher und einige von den Brüdern Gerhardt geschenkte Münzen vor und ertheilte dann dem Herrn Grafen Sievers das Wort zu einem längeren Vortrage über dessen an werthvollen Funden so überaus reichen Durchforschungen alter Gräber und Steinsetzungen,

für dessen reichen Inhalt er am Schluß im Namen der Gesellschaft deren besonderen Dank aussprach.

Im Hinblick auf die soeben (Riga, bei Kymmell) von Andreas Baron Rosen in den Druck gegebenen sechs Decennien seines Lebens oder der 61 Geburtstag seines Vaters Eugenius Baron Rosen, gewidmet seinen Kindern und Freunden, nahm Dr. Weise Bezug auf die auch sonst über den Staatsrath J. G. v. Berg gest. als Estl. Reg.-Rath zu Reval d. 28. Mai 1844 nach fast 60 jähriger rastloser Arbeit im Dienste des Vaterlandes) veröffentlichten Lebens-Nachrichten.

Während in den beiden ersten Decennien dieses Jahrhunderts sein Verdienst um die Estl. Bauer-Verfassung von 1804 und 1816 in das glänzendste Licht gestellt wurde und die gesammelten Actenstücke in H. Storchs „Rußland unter Alexander I,“ G. Merckels freien Letten und Esten, R. J. L. Samsons hist. Versuch (1838 als Beilage zum Inlande) ihn als den vom festen Vertrauen des Landes getragenen und mit wahrer Kaiserhuld belohnten Ritterschaftsvertreter erscheinen ließen, gab der 2. März 1821 dem Bilde welches seinen Namen trug, einen anderen Rahmen. Rosen schildert als Zeitgenosse und bezieht sich auch auf den viel später erschienenen Briefwechsel der Brüder Nicolai und Alexander Turgenjew. Aber unmittelbar nach Bergs Tode wurden Stimmen gehört, welche noch jetzt alle Beachtung verdienen, z. B. von Dr. C. F. H. Paucker über sein Leben und Wirken im Inlande 1844 Nr. 43 und R. J. L. Samson von Himmelstjern in der biogr. Skizze des Inlandes 1845 Nr. 17. Gegen letzteren trat der Estl. Ritterschaftshauptmann, spätere Livl. Civ.-Gouverneur Magnus v. Essen im Inlande 1845 Nr. 30 berichtend auf. Neuerdings hat Oberl. Friedr. Bienemann zu Reval im Schlußheft des letzten Jahrgangs der Baltischen Monatschrift nach den Original-Acten im Estl. Ritterschafts-Archiv Alles zusammengestellt, was auf die innere Geschichte Estlands vor Einführung der B.-B. von 1804 und Gründung

des Estl. Credit-Instituts im J. 1802 Bezug hat. Zu beiden Schöpfungen hatte der damalige Ritterschaftshauptmann J. G. v. Berg den ersten Impuls gegeben und sein öffentliches Wirken, sein staatsmännisches Talent, sein Privat-Charakter und sein bleibender Nachruhm ist daher auch die Vorlage des Gedächtnisses für die Nachwelt geworden. Charakteristisch für die Beurtheilung von Berg bleibt der Umstand, daß K. J. L. Samson von Himmelstern, der Begründer des Livl. B.-B. von 1819 und Verfasser des hist. Versuchs über die Aufhebung der Leibeigenschaft in Livland, ihn zumeist öffentlich nach seinem innern Geistes- und Gemüths-Leben schilderte, während der Estl. Gouvts. Procureur Dr. C. J. A. v. Paucker mehr seine äußeren Lebens-Umstände ins Auge gefaßt hatte, und daß der zur Durchführung der neuen Estl. B.-B. berufene Ritterschaftshauptmann v. Essen öffentlich den Wunsch aussprach: Bergs Namen möge nur noch genannt werden, um seiner Verdienste eingedenk zu sein.

Dr. Beise erwähnte ferner, daß am 24. Mai der Selburgsche Kreisfiscal Carl Friedrich Blank zu Jacobstadt gestorben sei und fügte hinzu, daß derselbe auch gewissen Antheil an dem Zustandekommen der Laubeschen Novelle „die Bandomire“ habe.

Nach einer von H. Dr. Laube in Wien erbetenen freundlichst gegebenen Mittheilung, hat er nie mit Herrn Blank in Verbindung gestanden. Die Novelle „die Bandomire, kurische Erzählung in 2 Theilen (Mitau u. Leipzig Verlag v. S. A. Reyher 1842) ist auf Veranlassung der Reyherischen Buchhandlung entstanden. Die Buchhandlung sendete dem H. Dr. Laube das Material: ein Geschichtsbuch Kurlands, die Daten der Bandomir-Affaire und eine Sammlung vortrefflicher Specialkarten. Darnach hat Herr Laube die Composition der Erzählung vollständig erfunden und ausgeführt. Die Betheiligung des Herrn Blank kann sich wohl nur auf die Zusammenstellung der genannten Daten der Bandomir-Affaire beziehen.

Herr Dr. W e s t e machte schließlich noch folgende Mittheilung :

Vor einigen Tagen erhielt ich von Dr. med. Rudolf Müller aus Dresden einen Ausgang aus einem in der 5. allgemeinen Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft gehaltenen Vortrag des Professor Virchow, worin der berühmte Forscher sich sehr günstig über das finnische Volk und dessen Sprache ausspricht. In Anbetracht der nahen Verwandtschaft der estnischen Sprache mit der finnischen erlaube ich mir Folgendes aus diesem Vortrage hier mitzutheilen. Prof. Virchow sagte; „ Sollte es sich übrigens wirklich herausstellen, daß wir unserer Abstammung nach Mongoloiden wären, so hat meine letzte Reise in Finnland mir die tröstliche Ueberzeugung verschafft, daß das keine böse Verwandtschaft ist; denn ich muß sagen, daß ich kein liebenswürdigeres, intelligenteres der Entwicklung mehr erschlossenes Volk gefunden habe, als die jetzige finnische Bevölkerung. Von dem Augenblick an, wo die intelligenteren Classen aus politischen Gründen sich entschieden haben, die schwedische Sprache aufzugeben, und sich dem Finnischen zuzuwenden, also seit etwa 20 Jahren, hat sich unter dem Volke eine Schnelligkeit, fast eine Rapidität der Culturentwicklung gestaltet, die erstaunlich ist. Ich wünschte Ihnen außerdem, einmal Zeugen zu sein von der Anmuth und Lieblichkeit der finnischen Sprache. Ich bin noch jetzt ganz hingerissen vom bloßen Hören, und ich muß sagen, daß ich so sehr von der Schlechtigkeit unseres gewöhnlichen Sprechens überzeugt worden bin durch die Correctheit und Feinheit der Modulation dieser Sprache, daß ich wohl wünschte, unsere Schullehrer möchten einmal eine Excursion nach Finnland machen, um die verschiedenen Vocale und namentlich die Diphthonge hervorbringen zu lernen. Die Sauberkeit mit der man in Finnland jede Modulation der Sprache wiederzugeben weiß, ist von entzückender Schönheit. Die Sprache ist nebenbei vollkommen befähigt zu dem Ausdrucke auch der höchsten idealen Interesse, wie mich meine

Freunde in Finnland durch directe Beispiele überzeugt haben. Ich würde also gar nichts dagegen haben, wenn die Thatsache herauskäme, daß große Bruchtheile unseres Vaterlandes ihre Bevölkerung aus solcher Quelle bezogen hätten. Ich bin in der That von der Inferiorität bestimmter Rassen an sich noch so wenig überzeugt, daß sehr wenige in der Welt vorhanden sind, von denen ich diesen Ausdruck geradezu gebrauchen würde."

(Siehe Bericht über die fünfte allgemeine Versammlung der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte zu Dresden 14—16 Sept. 1874. Nach stenographischen Aufzeichnungen redigirt von Dr. Hermann von Ihering in Göttingen. Braunschweig, 1875. p. 66.)

444. Sitzung

der gelehrten estnischen Gesellschaft

am 7. (19.) September 1877.

Zuschriften hatten geschickt: der historische Verein für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg, die Akademie der Wissenschaften in Krakau, der Bergische Geschichtsverein in Elberfeld, die Smithonin Institution in Washington, die Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte in Kiel, die Universität zu Czernowitz, die finnische Societät der Wissenschaften in Helsingfors, die Greifswalder Abtheilung der Gesellschaft für Pommerischen Geschichte und Alterthumskunde in Greifswalde, die Kaiserlich Moskauer Gesellschaft der Naturforscher und die Herrn Ch. Mayreda in Wien und Dr. Buch in Tshewsk (Gouv. Wjatka.)

Für die Bibliothek waren außer den eingelauften Vereinschriften eingegangen:

Von Herrn Dr. Benrath in Weiset: Im neuen Reich, her. von A. Dove, hernach von C. Reichardt, Jahrgang 1873, 1874 und 1875 (unvollständig). — Von Herrn G. R. Grafen Hutten-Eschapsky: dessen, „Удельныя, великокняжескія и царскія деньги древней Руси.“ St. Petersburg 1875. — Von Herrn Dr. Baron Ferdinand von Müller: dessen, „Select Plants readily eligible for industrial culture or naturalisation in Victoria.“ Melbourne, 1876. — Von Herrn Professor C. Schirren in Kiel: dessen, Ueber Vicens Priesterverweih. (Sonderabdruck aus: „Forschungen zur Deutsch. Gesch. XVII, 2.) und „Kleine Nachträge

zur Kritik älterer Holsteinischer Geschichtsquellen (Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Schlesw. Holst. Gesch. Bd. VII.). — Von Herrn Oberlehrer C. R u ß w u r m : dessen, „Das Schloß zu Hapsal in der Vergangenheit und Gegenwart. Reval 1877. — Von Herrn Professor L. Stieda: C. G. von Baer: Beschreibung der Schädel, welche aus dem Grabhügel eines Skythischen Königs ausgegraben sind. Nach dem Tode des Verfassers her. von Prof. L. Stieda, Separatabdruck aus dem Archiv für Anthropologie, Bd. X. — Von Herrn Mag. C. B l u m b e r g : dessen, Ueber das esnische Pferd und das Gestüt zu Torgel. Wien 1877. — Von Herr U. B u c h h o l z : Die Ruinen von Wenden, Separatabdruck aus der Rigaschen Zeitung.

Für das Centralmuseum war angeschafft:

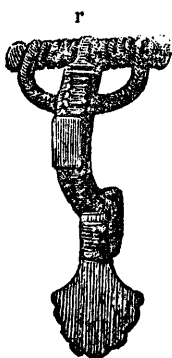
J. N. von Sadowsky, Die Handelsstraßen der Griechen und Römer durch das Flußgebiet der Oder, Weichsel, des Dneipr und Niemen an die Gesteade des Baltischen Meeres: Aus dem Polnischen von A. Kohn. Jena 1877.

Für das Museum waren eingegangen:

von Herrn C. v. Roth-Bremenhof die in einem Steinhafen gefundenen Alterthümer, welcher sich auf einem Hofsfelde des Gutes Langensee, früher Groß-Johannenhof genannt, im Kirchspiel Kannapäh des Dörptschen Kreises, befand, in ovaler Form eine Länge von 14 Faden von Westen nach Osten, und eine Breite von 12 Faden von Nord nach Süd einnahm und nach dem in diesem Sommer vorgenommenen Sprengen und Abführen der Steine eine kleine Senkung des Bodens hinterlassen hat. Erst wurden zwischen den in 3 Schichten über einanderliegenden Steinen zahlreich als versteinert angesehene, gebrannte Stücke von Menschenknochen bemerkt, welche die Aufmerksamkeit erregten, bald zeigten sich blaue Glasperlen, Bronze-Spirale, Armringe aus concavem Bronzeblech, armbrustförmige Fibeln, davon 3 wie bei Grewingf, zur Archäologie des Balticums



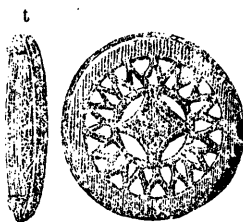
$\frac{1}{2}$ d. n. Gr.



$\frac{1}{2}$ d. n. Gr.



$\frac{1}{2}$ d. n. Gr.



$\frac{1}{2}$ d. n. Gr.



n. Gr.



$\frac{1}{2}$ d. n. Gr.

und Rußlands, Taf. II, 11 und 12, 2 wie bestehend Fig. p und r, eine große Broche wie Fig. t, mit einem vertieften Felde in der Mitte zur Aufnahme einer farbigen Masse (Emaillé?), vielleicht auch in 4 Felder getheilt gewesen, eiserne Messer, Topfscherben, 2 Schleifsteine, davon 1 aus Glimmerschiefer, 1 aus hellem Sandstein, und ein Fragment eines dritten. Angeblich unter den Steinen endlich fand sich in der Erde noch ein Halsring (145 mm. Durchm.) aus gereistem Broncedraht mit Enden wie Fig. v, eine Fibel wie Fig. s, an welcher noch der eiserne Dorn erhalten ist und eine Silberplatte,

30 mm. breit, 50 mm. lang doch an beiden Enden abgebrochen, wie Fig. u verziert, und zwar auf den breiten erhöhten Streifen mit Niello, während die etwas tiefer liegenden Flächen vergoldet sind;

von Herrn C. v. Roth-Bremenhof ferner 2 herzförmige Schnallen aus Messing, ähnl. wie Taf. II, 3 des Vaterl. Mus. und eine Schnalle aus Zinn mit gedrehtem Messingdorn, eine plumpe Nachahmung der ringförmigen Schnallen mit knopfartigen Enden in einem geschlossenen Ringe bestehend, auf welchem die Knöpfe angebracht sind. Diese Gegenstände wurden auf dem Gute Langensee an wohl erhaltenen Skeletten gefunden, welche man unweit vom Wege nach Weiffensee, in der Nähe dieses Gutes entdeckte und auf einem nicht sehr alten Begräbnißplatz hinweisen, da selbst die Form der Särge sich verfolgen ließ;

von Herrn Magistrand *St a c k m a n n* eine zinnerne Deckeltanne, welche beim Pflügen eines Feldes auf dem Gute Rogosinskij, Kirchspiel Rauga, Kreis Werro, gefunden wurde. Der Deckel trägt die eingravirten Namen Märten Kikert, auf dem Henkel bemerkt man den Stempel der Stadt Riga (2 Schlüssel, darüber ein Kreuz) und darunter einen Stempel des Zinngießers mit den Buchstaben A F;

von Professor *G r e w i n g k* die lithographirten Portraits des bekannten Malers und Herausgebers des russ. Kunstblattes Wilhelm Timm und des russ. Schriftstellers Nicolai Iwanowitsch Gretsck;

von Herrn Dr. *B u c h* ein Handtuch der Wotjaken, ein etwa 36 cm. breiter, 2 M. langer Leinwandstreifen, dessen Enden an ein 25 cm. langes Stück mit ausgenähten Blumen verzierten blauen Zeugens angenäht sind;

von Herrn Professor *B r ü c k n e r* eine perlenähnliche Spindelrolle aus Thonschiefer und 8 alte bulgarische Kupfer-Münzen, wie sie noch in großer Anzahl in der alten bulgarischen Hauptstadt gefunden werden;

von Herrn Revisor *J o h a n o f f* ein in Dorpat beim Drainiren in der Carlowa-Straße gefundener Bleiabguß

von der Bildseite der Medaille auf den Großfürsten Sjaslaw Mstislawitsch, und ein galvanoplastischer Abdruck von der Medaille auf die Vermählung des gegenwärtigen Kaisers Alexander Nikolajewitsch.

von Herrn Podwysotsky 2 türkische Papiergeldstücke;
Gekauft: einige angeblich in Dorpat gefundene Münzen, darunter eine röm. Silbermünze mit: NERO CAESAR AUGUSTUS und auf d. R. AUGUSTUS — AUGUSTA, so wie ein Polusčka von 1719.

• Eingetauscht: Ein s. g. Pater, im Kirchspiel Lugaenhusen in Estland gefunden, welcher auf dem gravirten Rande auch die Jahreszahl 1691 trägt. Ferner eine Silbermedaille mit dem Bildniß der Kaiserin Katharina, auf der Rückseite mit der Legende: ЗА ТРУДЫ — БОДЛАЯННІЕ, (nach Reichel eine Belohnungsmedaille der ökon. Gesellsch. vergl. Nr. 2383 u. 2384), und eine Broncemedaille auf den Admiral Samuel Greigh.

Der Präsident, Professor Leo Meyer leate den ersten Band der von Herrn Dr. Bernhard Suphan in Berlin schon seit einer Reihe von Jahren in viel versprechender Weise vorbereiteten Ausgabe von Herders sämtlichen Werken (Berlin, Weidmannsche Buchhandlung. 1877. 548 Seiten) vor, hob hervor, wie die früheren Ausgaben der Herderschen Werke in einer durchaus ungenügenden und vielfach willkürlichen Weise gestaltet seien, die neue Suphansche Ausgabe aber auch den strengsten Anforderungen an eine wirklich gute Ausgabe in vollem Maße zu entsprechen suche, wie weiter aber auch gerade Herder bei seiner in hervorragendem Sinne des Wortes anregenden und bahnbrechenden Art und seiner einzigartigen Universalität eines stets wärmsten Interesses werth sei, insbesondere aber auch in der baltischen Welt immer die lebhafteste Theilnahme zu finden erwarten dürfe, da er ihr mehre Jahre selbst angehört und in ihr seine schriftstellerische Thätigkeit in schönster Weise begonnen habe, was die Suphansche Ausgabe zum ersten Male zu voller Anschauung bringe, da sie eine ganze

Reihe von Herberschen Aufsätzen enthalte, die in den baltischen Landen zuerst gedruckt, in den bisherigen Gesammtausgaben aber gar keine Aufnahme gefunden.

Weiter theilte der Präsident noch Einiges von seiner Reise über Kopenhagen und Stockholm nach Upsala mit, schilderte namentlich den gewaltigen Eindruck, den die großartigen Sammlungen nordischer Alterthümer in Kopenhagen sowohl als namentlich auch in Stockholm, ihre glänzende und nach Zeiträumen sowohl als Fundgebieten in bester Weise geordnete Aufstellung, auf jeden Besucher hervorrufen müssen. Mit besonderem Interesse habe er sein Augenmerk auf die in den ersten Räumen des Kopenhagener Museums aufgestellten zahlreichen Runensteine gelenkt, die von Prof. George Stephens in „Runehallen i det danske oldnordiske Museum (Kopenhagen 1868)“ näher beschrieben und erläutert seien. Eine andere Sammlung von Runensteinen sei in Upsala in dem hinter dem Bibliotheksgebäude, der sogenannten Carolina rediviva, gelegenen Parke zusammengetragen, besonders überrascht aber habe ihn, auf der Fahrt von Stockholm nach Upsala gleich hinter der Station Kniffsta zur Rechten von der Bahn einen Runenstein mit schwarz nachgezogenen und vom Bahnzuge aus fast leserlichen Runenzeichen zu erblicken, der ohne Zweifel noch seine ursprüngliche Stelle inne habe. In Upsala, das in mancher Beziehung an Dorpat erinnere, ziehe vor allen Dingen die große hochgelegene Domkirche, die eine augenfällige Verwandtschaft mit dem Dorpater Dom zeige, die Aufmerksamkeit auf sich. Aus der Universitätswelt könne die große Feierlichkeit der Doctorpromotion hervorgehoben werden, bei der noch nach alter Weise der Doctorhut aufgesetzt werde, den Angehörigen der philosophischen Facultät aber der Lorbeerkranz. Die zahlreiche Studentenschaft sei in Landsmannschaften oder „Nationen“ eingetheilt, die aber ohne alle besondere Abzeichen seien; jeder Upsalaer Student trage seine weiße Mütze mit breitem schwarzen Rand unten und der blaugelben schwedischen Cocarde davor.

Duelle seien seit alter Zeit völlig unbekannt, ja man kenne überhaupt keine ernstlichen Conflictе, da dieselben in der Studentenwelt überhaupt für unanständig gälten.

Im Geheimen Archiv zu Kopenhagen, berichtete der Präsident weiter, habe er nicht versäumt, sich nach dem handschriftlichen, dem 162. Jahrhundert angehörigen Stück (Vers 2039 bis 2064 und Vers 6715 bis 6756) der livländischen Reimchronik umzusehen, das die Ueberschrift „Her Herman Walcke“ und darunter „Haec acta sunt circa annum dni. MCCXIII trage und über das schon Schirren in einer früheren Sitzung (Inland 1861, Nr. 44, Seite 694) Mittheilung gemacht habe. Schirren habe dabei nicht bemerkt, daß das Stück schon in den von Peter Friedrich Suhm herausgegebenen Symbolae ad Literaturam Teutonicam Antiquiorem (Kopenhagen 1787) also noch in der Zeit vor dem weiteren Bekanntwerden der Rigaischen sowohl als der Heidelberg'schen Handschrift der livländischen Reimchronik, und zwar als zehnte Nummer (Seite 439 bis 444), veröffentlicht worden sei. Die vorgenommene genaue Vergleichung habe namentlich in der zugleich elenden und inconsequenten Orthographie (kommenn, bekantt, santte, wheisen, lundt und Anders) den unmittelbaren Zusammenhang des Suhmschen Abdruckes mit dem Handschriftenblatt völlig außer Zweifel gestellt.

Professor Dr. N. Brückner, welcher Ende Juli und Anfang August, als Deputirter der Universität Dorpat und der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, an dem archäologischen Congreß zu Kasan Theil genommen hatte, sprach über den Congreß, dessen Organisation, Leitung und Eintheilung in verschiedene Sectionen. Er erwähnte hierbei einiger der in den Plenarversammlungen und Sectionssitzungen zur Verhandlung gekommenen Fragen, berichtete von den durch die Mitglieder unternommenen Excursionen und verweilte ausführlicher bei dem Hinweise auf das von Professor S. M. Schpilewskij über die Ruinen von altbulgarischen Städten, insbesondere die

Ruinen der altbulgarischen Hauptstadt herausgegebene Werk: „Древніе города и другіе болгарско-татарскіе памятники въ Казанской губерніи.“ (Kasan 1877. 585 Seiten).

Herr Dr. Weske übergab eingehendere Mittheilungen über den Dialect auf der Insel Dago zum Druck für die Sitzungsberichte.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden ernannt:
Herr Dr. Roderich Bidder, Pastor in Laiz.

- „ Adolf Grenzstein, Seminarlehrer in Dorpat.
 - „ Dr. Wolfgang Schlüter, Privatlehrer in Dorpat.
-

445. Sitzung
der gelehrten estnischen Gesellschaft

am 5. (17.) October 1877.

Zuschriften hatten geschickt: die Königliche Bibliothek in Stockholm, die Kaiserliche Gesellschaft der Naturforscher in Moskau, das königl. Württembergische statistisch-topographische Bureau in Stuttgart, der königl. Sächsische Alterthums-Verein in Dresden, der historische Verein für Steiermark in Graz, die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau, die englische Buchhandlung von L. Watkin u. C. in Petersburg.

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem Inlande: Von der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst: Sitzungsberichte, Jahrgang 1876. — Von der Kais. freien ökonom. Gesellschaft in St. Petersburg: Труды, Bd. III, Lieferung 1. — Von der Kais. Naturforscher-Gesellschaft in Moskau: Bulletin, Jg. 1877. Nr. 2.

Aus dem Auslande:

Vom Vereine von Alterthumsfreunden im Rheinlande: Jahrbücher, Bd. 59 und 60. Bonn 1876 u. 1877. — Von dem königl. statistisch-topographischen Verein in Stuttgart: Württembergische Jahrbücher für Statistik u. Landeskunde, Jg. 1876, Heft 1—4. Stuttgart 1877. — Vom Verein für Kunst und Alterthum in Ulm: Correspondenzblatt, Jg. II, Nr. 7. u. 8. — Von der kön. bayr. Akademie der Wissenschaft in München: Sitzungsberichte der histor.-philol. Classe, 1877, Heft 2. — Von der Alterthums-Gesellschaft in Straßburg: Sitzungsberichte, Nr. 5. — Von dem historischen Verein für Steier-

mark: Mittheilungen, Heft 25. Graz 1877, und Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. Jg. 14. Graz 1877.

Von Herrn Dr. phil. E. Mattiesen: 68 Schriften mannigfachen Inhalts in deutscher, estnischer und russischer Sprache; die meisten derselben sind in den fünf letzten Jahren erschienen. — Von Herrn Dr. J. Girgensohn: dessen Acten zur Geschichte der Stadt Riga im Jahre 1562. — Von Herrn E. Dehn: 11 inländische Kalender aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. — Von Herrn Dr. Th. Weise: etwa 100 Programme, Reden und Schriften mannigfachen Inhalts, die sich ausschließlich auf inländische Verhältnisse beziehen oder Inländer zu Verfassern haben.

Für die Bibliothek waren zur Sitzung am 7. Septbr. eingegangen:

Aus dem Inlande: Von der kais. Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät: Mittheilungen, Nr. 8, Denkschrift zur Gründung einer Livländischen gewerblichen Centralstelle. Dorpat 1877 und Baltische Wochenchrift, XI 15—38. — Von der Kais. Akademie in St. Petersburg. Bulletin, Bd. XXIII, Nr. 4, 1877. Zwei Kataloge der von der Akademie veröffentlichten Werke. St. Petersburg 1876 und 1877. Отчетъ о восемнадцатомъ присужденіи наградъ графа Уварова. St. Petersburg 1876. — Von der Kais. freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg: Труды, 1877. Bd. II. Heft 2, 3 und 4. — Von der Kais. Naturforscher-Gesellschaft in Moskau: Bulletin. 1877, Nr. 1. — Von der finnischen Societät für Wissenschaften in Helsingfors: J. R. Aspelin, Antiquités du Nord Finno-Ougrien. Theil 2. Helsingfors 1877. Bidrag till kännedom af Finlands Natur och Volk. Heft 24, 25 und 26. Helsingfors 1876 und 1877. Förhandlingar (Verhandlungen) 1875—1876. Helsingfors 1876. Observations météorologiques pour l'année 1874. Helsingfors 1876. — Von der Gesellschaft

für finnische Sprache und Alterthümer in Helsingfors: Suomalaisen kirjallisuuden Seuran toimituksia, Stück 51—53, Helsingfors 1875—1877, enthaltend: J. R. Aspelin, „Suomalais-Ugrilaisen oruinaistutkinnon alkeita“; L. Lindelöf, „Oppikirja analyttillisessä geometriassa“; A. Mela, „Lyhykainen kasvioppi ja kasvio“. Suomalainen ja Ruotsalainen Sanakirja, Lief. 10. Helsingfors 1876. Suomi. Abth. II, Nr. 11. Helsingfors 1876.

Aus dem **A u s l a n d e**: Von dem Alterthumsverein Prussia in Königsberg: Altpreussische Monatschrift, Heft 3 und 4. Königsberg 1877. — Von der Gesellschaft für Pommerische Geschichte und Alterthumskunde in Greifswalde: 38. und 39. Jahresbericht. 1877. Pommerische Genealogie von G. Schöepplenberg. Bd. III. 1878. Von der Gesellschaft für Pommerische Geschichte und Alterthumskunde in Stettin: Baltische Studien, Jg. 27, Doppelheft. Stettin 1877. — Von der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte in Kiel: Zeitschrift, Bd. VII. Kiel 1877. Register zum Diplomatarium des Klosters Arensböf. Kiel 1877. Archäologische Mittheilungen mannigfachen Inhalts. — Von dem Magdeburger Geschichts-Verein: Geschichtsblätter, 12. Jahrgang 1877, Heft 2. Magdeburg 1877. — Vom Harz-Verein für Geschichte und Alterthümer in Wernigerode: Ergänzungsheft zum 9. Jahrgang der Zeitschrift des Vereins. Mit 14 Tafeln. Wernigerode 1877. Von dem thüringisch-sächsischen Alterthumsverein in Halle: Neue Mittheilungen, Bd. XIV. 1. Halle 1875. — Von dem Alterthums-Verein in Freiburg: Mittheilungen, Heft 13. Freiburg 1876. — Von der kön. Bibliothek zu Dresden: Bericht über die Verwaltung der königlichen Sammlungen zu Dresden. 1876. — Von dem Verein zur Erforschung und Erhaltung von Alterthümern in Dresden: Mittheilungen, Heft 26 und 27. Dresden 1877. — Von dem historischen Verein von Unterfranken in Würzburg: Archiv, Bd. 24, Heft 1. Würzburg 1877 und L. Fries, Die Geschichte des Bauern-

trieges in Ostfranken. Würzburg 1876. — Von dem Verein für Kunst und Alterthum in Oberschwaben: Correspondenzblatt, Jg. 2, Nr. 5 und 6. — Von dem Alterthumsverein in Württemberg: Festschrift zur 4. Säkularfeier der Eberhard Karls-Universität zu Tübingen. Stuttgart 1877. — Von dem Bergischen Geschichtsverein in Elberfeld: Zeitschrift, Bd. XII. Bonn 1877. — Von dem Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande: Jahrbücher, Heft 57 und 58. Bonn 1876. — Von der k. bair. Akademie in München: Sitzungsberichte der historisch-philologischen Classe, 1877 Heft 1 und der mathematisch-physikalischen Classe, 1877 Heft 1. München 1877. C. v. Prantl, Verstehen und Beurtheilen. München 1877. Dr. C. Tramp, Manak, der Stifter der Sikk-Religion. München 1876. Dr. C. Gümbel, Die geognostische Durchforschung Bayerns. München 1877. Dr. R. von Siliencron, Ueber den Inhalt der allgemeinen Bildung in der Zeit der Scholastik. München 1876. J. Friedrich, Beiträge zur Kirchengeschichte des 16. Jahrhunderts. München 1876. A. v. Druffel, Kaiser Carl V und die römische Curie 1544—1546. Abth. 1. München 1877. — Von der Alterthums-Gesellschaft in Straßburg: Sitzungsberichte 1877, Heft 3 und 4. — Von der anthropologischen Gesellschaft in Wien: Mittheilungen, Bd. VII, Nr. 4, 5 und 6. — Von dem naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark: Mittheilungen, Jg. 1876. Graz 1876. — Von der kais. Akademie in Krakau: Rozprawy i sprawozdania z posiedzen, Bd. VI und VII. Krakau 1877. Zbior wiadomosci do antropologii Krajowéi. Tom. I. Krakau 1877. Monumenta medii aevi historica. Tom. II. Krakau 1876. Rocznik Akademii, Jg. 1876, Krakau 1877. — Von dem historischen Verein des Cantons St. Gallen: H. Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. St. Gallen 1876. — Von der antiquarischen Gesellschaft in Zürich: Mittheilung, Heft 40 und 41. Zürich 1876 und 1877.

Für das Museum waren eingegangen:

von Herrn L. v. Stryk ein einfacher Bronze-
ring, welcher wohl als Beschlag gedient haben kann,
mit 20 mm. innerem Durchmesser, und Bruchstücke eines
silbernen Bechers (vergl. Vaterl. Museum Taf.
XVI, 30), und zwar vom Fuße und vom oberen Rande.
Der äußere untere Rand des sonst leidlich erhaltenen
34 mm. hohen Fußstücks ist gewaltsam abgebrochen, der
innere Raum hat am Boden 30 mm. Durchmesser. Von
der oberen Wand des Bechers sind zwar 2 ansehnliche
Stücke vorhanden, welche indeß bei der sehr geringen
Dicke und großen Biegsamkeit nicht auf den Umfang
schließen lassen könnten, wenn der Becher nicht mit ei-
nem 17 mm. breiten, horizontalen Rande versehen ge-
wesen wäre, von welchem 5 Stücke vorhanden sind, die
etwas dicker und mit 2 Perleschnüren besetzt, weniger
verbogen werden konnten und den Durchmesser der oberen
Öffnung auf wenigstens 105 mm. feststellen lassen.
Der Becher war angeblich bei einem Gemäuer des Gu-
tes Brinkenhof, Kirchspiel Wendau, Kreis Dorpat, ge-
funden worden, hatte aber einen heftigen Streit veran-
laßt, als der Werth des Metalls erkannt wurde, in Folge
dessen er zerbrochen und zerstört wurde, aber auch die
Einnischung der Polizei nöthig machte, welche die Reste
dem rechtmäßigen Besitzer zustellte. Es ergab sich dann,
daß der Fundort nicht als Gemäuer, sondern als ein
zum Theil bereits abgetragener großer Steinhaufen zu
bezeichnen sei, dessen Reste noch eine gewisse Regelmäßig-
keit der Lagerung anzuzeigen scheinen (2 parallele Rei-
hen und eine rechtwinklich sich anschließende wurden na-
mentlich unterschieden), bei dessen weiterer Durchsichtung
der erstgenannte Bronzering gefunden wurde.

Von Fr. L. 5 o l k 4 lithographirte Ansichten aus der Gou-
vernementsstadt Wladimir, namentlich die daselbst noch erhal-
tenen alten Riesen darstellend. Von Herrn Dr. B e n -
r a t h zu Woiwet-Spiegelfabrik ein halber westfriesischer
Thaler von 1588;

von Herrn Dr. W e s k e mehrere demselben von
den Herrn Adamson, Dido und anderen Mitgliedern der

estnischen literarischen Gesellschaft in Dorpat übergebene Münzen, darunter 1 Schilling von Plettenberg für Wenden, 1 erzbischof. Rig. Schilling aus der Zeit der Sedisvacanz und 1 Revalscher unbestimmter Schilling;

von Herrn Prof. Leo Meyer mehre Kupfermünzen;

von Herrn Pastor Eisenschmidt 1 Altyn von 1718, 1 Lit. halber Groschen von 1560 und einige Kupfermünzen; von demselben war zur Ansicht, resp. Auswahl oder Ankauf ein Fund von ca. 1000 nicht besonders gut erhaltenen Schillingen übergeben, meist Rigasche aus der Zeit von 1563—1578, durch einige wenige Revalsche von Erich XIV und Johann III., Curländische von 1575—1577, Livländische von 1572, 1 Hapsalschen von 1562, auch Schwedische von Gustav Wasa und Johann III., Wisby'sche und Niederländische enthaltend, namentlich 1 von Groningen 1588 und 2 der Städte Campen, Deventer und Zwoll.

Herr L. von Stryk machte zu dem oben erwähnten Funde bei Brinkenhof folgende Mittheilungen:

Etwa $\frac{3}{4}$ Werst nordöstlich von dem Woromäggi und 400 Schritt von dem Noijo-Bach (einem Nebenflusse des Embach) in dem zum Kirchspiel Gamby gehörigen Theile des Gutes Brinkenhof, befinden sich auf einer Bodenerhebung, die zum Weideland des Noijo Gesindes gehört, eine Menge Feldsteine von fast gleicher Größe, etwa 36—38 Zoll lang und 25 Zoll breit, deren größter Theil, etwa $\frac{4}{5}$ bereits gehoben ist. Der ganze Platz mißt seiner Länge nach, von Osten nach Westen etwa 85 Fuß, bei einer Breite von etwa 60 Fuß. Die noch in ihrer Lage befindlichen Steine, bilden zwei Reihen, von deren innerer sich rechtwinkelig eine Reihe abzweigt. Die Steine ragen zur Hälfte aus der Erde hervor und sind unten durch kleine Steine unterstützt. — Auf diesen Platz wurde ich aufmerksam gemacht, nachdem ein Bauerknabe im Juli d. J. unter einem der gehobenen Steine einen silbernen Becher gefunden hatte, von dem leider nur einige Stücke in meine Hände gelangt sind.

Eine darauf von mir angestellte Nachgrabung lieerte einen Ring aus Bronze, der sich etwa 2 Zoll unter der Erdoberfläche fand.

Der Präsident, Professor Leo Meyer, theilte der Gesellschaft mit, daß er zu dem am heutigen Tage stattfindenden fünfzigjährigen Doctorjubiläum des Herrn Professor Pott in Halle, der unter den lebenden Gelehrten im Besiz der umfassendsten Sprachkenntniß schon in mannigfacher Beziehung auch das Estnische in den Kreis seiner Forschungen gezogen habe und seit vielen Jahren zu den Ehrenmitgliedern der gelehrten estnischen Gesellschaft gehöre, das Glückwunschtelegramm der Gesellschaft übersandt habe.

Dann überreichte derselbe mehrere Geschenke von dem Correspondirenden Mitgliede, Dr. Bretschneider in Peking, von Herrn Erwin von Dehn und Handschriftliches aus dem Nachlasse des Consulents G. Zweijen in Neval, und legte den eben vollendeten zweiten Band der Suphanschen Ausgabe von Herders *Sämmtlichen Werken* vor. Derselbe, hob er noch besonders hervor, enthalte Arbeiten aus den Jahren 1766 bis 1768, die also sämmtlich in Herders Rigische Periode gehören: denn bekanntlich sei Herder Ende November 1764 nach Riga gekommen, am 22. aus Königsberg dahin abgereist und am 7. December als Collaborator an der Domschule in Riga eingeführt und habe es erst am 24. Mai 1769 verlassen. Ueber Herders Thätigkeit in Riga finden sich unter Anderem von dem schon genannten Dr. Suphan zwei eingehende Arbeiten im sechsten Bande von Bachers und Löpsners Zeitschrift für deutsche Philologie unter den Aufschriften „Die Rigischen „Gelehrten Beiträge“ und Herders Antheil an denselben“ (Seite 45 bis 83) und „Herders theologische Erstlingschrift“ (Seite 165 bis 203). In Bezug auf den Herderschen Aufenthalt in Riga überhaupt verdiene eine Aeußerung von ihm aus späterer Zeit einmal wieder ins Gedächtniß gerufen zu werden: „In Riga habe ich so frei, so ungebunden gelebt, gelehrt, gehandelt — als ich

vielleicht nie mehr im Stande sein werde zu leben, zu lehren und zu handeln“.

Weiter lenkte der Präsident die Aufmerksamkeit auf mehrere die Gesellschaft interessirende Veröffentlichungen, so die mehrerer estnischer Märchen im Magazin für die Literatur des Auslandes (1876, Nr. 25 und früher), die einiger Lappländischer Märchen (10 Nummern), durch Felix Liebrecht mitgetheilt, in Pfeiffers Germania (15, Seite 161 bis 192), eine Arbeit des Herrn F. Amelung „über den Volkstümlichen estnischen Aberglauben und den estnischen Antonius-Cultus“ (Neue Dörpische Zeitung 1877, Nr. 226 und früher) und dann die Mittheilung der Neuen Dörpischen Zeitung (Nr. 226), daß Professor Birchow auf dem kürzlich in Constanz stattgehabten Anthropologen-Congreß einen Vortrag über Livländische Alterthümer gehalten habe, über dessen Inhalt man hoffentlich später noch Genaueres erfahren werde.

Ferner theilte der Präsident mit, daß seit dem Erscheinen seiner Ausgabe der Livländischen Reimchronik sich in erfreulicher Weise ein zunehmendes Interesse für diese für unsere Welt in so hohem Grade bedeutame Werk bemerklich mache. Das neueste Heft von Pfeiffers Germania (Seite 39 und 40) bringe Beiträge zur Erklärung mehrerer Stellen von Fedor Wech. Dasselbe Heft melde (Seite 119) von einer käuflichen sorgfältigen Abchrift der Heidelberger Handschrift, um die er sich schon bemüht, ohne bis jetzt genauere Nachrichten haben erlangen zu können. Er schloße die Mittheilung an, daß eine der letzten von der historisch-philologischen Facultät approbirten Candidatenschriften über die Quellen und den Verfasser der Reimchronik handle und daß ihr wenigstens theilweiser Abdruck in den Verhandlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft als empfehlenswerth erscheine.

Zuletzt theilte der Präsident noch eine Aeußerung Jacob Grimm's über die Endung =were (deutsch =fer) im estnischen Ortsnamen mit, die sich in einem

Briefe an Freiherrn von Medem findet, der in des
 Letzteren Buch „Der Hopfen. Seine Herkunft und Be-
 nennung. Zur vergleichenden Sprach-Forschung (Homburg vor der Höhe, 1874)“ Seite 23 und 24 abgedruckt
 steht. Es handelt sich um die Erklärung des Ortsna-
 mens Ekfir (Efir) und dabei schreibt Jacob Grimm :
 „später aber ist mir eingefallen, daß es in Estland eine
 Menge mit fer zusammengesetzter Ortsnamen giebt,
 welche die dortigen Deutschen Einwohner aus dem
 estnischen werre machen; Egefer aus Eiwerre
 (Hupel, estnisches Wörterb. 358a) Piffier aus Piffa
 werre (Hupel 444 b) und im Register zu Poffarts
 Geographie von Estland (Stuttgart, 1845) finden Sie
 viele andere verzeichnet. Die estnische Sprache hat nun
 kein f und werre soll locus, mansio bedeuten, mir aber
 scheint es aus dem altnord. ver entsprungen*), dem
 gleiche Bedeutung zusteht und ags. ver septum, engl.
 wear, vielleicht außer wehr entspricht. In Estland
 und Liefland hausten vor Alters Dänen und Schweden,
 in deren Niederlassungen das ver gekommen, von den
 Esten angenommen, von den späteren Deutschen allmäh-
 lich in fer gewandelt sein mag. Jenem Eiwerre,
 Egefer, Ekfir gleicht das altn. eggver auf's Haar.
 Wie leicht können nun Gutsbesitzer aus Estland nach
 Pommern gelangt sein und dorthin einzelne fer oder
 fier verpflanzt haben. Merkwürdig, daß Ekfir bei
 Golnow schon 1268 erscheint (Röthensier**) ist ge-
 schrieben wie Fierenhof im Dörptschen. Vielleicht
 entdecken Sie in Pommern oder anderwärts an der
 Ostseeküste noch einige fir oder fier, kaum aber wer
 oder wier, die der Deutschen Sprache unmittelbar zu-
 geeignet werden könnten.“

Professor C. Grewing sprach über ein Stein-
 alter-Grab Wolhyniens und die große Ver-

*) Verjar sind Leute, Einwohner, Röm verjar Römer.

**) Röthensier, Oberförsterei im Kreise Camin, unweit
 von Gützow.

breitung gewisser hochentwickelter Steinbeilformen. Stud. W. Kupniewski hatte bei seinen, in den vorigen Sommerferien, am Gorün, im Kreise Dytrog des Gouv. Polhynien angestellten, geognostischen Beobachtungen, auch Gelegenheit gefunden einen der daselbst zwischen den Dörfern Choroff und Sünutki befindlichen Grabhügel aufzudecken. Unter 5 von ihm bemerkten, bis ein Faden hohen, oder durch Ueberackern dem Boden fast gleichgemachten Grabhügeln eröffnete er einen bei Nadushin, etwa eine Werst vom Dorfe Korüttni belegenen. Derselbe hatte zwei Fuß Höhe und enthielt an seiner Basis das Skelet eines Erwachsenen, welches mit dem Kopf im Ost und den Füßen im West ruhte. Beim Schädel befand sich ein roh gearbeiteter, aus freier Hand hergestellter 1' hoher Thontopf und zwischen Kopf und rechter Schulter ein Steinbeil mit Schaftloch, welches mit seiner Schneide dergestalt zur Ecke zwischen Hals und Schulter gerichtet war, das ein durch jenes Schaftloch gehender Stiel zur rechten Hand des Todten geführt hätte. Geräthe aus Feuerstein, die in dieser Gegend nicht selten und namentlich bei Nadsimin angetroffen werden fehlten dem Grabe ganz.

Das wenig gebrauchte, vollständig erhaltene Steinbeil besteht aus einem ursprünglich grünlichen, in Folge oberflächlicher Verwitterung hellgrau gewordenen feinkörnigen Diorit. Es ist sehr kunstfertig und geschmackvoll gearbeitet und steht in seiner Form zwischen Fig. 7 und 8 der im Steinalter der Ostseeprovinzen (Dorpat 1865) von mir dargestellten Steinbeile. Seine Länge mißt 170, seine größte Breite in der Gegend des Schaftloches 65, die größte Höhe in der Schneide 60 mm. Das Schaftloch ist etwas schief gebohrt, d. h. sein Mittelpunkt von Bahn und Schneide oben 64 und 106, unten 59 und 111 mm. entfernt und beträgt sein Durchmesser 23—24 mm.

Der Formtypus dieses polhynischen Steinbeiles mit knopfartiger Bahn, gefällig in der Gegend des Schaftloches ausgebauchter Mitte und mit nach unten etwas

vorspringender Schneide, welchen Eigenthümlichkeiten sich an anderen ähnlichen Exemplaren nicht selten noch eine an der obern Fläche, der Länge des Beiles nach, hinziehende Nuth oder Rippe nebst Rillen zugesellt, ein außerordentlich verbreiteter. Ich verfolgte denselben von Polhynien durch Polen (Bolecin, Bultusk), Ostpreußen (namentlich an der rechten Seite der Weichsel), russisch Litauen (Wilna, Wojessu bei Kowno, Disna an der Düna im Gouv. Witebsk), Livland (Laisholm, Insel Moon und Desel), Estland (Wötküll und Lihhola bei Reval und an der Narowa bei Narva), bis nach Finnland (Lerala, Uzkela), ferner in Ost bis Jaroslaw (Rostow) und anderseits in West nach Schweden (Westmannland, Wötaknal, Surjva, Schonen) und weiter durch Dänemark nach Norddeutschland. In Scandinavien wurden diese Formen mit alter Bronze zusammen gefunden und gehören daher dort ins Bronzealter, während sie im Sibalticum bis tief in die Eisenzeit hineinreichen.

Herr Professor Hausmann machte einige kritische Bemerkungen über Bunge's ebenersehenes Werk: Das Herzogthum Estland unter den Königen von Dänemark. (Gotha Fr. A. Berthes 1877.)

Der Secretär Professor Stieda theilte mit, daß G. v. Baer's hinterlassenes Werk „Die homerischen Localitäten der Odyssee“ bereits im Druck beendet und demnächst in den Buchhandel kommen werde, ferner daß eine von ihm verfaßte biographische Skizze Baer's binnen kurzem im Archiv für Anthropologie und wahrscheinlich auch gleichzeitig in russischer Sprache erscheinen werde und schließlich, daß er nach Uebereinkunft mit dem Petersburger Verleger A. Röttger noch einen vierten Band „Gesammelte Aufsätze und Reden Baer's“ veröffentlichen wolle.

Herr Dr. Beske überreichte ein Heft von Hrn. Jacob Körw zusammengesezierter estnischer Sprachproben (Koddascher Dialekt) der Gesellschaft zum Abdruck in den Verhandlungen. Es wurde beschlossen die Sammlung einer

Commission bestehend aus den Herrn Michwitz, Blumberg und Weste zur Begutachtung zu übergeben.

Herr Dr. Weste übergab folgende Mittheilungen über den Dialekt auf der Insel Dagö.

Im vorigem Frühjahr hatte ich Gelegenheit, den Dialekt der Insel Dagö aus dem Munde eines Mannes von dieser Insel (Kirchsp. Reinis), der einige Wochen wegen seiner in der Klinik befindlichen kranken Frau sich in Dorpat aufhielt, kennen zu lernen. Da ich nicht weiß, ob ich sobald dazu kommen werde, diesen Estländischen Dialekt aus dem Volksmunde näher zu erforschen, so möchte ich einiges besonders Bemerkenswerthe aus meinen Aufzeichnungen hier mittheilen.

Vor Allem fiel mir auf, daß das von mir aufgestellte Gesetz des Lautwechsels im Innern der Wörter im Dagö'schen Dialekte nicht regelmäßig durchgeführt worden ist. Ganz regelmäßig werden in den zweisylbigen Stämmen die starken und schwachen Formen unterschieden, z. B. Gen. seinä der Wand, Illativ seiinä in die Wand, Gen. saani des Schlittens, Illat. sauni in den Schlitten, Gen. järwe des Sees, Illat. järwe in den See, Gen. paku des Kloßes, Illat. pakku in den Kloß; ferner saame wir bekommen, saaama bekommen, käime wir gehen, käiima gehen. Aber die Substantive auf -e, welche in den übrigen estnischen Dialekten im Genitiv stärker lauten als im Nominativ, haben im Dagö'schen Dialekte beide Formen ganz gleichlautend, z. B. Nom. laine Woge, Gen. laine statt laiine, Nom. oone Gebäude, Gen. oone statt ooone, Nom. kaabe, Gen. kaabe statt kaaape, Nom. môte Gedanke, Gen. môte statt môtte, Nom. murre Mundart, Gen. murre statt murrde. Ebenso wenig unterscheiden sich die übrigen Casus in der ersten Sylbe von dem Nominativ, z. B. Nom. Plur. lained, môtéd, Gen. Plur. lainede, môtède, Infin. Plur. lainesid, môtésid. Der lange Vocal der früher im Auslaute des Genitivs sich beifand, wie er im Finnischen noch ge-

genwärtig sich findet, hat also bei dieser Wortclasse auf Dagö keinen Einfluß auf die vorhergehende Sylbe ausgeübt. Ob einige zu dieser Classe gehörigen Wörter im Inlaut veränderlich sind, habe ich nicht weiter untersucht.

Ein Theil der Substantive auf -us (Gen. -use) mit langer erster Sylbe wird gleichfalls nicht in der stärksten (Dritten), sondern in der schwachen (zweiten) Lautstufe ausgesprochen, z. B. haigus Krankheit, õigus Recht, laiskus (laisgus) Faulheit, toorus Noheit, ahnus Geiz, julgus Kühnheit, walgus Licht, kurjus Bosheit, rikus Reichthum statt haiigus, õingus, laiiskus, (laiiskkus), tooorus, ahlnus, jullgus, wallgus, kurrjus, rikkus. In dem Worte laiskus bildet sk (sg) eine Consonantenverbindung, die sonst im Estnischen nicht vorkommt; es ist ein sk der schwachen Wortform, die der zweiten Lautstufe angehört, dies sk (sg) verhält sich zu dem starken sk (ssk oder skk zu schreiben) des Mittelestländischen wie das st (sd) in osta (osda) Kaufe, zu dem starken st (sst oder stt zu schreiben) in osta (ossta oder ostta) sich verhält. In Mittelestland und im Süden fehlt ein sk der schwachen Wortform; wo es vorkommen sollte, da ist das k ausgefallen, z. B. Nom. wask (wassk oder waskk zu schreiben) Kupfer, Infin. waske (wasske oder waskke zu schreiben), im Gen. wase für älteres waske (wasge). Im finnischen Genitiv ist das k nach e bewahrt, er lautet wasken. Das schwache sk kommt auch beim Verbum vor, z. B. kiskuda (kisguda), kiskuma (kisguma) reißen statt kisskuma (oder kiskkuma) u. s. f.

Hier also haben wir es mit einem Dialekte zu thun, wo nicht alle von mir für die übrigen estnischen Dialekte bisher aufgestellten Regeln zutreffend sind. Wie ich hier manche Ausnahmen von meinem Firmationsgesetze höre und sie constative, so würde ich das gleiche in Bezug auf das Mittelestnische und die südlichen Dialekte thun, falls in diesem solche Ausnahmen vorkämen. Will man nun, daß die Dagö'schen Esten die revalestnische Schriftsprache richtig aussprechen sollen, so muß man die star-

fen Formen von den schwachen in den estnischen Büchern auch für das Auge unterscheiden.

Bemerkenswerth ferner ist es auch, das die Substantive põhhjus Grund, kehhwus oder kehhwdus Armlichkeit, kõhhnus Dürftigkeit, tuiimus Stumpfheit u. a. hier põhjadus, kehwadus, põhwadus, tuimadus heißen.

Der Genitiv des Plurals von käsi Hand, lautet in diesem Dialekte kätte statt käte. Diejenigen Schriftsteller also, welche im Mittelestländischen den Gen. Plur. kätte schreiben, stellen den Dagöfchen Dialekt dar. So verhältt es sich mit der ganzen Wortclasse zu der käsi gehört wie wesi, süsi u. a.

Vor das d in der Endung des Verbaladjectivs auf -nud tritt ein n, z. B. armastanund geliebt, pannund gelegt, annund gegeben. Ebenso spricht man raamand Buch, Gen. raamandu statt raamat, raamatu.

Die im Nominativ zweisylbigen Substantive auf t und k erweichen diese Consonanten im Genitiv in d und g, z. B. ammet Amt, unik, Haufen, g. Gen. ammedi, unigu. Eine solche Erweichung des t und k findet auch im Werroschen und am Wierländischen Strande (Maholin) statt.

Das a verwandelt sich im Auslaute des starken Stammes der dritten Låutstufe in einen anderen Vocal, den ich am zutreffendsten mit ô zu bezeichnen glaube, z. B. Infin. jallgô den Fuß, wakkô das Loj, sukkô den Strumpf statt jallga, wakka, sukka, aber Gen. jala, waka, suka wie in Mittelestland und den übrigen Dialekten; ferner die starken Formen minnnô gehen, wôttô nehmen statt minnna, wôtta, aber reines a haben mina ich, Minna (weiblicher Personennamen), wôta nimm! ferner in den contrahirten Stämmen rikas reich, Gen. rikkô für rikka, wôôras fremd, Gen. wôôôrô statt wôôôra. Auch in der dritten Sylbe verändert sich das a, z. B. ilusôd statt ilusad die schönen, ob in allen dreisylbigen Wörtern, habe ich nicht untersuchen können. Gleichwie das a, so wird

daß e im Auslaute der starken Wortformen in ô ver wandelt, z B. Infin. kaskô die Birke statt kaske, Mat. tammô in die Eiche statt tammme, die Genitive aber lauten kase, tamme; kôrrgô hoch, wallgô weiß, aber pime dunkel.

Was Akademiker Dr Wiedemann in seiner Gramatik der estn. Sprache (S. 56 – 60) über die Eigenthümlichkeiten des Revalestnischen im äußersten Westen auf den Inseln (Dagö, Desel u und der Wiefschen und Bernauschen Küste) mittheilt, hörte ich auch meistentheils von dem erwähnten Manne; mit diesen Zeilen ist das von Dr. Wiedemann Gesagte ergänzt worden. Eine eingehendere Untersuchung dieses Dialektes würde interessante Resultate namentlich für die Entwicklung der estnischen Lautlehre zu Tage fördern.

Herr Pastor Körber richtete ein kurzes aber ernstes Wort an die gelehrte estnische Gesellschaft über den gegenwärtigen Verfall der estnischen Literatur.

In der Nr. 22 des „Gesti Postimees“ des laufenden Jahres heißt es auf Seite 140 — wortgetreu übersetzt: „Neue Bücher aus dem estnischen Sprachschatz mit der Schiffr des Kritikers H. K. Gern wüßten wir, wer der H. K. ist, um demselben aufrichtig zu danken für das nachfolgende kritische zeitgemäße Wort, aus dem hervorgeht, daß bei unseren Eiten in der Gegenwart sich in den Sprachschatz Mancherlei eingedrängt hat, was besser draußen geblieben wäre. — Man darf wohl die Frage aufwerfen, ob denn gar keine Controle von Seiten der Censur oder der Geistlichkeit oder der Verleger da sei, um dem Ueberhandnehmen unbrauchbarer Bücher und Schriften zu steuern? Darauf ist zu antworten: es ist das gar nicht Sache der Censur; die Pastore haben in der Neuzeit auch mehr mit ihren Amtsgeschäften zu thun als früher, und sind daher nicht im Stande, wie früher, einen großen Theil ihrer Zeit dem Studium der estnischen Sprache zuzuwenden; und die Verleger? — nun: es giebt Buchdrucker auf dem Lande und in den Städten,

die seit drei Decennien Honorar zahlen für estnische Manuscripte, ohne auch nur drei Zeilen in einer estnischen Handschrift zu verstehen. Wenn die Bücher nur gekauft werden, sonst hat es keine Noth!

Was für merkwürdige „Früchte“ dem estnischen Leser zum „Koster“ dargebracht werden, lehrt jene eben citirte Kritik des Gesli Postimees, aus der Folgendes angeführt sein mag.

1. Kuld annile (die goldene Gans), ein kleiner Lebenspiegel. „Der Schreiber dieses hat nur Engel und Teufel — Menschen gar nicht! 2. Miesalillitessed (Waldblümlein). Abermals ein vollständiger Engel, aber — in Gesellschaft eines katholischen Paters. 3. Kaiser Octavian. Der Recensent weist nach, daß dieses Buch ganz unbrauchbar ist; es sei nur gut zum — Ofenheizen! 4. Der Estenjugend junger Liebesfreund. Die Kritik sagt: „weel paljo ahrem“ — noch viel schlimmer!

Der Vortragende verwies dann auf einen kurzen Aufsatz in der Neuen Dörptschen Zeitung 1867 vom 2. August, Nr. 174.

Ferner erwähnte er noch folgender Büchlein: Abälino, der Räuber-Hauptmann; es sei gewiß nicht empfehlenswerth, dem Volke solche Bücher in die Hände zu geben, während stets gegen Pferderaub und Diebereien gepredigt, gesprochen und geschrieben werde. Genoveva. In dieser Schrift wird Golo in schmerzlicher langer Pein von 4 Pferden lebendig zerrissen! Durch solche Caricaturen würden nur Grausamkeit und Nachsicht befördert; in einer von dem Vortragenden gelieferten Bearbeitung der Genoveva (1875. Weihnachtbüchlein, gedr. bei Laakmann) thue Golo Buße und finde Gnade.

Der Vortragende machte nun — um den ungeschickten Händen der gegenwärtigen Sudler und Scribenten die von ihnen arg gemißbrauchte Schreibfeder zu entreißen — zum Besten der estnischen Leserschaft folgenden Vorschlag: die gel. estn. Gesellschaft möge durch einen

Aufruf die Prediger und andere Personen auffordern, passende estnische Manuscripte der gel. estn. Gesellschaft einzusenden, damit hier eine Commission über den Werth der Bücher aburtheile und womöglich von Seiten der gel. estn. Gesellschaft ein Honorar gezahlt und die Druckkosten bestritten würden.

Nach einer sich an diese Mittheilungen anknüpfenden Debatte wurde der Vorschlag nicht angenommen.

Das bisherige ordentliche Mitglied Herr C. R. Jacobson in Fennern wurde zum correspondirenden Mitgliede umbenannt, Herr Buchhändler Just zum ordentlichen, Herr W. G. Wagen, Gymnasiallehrer und Redacteur der Zeitschrift „Сибирь“ in Irkutsk zum correspondirenden Mitgliede gewählt.

Es wurde beschlossen mit der sibirischen Abtheilung der Kaiserlich Russischen Gesellschaft in Irkutsk in Schriftenaustausch zu treten.

446. Sitzung

der gelehrten estnischen Gesellschaft

am 2. (14.) November 1877.

Zuschriften hatten geschickt: der Alterthumsverein in Lüneburg, das Museum für Völkerkunde in Leipzig und die Herren Mayreder in Wien, Gutzeit in Riga und Grøiffenhagen in Reval.

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem Inlande: Von der Kais. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg: Bulletin, Bd. XXIV, Nr. 1. — Von der Kais. freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg: Труды, 1877, Bd. III, Heft 2. — Aus dem Auslande: Von dem Alterthumsverein in Lüneburg: Urkundenbuch der Stadt Lüneburg, bearbeitet von Dr. W. F. Volger, Bd. III. 1387—1402. Lüneburg 1877. — Von der kön. Akademie dei Lincei in Rom: Verhandlungen, Band I, Heft 3—7. Rom 1877.

Von Herrn Professor C. Grewingf: The Journal of the anthropological Institut of Great Britain and Ireland Vol. I. 1871. und The Reliquary, quarterly archaeological journal Vol. XIV, Nr. 56. London 1874. — Von Frau Pastorin Kolbe aus dem Nachlaß des verstorbenen Pastors G. Kolbe zu Harjel: A. W. H u p e l, Estnische Sprachlehre für beide Hauptdialekte den revalschen und den dörptschen nebst einem vollständigen Wörterbuch. Riga und Leipzig 1780. (Mit freien Blättern durchschossen und mit zahlreichen Anmerkungen versehen); ferner, desselben Werkes zweite Auflage, Mitau 1818 und drittens die Estnische Sprachlehre, gesondert vom Wörterbuch, Mitau 1818. — Von Herrn Professor F. Engelmann: dessen, „Die

Städteordnung für die Baltischen Provinzen." Dorpat 1877 und „Die neue Städteordnung in ihrer Anwendung auf Dorpat. Separatabzug aus dem Dörptschen Kalender für 1878. — Von Herrn Dr. C. Bretschneider: dessen „Ueber das Land „Fu Sang“ nach den alten chinesischen Berichten (Aus den Mittheilungen der Gesellschaft für Natur und Völkerkunde Ostasiens. Yokohama 1876, Heft 11. — Von Herrn Professor V. Stieda: dessen „Викторъ Вильгельмовичъ Кейрихъ.“ Neukrolog (Sonderabdruck aus der Russ. Medic. Zeitschrift). Zwei Neue Dörptsche Kalender aus den Jahren 1870 und 1871. Rechenschaftsbericht der Wittve Reimers'schen Augenheilanstalt für das Jahr 1866 und Acte de fondation des prix Démidoff. St. Petersburg 1851. — Durch Herrn Professor Leo Meyer: Göttingische gelehrte Anzeigen, 1877, Stück 42 und 43. — Von Herrn Oberlehrer C. R u f w u r m: dessen Nachträge und Register zu den „Nachrichten über das Geschlecht Stael Holstein estländischer Linie“ und ein von demselben herausgegebener „Wahrhaftiger Bericht des Neuellschen Krieges, Belagerung und fürnehmsten Scharmüßeln . . . durch einen Studiosum, so in solchen handeln bey und mit gewesen, Anno 1577. Reval 1877. — Von Herrn Lehrer C. P l u m b e r g: 6 Gymnasialprogramme und Gelegenheitschriften. — Von Herrn F. A m e l u n g: dessen „Ueber den volksthümlichen estnischen Aberglauben“ (Sonderabdruck aus der „Neuen Dörpt. Btg.“ 1877). — Von Herrn W. von G u t z e i t: dessen, „Wörtertschaz der deutschen Sprache Livlands“. Th. I. Lief. 2. Riga 1877. — Von Herrn Buchhändler F r e h s e: Neuer Dorpater Kalender für das Jahr 1878.

Für das M u s e u m waren eingegangen:

von Herrn Prof. W i s k o w a t o w 1 Wiener Stadt-Banko-Zettel auf 25 Gulden vom Jahre 1806 und 1 Papiermarke der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika auf 10 Cents;

von Herrn Lehrer J. R e i n w a l d in Ussila 1 un-

bestimmter Revalscher Artiger, 1 Rigascher Schilling von 1577, 1 Schwed. Derstück von 1667 und ein Zehntelverstück von 1666, angeblich auch in Ussila in dem bekannten Horn gefunden (vergl. Sitzber. 1876, S. 143):

von einem Unbekannten gleichfalls 1 Der von 1767, $\frac{1}{6}$ Der von 1666, 4 Russ. Kupfermünzen des vorigen Jahrhunderts und 1 mittelalterlicher Silberpfennig mit 2 Löchern, durch welche er wahrscheinlich an einem Schmuck angenietet gewesen ist (vergl. Vat. Mus. Tafel V, 20). Von den Umschriften sind nur wenige Buchstaben zu erkennen, desgleichen nur auf der Rückseite in einem von einem Perlenkranze umgebenen Felde ein Kreuz mit theils 1, theils 2 Kugeln in den Winkeln.

Der Präsident Professor Leo Meyer eröffnete die Sitzung mit der Begrüßung des Herrn Doctor Kreuzwald. Im Namen der Gesellschaft sprach er seine große Freude darüber aus, das hochverehrte Ehrenmitglied und in ihm eines der ältesten Mitglieder der Gesellschaft überhaupt nunmehr in den Mauern Dorpatz angesiedelt zu wissen und die Hoffnung anknüpfen zu dürfen, daß Herr Doctor Kreuzwald, dem die Gesellschaft die werthvollste ihrer Publicationen, den durch ihn mit größter Sorgfalt zusammengetragenen und mit seinem poetischem Sinn hergestellten Kalewipoeg, verdanke, noch häufig ihren Sitzungen beizubehören und dieselben aus seinem reichen Schatze bereichern werde.

Dann theilte der Präsident ein Schreiben des Herrn Fabrikbesizers Amelung aus Catharina mit, das noch allerlei Mittheilungen über Aberglauben der Esten in Aussicht stellt, und legte mehrere Drucksachen vor, das für das Centralmuseum angeschaffte neueste Heft des Schiller-Lübberschen mittelniederdeutschen Wörterbuchs und Sophus Müller's „Die nordische Bronzezeit. Aus dem Dänischen von J. Meistorf (Jena 1878)“, und dazu mehrere für die Gesellschaft eingegangene Geschenke: eine Sendung des Herrn Professor Pott aus Halle, einige neue Publicationen des Herrn Schulin-

inspectors Kufwurm und das neueste Heft von W. von Gutzeits Wörterschaz der deutschen Sprache Livlands, das die Buchstaben **S**, **T** und **Tod** und außerdem den Buchstaben **S** bis zum Artikel **Seben** umfaßt. Wie schon bei früherer Gelegenheit hob der Vortragende wieder den sehr hohen Werth der Gutzeitschen Arbeit hervor, verschwieg aber auch wiederum das Bedenken nicht, daß sie sich bisher nur an die bereits vollendeten Stücke des Grimmschen Wörterbuchs anlehne, das jetzt auch bis zum Schluß des Buchstabens **R** vollendet sei, dabei aber auch noch die Lücke vom Artikel **Gedanke** bis zum Schluß des Buchstabens **S** zeige. Das Grimmsche Wörterbuch bei seinem eminenten Umfange könne nur langsam fortführen, ein Specialwörterbuch wie das Gutzeitsche müsse rascheren Schrittes gehen: wenn es sich nicht jetzt von dem Grimmschen Wörterbuch kühn emancipire, wozu sein Verfasser doch entschieden die vollausreichende Tüchtigkeit besitze, so stehe die einstmalige Vollendung des Werkes überhaupt in Frage und ein unvollendetes Wörterbuch sei wie ein gestrandetes Schiff.

Der Secretär Prof. Dr. Stieda verlas auf Ersuchen des Verfassers folgende Mittheilung:

„Unsere Zeitungen haben nach der „Post“ über einen Bericht referirt, den Professor R. Birchow in der Anthropologischen Gesellschaft zu Berlin über seine im Sommer dieses Jahres unternommene Reise nach den russischen Ostseeprovinzen abstattete. Da der Bericht selbst noch nicht nach Dorpat gelangte, so läßt sich über die Richtigkeit jenes Referates nicht urtheilen, doch bedarf dasselbe jedenfalls folgender **Zurichtstellungen**.

Gegenüber dem ersten Satze, daß man bisher der Ansicht gewesen sei: die Besiedelung der Ostseeprovinzen habe erst nach Christi Geburt stattgefunden, ist darauf hinzuweisen, daß nach C. Grewingk (Archiv f. Anthropol. VII. 89 und X. 317) das Sibalticum während der ganzen jüngeren quartären oder alluvialen

Periode bewohnt sein konnte und seit etwa 2500 Jahren nachweislich bewohnt war.

Ein zweites als neu bezeichnetes Ergebnis der Reise- forschung Birchows: daß eine höhere Cultur nicht erst im VIII. Jahrh., sondern bereits in den ersten Jahrhunderten n. Chr. in den Ostseeprovinzen Platz griff, wurde von anderer Seite schon im vorigen Jahre, während des internationalen Arch. Congresses zu Budapest dem Publicum durch Rede und Schrift bekannt gemacht, und in den, im Juli und August d. J. erschienenen Hefen 2—4 des obenerwähnten Archiv's Bd. X. weitläufig als Erscheinung des ersten ostbaltischen Eisena- lters auseinandergesetzt.

Zu der dritten, noch „interessanteren Mittheilung“, daß die Eintheilung der Ostseeprovinzen in Estland, Livland und Kurland keineswegs mehr der Ethnologie entspricht, wäre auf den IX. Band des Deutschen Staatswörterbuchs (Artikel Rußland, Deutsche Ostsee- provinzen) oder auf die Schulbücher baltischer Heimathskunde u. dgl. m. zu verweisen, oder auch auf den alten Satz, daß der Landesname Livonia die Letten, Liven und Esten ebensowenig zu einem Volke gemacht hat, wie der spätere Name Kurland die Kuren, Liven Semgallen und Deutschen.

Nicht die Esten haben sich, wie es in der „Post“ heißt, nach Süd ausgedehnt, sondern Liven und Kuren, da sie die südlichsten finnischen Stämme der Ostseeprovinzen nicht allein waren, sondern erstere es noch sind.

Die Lettisirung der Liven hatte, namentlich in Liv- land, bereits vor dem Erscheinen der Deutschen begonnen und griff nach Unterjochung der Liven, mit dem Anfan- ge des XIII. Jahrh., wie leicht erklärlich (Sitzungsber. d. estn. Ges. zu Dorpat 1875 S. 50) rascher um sich. Beim Mangel einer Bibelübersetzung und der livischen Sprache mächtiger Prediger, mußte dieser Volkssplitter in späterer Zeit, zunächst die Sprache der benachbarten, zahlreich vertretenen Letten annehmen.

Wenn weiter gesagt wird, die Kuren haben ihre

Sprache aufgegeben und sich nicht die Sprache der seit 7 Jahrhunderten herrschenden Deutschen, sondern der Letten angeeignet, so wäre dazu Folgendes zu bemerken. Unter dem Namen Kuren (Curi, Chori) ist ein wohl nur dialektisch von den Liven verschiedener Stamm (Wiedemann in Sjögrens ges. Schriften II. 1. St. Petersburg. 1861. 4^o Einleitung) Westkurlands zu verstehen, der am Ende des IX. Jahrh. zuerst genannt und vom Ende des XIII. Jahrh. nicht mehr für die Bewohner Kurlands gebraucht wird, weil die Kuren schon um diese Zeit 3. Th. lettisiert, 3. Th. durch Liven vertreten waren. Auch an der Sprachgrenze der heutigen Letten und Esten wird ein Vordringen und Ueberhandnehmen ersterer beobachtet.

Was nun endlich die Germanisirung der Letten betrifft, so ist diejenige der Lithauer in Ostpreußen nicht viel schneller und eigentlich nur dort schneller vor sich gegangen, wo sie durch die Vernichtung der Ostpreußen erleichtert wurde. Die Schwierigkeit, Letten und Esten lediglich durch den Einfluß nicht sehr zahlreicher (gegenwärtig in Liv-, Est- und Kurland 7 Procent betragender), freilich das größere Quantum Intelligenz und Macht vertretender Deutschen, und vorzugsweise durch die Schule, nicht aber unter gleichzeitiger Mitwirkung eines angrenzenden deutschen Volkes zu entnationalisiren, ist für die Ostseeprovinzen viel zu wenig betont worden. Sehen wir doch, wie alle die, einst zwischen den Ostseeprovinzen und dem Ural lebenden finnischen Stämme fast nur durch das russische Volk russifizirt und so bis auf geringe Reste verschwunden sind.

Worauf sich der Ausspruch gründet, daß das lettische Volk in seinem Typus dem Deutschen so nahe steht, wie wohl kein anderes Volk der Erde, ist aus der „Post“ nicht zu ersehen. Wer aber mit den Letten in längerem Verkehr gestanden, wird ihren Gesichtstypus unschwer von demjenigen der Deutschen zu unterscheiden wissen.“

Herr Lehrer Blumberg verlas den Bericht der Commission, welche mit Prüfung der Sprachproben des koddaserschen Dialects betraut war. Die Commission erklärt die Sprachproben für ein zum Studium geeignetes Material, kann sich aber nicht für den Druck direct in den Verhandlungen aussprechen. Bei der sich daran knüpfenden Debatte theilnehmen sich insbesondere die Herrn Meyer, Blumberg, Weste, Kreuzwald.

Der Secretär Professor Stieda machte folgende Mittheilung:

Die Rigasche Zeitung vom 22. Octbr. Nr. 275 brachte einen Ed. Bergmann unterzeichneten Artikel „Vielleicht ein altes Grab? welcher Artikel auch in die hiesigen Tagesblätter übergegangen ist. Herr Bergmann bespricht eine hochaufgethürmte Masse wohlaneinandergesetzter pflasterartig verbundener Steine in einem kleinen Wäldchen auf der Straße von Walf nach der Kirche von Carolen und wagt nicht zu entscheiden, ob der Steinbau ein altes Grab oder ein Bau aus unserer Zeit sei. — Die Entscheidung wird durch eine Antwort (Rigasche Zeitung Nr. 281 vom 29. Octbr.) gegeben. Herr Dr. Gehewe sagt, es sei jener Steinhaufe das Grab seines Urgroßvaters mütterlicherseits — Ludwig Nathanael Wick, Pastor in Carolen, geb. 1744 gest. 1810 ruht darunter.

Herr Dr. Weise machte einige ergänzende Bemerkungen über baltische Publicanten (über Faber und Fochmann) in Anlehnung an einen in der Rigaschen Zeitung gedruckten Aufsatz über denselben Gegenstand. Dann sprach er ferner über einige schwedische Universitäts- und Familien-Acten, welche auf der hiesigen Universität aufbewahrt werden.

Herr Dr. Weste machte folgende Mittheilungen:

Im Jahre 1844 veröffentlichte der verdienstvolle Dr. Fahlmann die bekannte schöne estnische Volks Sage von *Koit und Amarik* (Morgenroth und Abendroth), jenen mythischen, jugendlichen Personen, von denen

die eine (Koit) die Aufgabe hat, das Himmelslicht am Morgen anzuzünden, die andere (Amarik) es am Abend zu löschen. Der Knabe Koit und das Mädchen Amarik lieben einander innig, sehen sich aber nur auf vier Wochen im Jahre zu der Zeit, wenn die Nächte am kürzesten sind. Der Altvater, dessen Diener (resp. Kinder) sie waren, bemerkt ihre gegenseitige Neigung und wünscht, daß sie sich heirathen möchten. Sie ziehen aber vor, ewig im bräutlichem Stande zu bleiben.

Die Richtigkeit dieser Volks Sage wurde in Frage gestellt, namentlich von Pastor G. Ahrens, welcher sie für ein Fählmannsches Märchen hielt. Andere wiederum vertheidigten energisch die Richtigkeit desselben, namentlich Dr. Kreuzwald.

Auch ich bin in der Lage für die Richtigkeit dieser Sage eintreten zu können. Ich habe nämlich vor einigen Wochen eine Variation dieser Mythe nach den Mittheilungen des Lehrers S. Kõrw aus dem Koddaserschen Kirchspiel aufgeschrieben, der sie von seiner Großmutter vor zwanzig Jahren gehört hat. Außerdem theilte mir der Küster Raudkepp in Ampel vor Kurzem mit, daß er die Sage von Koit und Amarik vor etwa zwanzig Jahren in dem im Gebiet Neusommerhusen (Wierland) belegenen Dorfe Mowere von anderen Knaben wiederholt gehört habe. Die Koddasersche Variation ist in einigen Stellen vollständiger als die von Dr. Fählmann mitgetheilte, hingegen fehlen ein paar Punkte in derselben. Neu ist z. B. folgende Stelle: „Im Winter sahen sich Koit und Amarik nicht, und dann hatten sie lange Weile. Aber wenn der Sommer zu nahen begann, dann konnten sie einander nach und nach immer näher und näher sehen und je näher sie einander kamen, desto mehr errötheten ihre Wangen.“ Nach der Koddaserschen Variante können sich Koit und Amarik nur in drei der kürzesten Nächte vor Johannis herzen und küssen.

Ich beabsichtige den estnischen Text der neuen Variante in den Verhandlungen mit daneben stehender

deutscher Uebersetzung zu veröffentlichen und einige Bemerkungen über die Fählmannsche Variation, der die Sage nur in der deutschen Sprache mitgetheilt hat, daran zu knüpfen.

446. Sitzung

der gelehrten estnischen Gesellschaft

am 30. November (12. December) 1877.

Z u s c h r i f t e n hatten geschickt: der Verein für Geschichte und Alterthum zu Stade, das Lyceum of Natural History in Newyork, die Boston-Society of Natural History in Boston, die Buchhandlung Watkins in St. Petersburg und Se. Kais. Hoh. der Prinz Lucian Bonaparte in London.

Für die Bibliothek waren eingegangen: Aus dem I n l a n d e:

Von dem Eesti Kirjameeste Selts in Dorpat: Loimetused Nr. 2 a, 7, 18, 20 und 21, enthaltend A. Grenzstein, Der deutsche Sprachlehrer für estnische Schulkinder, 1. Schuljahr. Dorpat 1877. K. Hermann, Kodumaa Laulja und Loe; õpetlikud loud ja jutud. Dorpat 1877. J. Kunder, Kodusse õpetus, Th. I. Thierreich. Dorpat 1877. G. H. Niggol, Wene keeli ABD raamat. Dorpat 1877. — Von der Kais. freien Oekonomischen Gesellschaft in St. Petersburg: Труды Bd. III. Heft 3 1877. — Von der Kais. Neurusischen Universität zu Odessa: Записки. Bd. XXIII. 1877.

Aus dem A u s l a n d e: Von dem Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde: Zeitschrift des Vereins. Jhg. X. Wernigerode 1877. Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen: Bremisches Jahrbuch. Bd. IX. Bremen 1877. — Von dem Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden: Archiv, Bd. VI. Stade 1877. — Von dem Verein für Lübeckische Geschichte: Bericht des

Vereins für das Jahr 1876. — Von dem historischen Verein für Oberfranken zu Bamberg: 39. Bericht für das Jahr 1876. — Von dem Verein für Kunst und Alterthum in Ulm: Korrespondenzblatt, Nr. 10 und 11 1877. — Von dem Smithsonian institution in Washington: Contributions to knowledge, Vol. XX. und XXI. Washington 1876). Annual Report for 1875. Washington 1876. The empire Brasil af the universal exhibition of 1876 in Philadelphia, Rio de Janeiro 1876. Anno biographico Brazileiro por Joaqui de Macedo. Vol. I—III. Rio de Janeiro 1876.

Von dem Lyceum für Naturgeschichte in Newyork: Annals, Vol. X, Nr. 12—14 und Vol. XI. Nr. 1 bis 8. Newyork 1874—1876 und Proceedings, Seria 2, Nr. 1—4, Newyork 1874. — Von der Gesellschaft für Naturgeschichte in Boston: Proceedings, Vol. XVIII. 3 und 4. Boston 1876.

Von Herrn Professor R. Grewingf: The Edinburgh Review, Jhg. 1866 Nr. 254. Edinburgh 1866. — Von Herrn Professor L. Stieda: Erster Nachtrag zum Verzeichniß der Leihbibliothek von G. J. Karow. Dorpat 1864. — Von Herrn Lehrer Grenzstein: dessen. Der deutsche Sprachlehrer für estnische Schulkinder, Dorpat 1877. — Von einem Ungenannten: Heilige Schrift alten Testaments. Tübingen bei Joh. Georg Cotta 1730.

Für das Museum waren eingegangen: Von Frau Gräfin v. Manteuffel-Ringen eine Matte, 166 Cm. lang, 58 Cm. breit, eine gleichfalls aus mehrfarbigen Fasern geflochtene Dose von 9 Cm. Höhe, bei gleichem Durchmesser des Deckels und ein Steinbeil aus Nephrit, welches mit Lederriemen an den Hol schaft gebunden, wie Fig. w., am obern Ende abgebrochen noch 290 Mm. lang, an der Schneide 50 Mm, am entgegengesetzten Ende 85 Mm. breit und 45 Mm. dick ist;

w.



von Hrn. Prof. Dr. Bergmann eine in Sistowo gefundene Goldmünze, schüsselförmig gebogen, 25 Mm. Durchm., mit ähnlichem Gepräge wie die in Reichels „Serbiens alte Münzen“ (St. Pet. 1848) auf Taf. XIV., 13 u. 14 und XV., 23 abgebildeten serbischen Münzen, nämlich auf der concaven Seite die Figuren des Königs und des heiligen Stephan, auf der convexen den thronenden Christus zeigend. Von der Schrift sind nur einzelne Buchstaben kenntlich, welche vorläufig eine genauere Bestimmung nicht gestatten;

von Herrn A. v. Dehn die Bronze-Medaille auf die Errichtung des Denkmals für die Kaiserin Katharina II. im Jahre 1873;

von Herrn Prof. Dr. Stieda eine Papiermarke der Sicilianischen Bank auf 1 Lire vom Jahre 1870;

von demselben eine Photographie von dem Bildnisse Goethe's, welche G. v. Kugelgen 1808 gemalt hat;

von Herrn Baron v. Rossillon 22 verschiedene meist neuere Münzen, darunter aber österreichische Drei-Kreuzerstücke von 1683 und 1690, 1 Silbermünze v. Solothurn 1562 und eine desgl. des Bischofs Johann Gottfried von Guttenberg zu Würzburg 1692;

von Herrn Lehrer Grenzstein mehrere Kupfermünzen.

Nachdem der Präsident Professor Leo Meyer die Sitzung eröffnet, ergriff der Secretär Professor Stieda das Wort, um daran zu erinnern, daß heute der hundertjährige Todestag eines der bedeutendsten Gelehrten und Naturforscher aller Zeiten, Albrecht von Haller's, sei.

Der Präsident Professor Leo Meyer überreichte mehre Geschenke: von Herrn Kreisrichter von Dehn das unter dem Namen des Goldenen Buchs bekannte Schuldverschreibungsbuch des ehemaligen Fuhrmanns Georg H. Voigt und für die ethnographische Abtheilung der Gesellschaft mehre werthvolle von der Gräfin Manteuffel dargebrachte Gegenstände. — Weiter überreichte derselbe als Ergänzung früherer Publicationen genauere biographische Mittheilungen über den ehemaligen kurländischen Gouvernements-Schuldirektor Johann Daniel von Braunschweig. — Aus einem Schreiben des Herrn Professors Winkelmann in Heidelberg machte der Präsident die sehr erfreuliche Mittheilung, daß dessen Bibliotheca Livoniae Historica in ihrer zweiten Auflage in allerächster Zeit werde vollendet sein.

Der Secretär überreichte eine photographische Copie des im Besitz der Universität befindlichen Kugelgen'schen Portraits Goethe's und knüpfte daran folgende Bemerkungen: In der letzten Zeit hat sich die Aufmerksamkeit Vieler auf die Gestalt und die äußere Erscheinung Goethe's gelenkt; eine Reihe von Publicationen sind darüber erschienen, dieselben gaben Veranlassung, daß ich in der Sitzung am 2. (14.) März a. c. mir erlaubte, in Betreff des hier in Dorpat befindlichen von Kugelgen gemalten Portraits Goethe's einige Worte zu sagen; es sollte dadurch die Zeit der Entstehung jener Bilder festgestellt werden. — Danach hob ich hervor, daß Goethe dem Maler Kugelgen 3 mal zum Portrait geessen: das erste Mal in Weimar im Winter 1808/1809, das andere Mal in Dresden 1810. Das erste Bild ging später über in den Besitz der Univer-

stätt Dorpat, das zweite Bild, welches für Goethe's Freund Schlosser bestimmt war, befindet sich noch heute im Besitz der Schlosserschen Familie. Kürzlich sind nun zwei auf Goethe bezügliche Abhandlungen erschienen: R. J. Schroer, Goethes äußere Erscheinung. Wien 1877. (Vortrag gehalten in Wien am 25. Jan. 1877) und Julius Frese, Goethe's Briefe aus Fritz Schlosser's Nachlaß. Stuttgart 1877. — Dem erstgenannten Vortrag Schroers ist eine Tafel in Lichtdruck beigelegt, welche 11 verschiedene Bildnisse Goethes darstellt, darunter auch das 1810 von der Hand Kugelgen's gemalte Portrait. — Des im Jahre 1808 angefertigten Gemäldes geschieht keine Erwähnung. — Der Abhandlung Frese's ist ebenfalls die photographische Copie des 1810 gemalten Portraits beigelegt. Auch in dieser zweiten Abhandlung ist der Umstand, daß Goethe zwei mal von Kugelgen gemalt wurde, nicht in gehöriger Weise gedacht worden, trotzdem daß der Verfasser die Biographie Kugelgen's von Haller zur Hand hatte. — Mit Rücksicht auf die — wie es scheint — Unbekanntschaft mit dem ersten Portrait (1808) hat wohl auch für weitere Kreise die Photographie und Copie des hier in Dorpat befindlichen Gemäldes Werth.

Herr Professor Grewingk sprach über zwei Fibeln des Steinhaufengraves von Langensee:

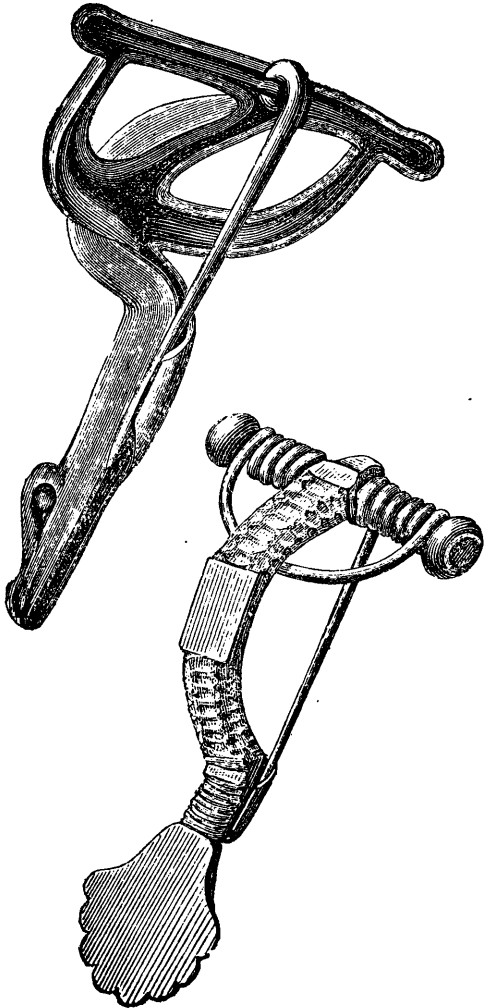
In der September-Sitzung der Gel. Estn. Gesellschaft wurden aus dem neu entdeckten Steinhaufengrave von Langensee im Kirchspiel Kannapäh des Dorpater Kreises einige der daselbst gefundenen Culturartikel vorgelegt, die nach meinen Untersuchungen (Archiv f. Anthropologie, X. 73—320) fast durchweg in die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung gehören. Besonders anziehend erscheint aber die in der unten stehenden zweiten Figur in natürlicher Größe dargestellte, mit ihrem unteren Ende an eine Hefel des Unnipicht-Steinhaufens (Archiv l. c. Tf. II. Fig. 13) erinnernde Armbrust-Fibel, weil sie eines der seltenen Beweisstücke für die große Verbreitung

der aus ein und derselben Quelle stammenden alten metallenen Culturartikel abgiebt. Diese Fibel ist nämlich aus gleicher Gussform hervorgegangen, wie eine von mir 1875 in der Sammlung der Gesellschaft „Prussia“ zu Königsberg bemerkte und skizzirte, welche aus einem „großen Steinberge“ bei Dollkeim im Kreise Fischhausen (Samland) kam, der etwa eine Meile von den für uns besonders interessanten Wislanten-Gräbern (Archiv l. c. VII. 80, 98 103 und Sitzungsb. d. Dorpater Naturforscher-Gesellschaft 1876. S. 221) entfernt ist. Der Dollkeimer Steinberg diente als Begräbnisstätte und barg außer Metallinventar auch Steinkisten und Aschenurnen. Die an dieser Stätte gewonnene, im nahe gelegenen Wohnhause von Kirschnehen aufgehobene reiche Ausbeute ging leider bei einem Brande zu Grunde. In der Sammlung der „Prussia“ befinden sich indessen von demselben Fundorte, außer der erwähnten, noch mehre Fibeln einfacher römischer Form (Archiv X. Tf. II. Fig. 11 u. 12) und darunter eine auffallend große und schmale; ferner von anderen Bronzesachen: Nincetten, Drahtrollen, eine größere Schale aus Bronzeblech und Fragmente einer Wagschale; von Gegenständen aus Silber ein Ring von 10 Zoll Durchmesser; aus Eisen: Scheere, Sichelmesser, ungebogenes Schwert, Lanzenspitzen, Schildbuckel, Sporen und Pferdegebiß; aus Glas und Bernstein verschiedene Perlen. Nach den drei gleichfalls dort aufgefundenen Kupfermünzen des Antoninus Pius, Trajan und Vespasian würde sich das Alter der Dollkeimer Fundstücke nicht ganz sicher bestimmen lassen, weil man nicht weiß, ob jene Münzen aus Einzelgräbern stammen, doch wird diese Bestimmung sowohl dort als für Livlands keine Einzelgräber darstellenden Steinhäusen-Grabstätten, durch andere genauer bekannte Münzvorkommnisse und durch den allgemeinen Formencharakter der Alterthumsgegenstände ermöglicht. Nach solchen Momenten gehören der Langenisee-Steinhäusen und der Dollkeimer Steinberg in die ersten nach-christlichen Jahrhunderte und spricht sich

die Analogie beider Denkmäler durch Fibeln, Drahtrollen, Perlen, Sichelmesser und gewisser kleine z. B. 50 mm. Bodendurchmesser besitzende Speise- oder Cereemonien-Urnen aus. Während aber die Waffenstücke und das Pferdezeug von Dollkeim lebhaft an den Nydamer Moorboot-Fund und zum Theil an den Inhalt unserer furländischen Moor-Waffenniederlage von Dohbesberg erinnern, fehlten den livländischen ältern, schifförmig oder anders gestalteten großen Steinsechungen jene Attribute berittener Krieger ganz.

Die in Rede stehenden Langensee- und Dollkeimer Fibeln sind ein untrüglicher Beweis dafür, daß während der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung zwei, zwischen Samland und Nordlivland, etwa 500 Kilometer von einander entfernt lebende Volksstämme, deren einer kriegerisch und beritten, der andere es aber nicht war, aus ein und derselben Quelle gewisse Bronzeartikel bezogen. Beide Stämme waren, wie ich anderorts (Archiv f. Anthrop. X. 1. c.) nachzuweisen suchte, sehr wahrscheinlich Altgermanen oder Goten und ihre metallenen Culturartikel meist römisches, jedoch nicht gerade in Rom selbst hergestelltes Fabrikat. Der Verbreitungsbezirk anderer, wenn auch nicht erweislich aus einer Gußform hervorgegangener, so doch genau denselben Formcharakter aufweisender Bronzeartikel der ersten nachchristlichen Jahrhunderte, läßt sich aber von Ostland bis zum untern Rhein auf etwa 1000 Kilometer Entfernung verfolgen.

Eine zweite, ebenfalls im Langensee-Steinhausen gefundene und hier in der ersten Figur von der unteren Seite in natürlicher Größe dargestellte Fibel erweckt unser Interesse in ganz anderer Beziehung. Sie gehört nämlich zu den im Ostbalticum nicht gerade häufigen, mit breiter Sehne und Thierkopfdarstellungen (Archiv für Anthrop. X. 307) versehenen Armbrust-Fibeln, die jedenfalls viel jünger sind, als die vorerwähnte. Während aber dieser Fibeltypus in den ostbaltischen Exemplaren gewöhnlich eine bewegliche Sehne und Drahtrolle besitzt, sind an



der Langensee-Fibel Sehne, Querstange und Bügel aus einem Stück gegossen, und befindet sich in der mit Hohlkehle versehenen, wie zur Decke einer elastischen Drahtrolle bestimmten Querstange, statt der Drahtrollenvorrichtung, eine einfache Eisendraht-Dese für die Schleife des Dornes oder der Nadel. Diese Vereinfachung der Nadelvorrichtung scheint zu beweisen, daß wir es mit einer jüngern Form des breitsehnigen Armbrustfibel-Typus zu thun haben, und wurde die Fibel, wie mir Herr C. v. Roth-Bremenhof mittheilte, auch nicht zwischen den Steinen, sondern nach vollständiger Entfernung derselben, beim Auslockern des Bodens am Nordost-Rande des Langensee-Steinhausens in der Erde gefunden, welchem Umstande es auch zuzuschreiben, daß sie sich durch ihre lichtgraue, ziemlich dicke Patina-Lage von allen übrigen, nicht in Erde liegenden, viel weniger angegriffenen oder zersehten Bronzen derselben Fundstätte unterscheidet. Das gemeinsame oder wenigstens sehr nahe Vorkommen der beiden hier abgebildeten, im Alter stark verschiedenen Fibern kann uns aber nicht wundern, da wir wissen, daß Steinhausen, wie der von Langensee, unter Umständen bis in die neueste Zeit als Gelöbniß-, Erinnerungs- und Opferplätze dienten, in und an welchen Gegenstände sehr verschiedener Art als Darbringungen niedergelegt wurden.

Die Mehrzahl der im Septemberbericht unserer Gesellschaft aufgeführten Langensee-Culturartikel fand sich in der Mitte des oblongen, nach Ost etwas verjüngten und daher beinahe eiförmigen Steinhausens, welcher nach Aussage der Bauern früher 4 Fuß hoch war, in der letzten Zeit jedoch durch Abtragen der Steine niedriger wurde und nur noch 3—4 Lagen von Steinen aufwies. Von den Steinblöcken hatten die größten 3 Fuß Durchmesser; an der Basis des Hausens waren sie mit Vorbedacht pflasterartig, d. h. möglichst dicht aneinander gelegt.

Bei dieser Gelegenheit empfehle ich der weiteren Nachforschung zwei muthmaßlich als Grabstätten dienende

und jedenfalls unserem zweiten Eisenalter angehörige Steinhausen Estlands. Sie befinden sich im Kreise Jerwen, nahe der livländischen Grenze, unter dem Gute *A s s i k* und liegen nur eine Werst auseinander. Das Revaler Museum besitzt aus denselben (Hansen, Sammlungen inländ. Alterthümer. Reval 1875. Tf. II. 7, IV. 14, VII. 10, 12 und 16) ein kleines Beil, Lanzenspitzen und Messer aus Eisen, sowie aus Bronze hufeisenförmige Fibeln, Armringe, Beischläge, Haken und Ringe zu Ledergurten, ferner einen Halschmuck mit facettirten Bronzeperlen, Ketten, Nadeln und außerdem ein ungewöhnlich geformtes Beschlagstück. Ebendaher stammt wohl auch die in der Sammlung unserer Gesellschaft aufbewahrte Parirstange eines Schwertes und eine Lanzenspitze, von welchen Gegenständen bemerkt wird, (Hartmann, vaterländisches Museum S. 128, Nr. 18 S. 132, Nr. 16), daß sie aus einem Trümmerhaufen kommen. Drei Meilen südwestlich und vier Meilen südlich von *A s s i k* liegen (Archiv f. Anthrop. X. S. 80) die Steinhausengräber von *Pajus* und *Rippoka*.

Genauerer Untersuchung werth ist wohl auch jene Doppelreihe kegelförmiger Steinhausen, deren N. G. von Baer (Bull. hist.-phil. de Academie des sc. de St. Pétersbourg I. 1844, S. 70) von der kleinen Insel *Wier*, acht Werst südlich von *Hochland*, erwähnt. Dieses *Wier* in *Wiru-saar* (*Wier* Insel), *Wiro-maa* (*Wier*-Land oder *Wironia* der Chronik *Heinrichs v. Lettland*) und *Wiro-küllä* (*Wiro*-Dorf der Insel *Moon*) könnte nämlich gleich dem karelischen *vieru* und russ. *wera* (*Gelübde*, *Eid*, *Glaube*), auf got. *wara* zurückzuführen sein und sind uns ja aus *Desel* und *Nordlivland* zahlreiche Steinhausen bekannt, die einst *Gelübden*, *Gelöbnissen* und *Verträgen* und den dazugehörigen *Darbringungen* dienten.

Prof. *Grewing* gab ferner einige Erläuterungen zu der im Journal des Ministerium der Volksaufklärung B. CXIV. Abth. 4 erschienenen russischen Uebersetzung des Schlusses seiner Abhandlung:

Zur Archäologie des Balticum und Rußlands, Beitrag II., wie derselbe im Archiv f. Anthropologie B. X., S. 317—326 erschienen ist. Diese Uebersetzung wurde von Professor A. Brückner auf dem archäologischen Congreß zu Kasan 1877, VIII. verlesen und rief gewisse Ausstellungen hervor, deren Berichtigung in der Abhandlung selbst leicht zu finden ist.

Herr Professor Hausmann sprach, indem er auf den nahe bevorstehenden 75jährigen Stiftungstag unserer Hochschule hinwies, über die frühesten Nachrichten, die wir von einer Universität Dorpat haben. Der Plan zu einer solchen taucht schon vor dem Jahre 1632 auf, in welchem Gustav Adolf die Universität in's Leben rief. Urkunden, die zum Theil im hiesigen Rathsz-, zum Theil im Rigaschen Ritterschafts-Archiv liegen, beweisen, daß schon dreißig Jahre früher Dorpat als der Ort einer zu errichtenden Hochschule bestimmt wird. Als in dem großen Kriege, der mit dem Ende des 16. Jahrhunderts zwischen Schweden und Polen ausbrach, Dorpat in die Hände des schwedischen Herzogs Carl von Eödermanland fiel, bestätigte dieser in dem Privileg, welches er im Juli 1602 dem Adel verlieh, daß in dem St. Catharinen-Kloster in Dorpat (an der Ecke der Jacobz- und Breitstraße) eine Universität errichtet, mit den alten Klostergütern ausgestattet und mit Professoren und Privilegien wohl versehen werden sollte. Gegenüber dem schweren Gewissensdruck, den das Land und seine protestantische Kirche durch die polnisch-katholische Propaganda, namentlich gerade in Dorpat erlitten hatte, sollte hier ein Hort des lutherischen Bekenntnisses entstehen.

Herr Bibliothekar H. Hasselblatt knüpfte an den Bericht des Vorredners einige Mittheilungen über die von dem Herrn cand. jur. Harald Baron Toll wiederentdeckten Collectaneen von Johann Gruner auf Grund der ihm vom Wiederentdecker zugegangenen Daten. Die in Rede stehenden Collectaneen,

welche mit der Gründungsgeschichte unserer Universität insofern in Beziehung stehen, als sie gleichfalls eine Abschrift der Stiftungsurkunde vom 13. Juli 1602 enthalten, galten seit einigen Jahren, nachdem Professor Hausmann seine Mittheilungen über das Dorpater Rathsäarchiv veröffentlicht, für verloren oder verlegt. Bei seinen vor Jahresfrist angestellten Nachforschungen im hiesigen Archiv hatte Baron Toll das Glück, auf den interessanten, verloren geglaubten Manuscripten-Band zu stoßen. Der Autor desselben ist der um unsere Stadt hochverdiente Hofgerichts-Advocat Johann David Gruner, welcher nach den Angaben von Gadebusch*) vom Jahre 1728 an das Amt eines Bürgermeisters von Dorpat bekleidete und als solcher, wie J. Eckardt uns in seinem „Livland im 18. Jahrhundert“ mittheilt, im Jahre 1730 die kaiserliche Bestätigung der Dorpater Privilegien auswirkte. Im folgenden Jahre wurde Gruner bei Wiedererrichtung des Dorpater Stadt-Consistorium zum Präses desselben ernannt und im Jahre 1732 überreichte er im Auftrage des Rathes dem livländischen Hofgericht die Privilegien der Stadt, „zierlich eingebunden mit der Confirmation Carl's XI. und der Kaiserin Anna.“ Gruner starb am 16. Februar 1740; sein Nachfolger im Amte war der nicht minder verdienstvolle Sahmen. — Die vielseitige amtliche Thätigkeit Gruner's spiegelt sich deutlich auch in den von ihm angelegten, sogenannten Collectaneen wieder. Als Hofgerichts-Advocat, wie in der Folge als Vertreter der öffentlichen Interessen Dorpats, mußte er bestrebt sein, sich Kenntniß von dem Rechtszustande der Heimath zu verschaffen; was ihm bei dem völligen Mangel an gedruckten Rechtsbüchern nur durch autodidaktisches Studium und Copiren der Rechtsquellen ermöglicht wurde. So mögen wohl die Collectaneen, eine zum weitaus größten Theile von Gruner selbst angefertigte handschriftliche Sammlung ausschließ-

*) cf. Gadebusch, Livländische Jahrbücher IV., 1. S. 392 u. ff. und IV., 2. S. 15.

lich liv- und estländischer Rechtsquellen, entstanden sein. Sie enthalten zunächst eine Abschrift des Waldemar-Erich'schen Rechts, des sogenannten erweiterten oder mittleren Livländischen Ritterrechts, welches bisher noch nicht vollständig zur Veröffentlichung gelangt ist, sowie des nur in wenigen Abschriften vorhandenen, ungedruckten Landrechts-Entwurfes von David Hilchen nebst dem Responsum König Siegismond's III. an die Vertreter der Livländischen Ritterschaft vom 20. März 1600; ferner finden wir daselbst die Statuten und Rechte der Stadt Riga und das revidirte Rigasche Stadtrecht vom Jahre 1673, sowie ein „weltliches Bauerrecht“ und die „Läuf-lingseinigung“ vom 24. Juni 1509. Auch einzelne, für das Lehnrecht wichtige Gnadenbriefe der Landesherren Alt-Livlands hat der Autor seiner Sammlung einverleibt. Hieran schließen sich Bestätigungen der liv- und estländischen Privilegien Seitens der polnischen, schwedischen und russischen Herrscher — die der letzteren reichen bis zur Confirmation der Kaiserin Anna vom 25. August 1730 und sind fast vollständig vorhanden, während bei den schwedischen Privilegien manche Lücke zu bemerken ist. Aus dieser Gruppe beansprucht das oben bereits näher gekennzeichnete Privilegium des „regierenden Erbfürsten“ Carl IX., Herzogs von Södermanland, vom 13. Juli 1602 besonderes Interesse. Das Original dieses Documents nebst anderen darauf bezüglichen Urkunden befindet sich nach den Mittheilungen Professor Hausmann's im Archiv der Ritterschaft zu Riga; Abschriften sind nicht sehr zahlreich vorhanden, eine derselben ist aus dem Besitze des Rittmeisters von Seidlig in Narva in das Toll'sche Familien-Archiv zu Haders übergegangen.

Der Secretär Professor Stieda sprach über die im Jahre 1879 in Moskau projectirte anthropologische Ausstellung. — Das Comité der Anthropologischen Ausstellung habe ihn zum Bevollmächtigten für die baltischen Provinzen ernannt und als solcher lege er der Gel. Estn. Gesellschaft die Wünsche des Comité's vor.

Die im Sommer 1879 projectirte Anthropologische Ausstellung soll nicht allein auf die Anthropologie, sondern auf die prähistorische Archäologie Rußlands sich beziehen; es liegt in der Absicht jenes Comité's, nicht nur eine Ausstellung der darauf bezüglichen Gegenstände zu veranlassen, sondern auch möglichst sich die ausgestellten Gegenstände zu acquiriren, um den Grund zu einem Anthropologischen Museum zu legen, welches zur Förderung des anthropologischen Unterrichts an der Universität Moskau dienen soll; es werde demnächst auch eine Professur für Anthropologie in Moskau errichtet werden. Das Comité in Moskau fordere nun die Gel. Estn. Gesellschaft auf, sich durch bezügliche Collectionen an der Ausstellung zu betheiligen. Zugleich proponirt das Comité auch den Austausch von Schriften der Moskauer Gesellschaft der Liebhaber der Naturforschung, Anthropologie und Ethnographie. — Weitere Mittheilungen über die bisherige Thätigkeit des Comité's werden für die nächste Sitzung in Aussicht gestellt.

Die Gesellschaft beschließt, die Proposition des Schriftenaustausches anzunehmen und giebt die Absicht kund, sich auch an der Ausstellung zu betheiligen; in Bezug darauf steht sie weiteren Vorschlägen für die Zukunft entgegen.

Herr Cand. Lanting liest:

Im zweiten und dritten Doppelhefte des siebenten Bandes unserer Verhandlungen finden wir die Uebersetzung eines kurzen Lebensabrisses Woldemar Dahl's, des Mannes, dem von einzelnen Enthusiasten dieselbe Stellung in der russischen Sprachforschung zuertheilt wird, wie sie die Gebrüder Grimm in der deutschen einnehmen. Scheint uns dieses Lob auch etwas übertrieben, so wird doch nicht geleugnet werden können, daß Dahl sich so hervorragende Verdienste um die Erforschung der russischen Sprache, um die Pflege russischer Literatur erworben, daß wir Herrn Professor L. Stieda für die Mittheilung dieser kurzen Biographie, die derselbe dem „Russischen Archiv“ (1872) entnahm und mit

schätzenswerthen berichtigenden und ergänzenden Bemerkungen versah, zu Dank verpflichtet sind. In einem kürzlich erschienenen Werke Th. v. Lengefeldt's — bekannt als Verfasser eines ziemlich unbrauchbaren Handbuchs über die socialen, politischen und commerciellen Verhältnisse Rußlands („Rußland im 19. Jahrhundert“), „Skizzen aus Rußland“ (Berlin 1877), stieß ich auf eine Abhandlung über Woldemar Swanowitsch Dahl. Bei Vergleichung dieser beiden biographischen Skizzen gelangte ich zu folgenden Ergänzungen unseres früher veröffentlichten Lebensabrisses. In seinem dreizehnten Jahre (1814) trat Dahl in das Seecadetten-Corps in Kronstadt, um für die Marine vorgebildet zu werden. Ueber die Art der Behandlung der Schüler in diesem Institut meldet uns Dahl in seinen Memoiren, die er kurz vor seinem Tode seiner Tochter dictirte — Lengefeldt theilt uns einige Auszüge aus denselben mit — Folgendes: „Was meinen Aufenthalt im Cadettenhause betrifft, so haben sich von demselben nur die zahlreichen Ruthenhiebe im Gedächtnisse erhalten, mit denen wir bei der geringsten Veranlassung tractirt wurden. Zuweilen war man versucht zu glauben, daß unsere Vorgesetzten nicht recht bei Verstande seien. Besonders galt dies von dem Lieutenant Kalugin, der jeden Cadetten, der in seiner Gegenwart lachte, auf das Furchtbarste auspeitschen ließ, weil er der Meinung war, daß er über ihn lache. Die traurigen Folgen einer solchen Erziehung blieben nicht aus. Es gab kein Laster, welches nicht unter den Cadetten verbreitet gewesen wäre und das Schlimmste dabei war, daß man zu Hause keine Ahnung davon hatte, was hier bei uns vorging. Wie es unter so bewandten Umständen mit der wissenschaftlichen Ausbildung bestellt war, kann man sich leicht denken.“ Interessant ist es, von dem Verfasser, der Dahl in Nishni-Nowgorod persönlich kennen lernte und in näheren Verkehr zu ihm trat, kleine Züge aus dem Leben des Gelehrten schildern zu hören, wie er ein leidenschaftlicher Schach- und Billardspieler gewesen, welch' einfache

und frugale Lebensweise er bis in sein Alter geführt 2c. Wie schon Stieda bemerkt, krönte unsere Hochschule das große Werk Dahl's, sein „Erklärendes Wörterbuch der großrussischen Sprache“ im Jahre 1870 mit dem Heimbürger'schen Preise, ein Umstand, der um so mehr in's Gewicht fällt, als alle russischen Universitäten sich dem Verfasser gegenüber in ein vollständiges Schweigen hüllten.

Was nun endlich Dahl's Beziehungen zu uns anbezieht, so müssen wir hier zum Schluß constatiren, daß es, abgesehen von seinem kurzen Aufenthalte an unserer Universität, keine solche giebt. In seiner Selbstbiographie spricht er es aus, daß wir keinen Theil an ihm haben, indem er sagt: „Die Deutschen habe ich von jeher als ein mir fremdes Volk betrachtet.“ Deutlicher präcisirte er seinen Standpunct in einem Briefe an seine Dorpater Freunde, denen er auf die Frage nach seiner Nationalität antwortet: „Nicht der Name, nicht die Confession, selbst nicht das Blut der Vorfahren bedingen die Nationalität eines Menschen, sondern sein Geist, seine Seele. Die Eigenthümlichkeit des Geistes manifestirt sich aber durch den Gedanken. In welcher Sprache Jemand gedacht hat, zu der Nation muß er auch gezählt werden. Ich denke — russisch!“

Bei den über das Leben Dahl's so spärlich fließenden Quellen wird der künftige Biograph des großen Sprachforschers auch die kleinen Notizen von Lengefeldt's mit Dank entgegennehmen.

Herr Dr. Weske sprach über den Waldgott der Esten.

Zum Schluß der Sitzung wurden die bisherigen Mitglieder des Vorstandes für das nächste Jahr wiedergewählt, nämlich zum Präsidenten Professor Leo Meyer,

Secretär Professor Ludwig Stieda,
Conservator Buchhalter H. E. Hartmann,
Bibliothekar Cand. A. Hasselblatt,
Cassirer Gymnasial-Inspector C. Mickwitz,

zu Revidenten wurden erwählt die Herren Blumberg
Lanting.

Bericht

für das Jahr 1877

gelesen durch den d. z. Sekretär Professor Stieda
in der
Jahres-Versammlung am 18./30. Januar 1878.

Im Laufe des Jahres haben 10 Sitzungen stattgefunden.

Durch den Druck sind veröffentlicht worden:

- 1) die Sitzungsberichte;
- 2) das IV. Heft des VIII. Bandes der Verhandlungen.

Die Bibliothek hat durch Ankauf und Geschenk einen Zuwachs von 139 Werken erhalten; sie zählt gegenwärtig 6802 Werke.

Das Museum hat durch Ankauf und reichliche Schenkungen erworben:

an Alterthümern	40
„ Münzen	51
„ Zeichnungen	13
„ Urkunden	2
„ Siegelabdrücken	20
„ Karten	2

Der gegenwärtige Bestand ist:

an Alterthümern	1269
„ Münzen	7076
„ Zeichnungen	519
„ Urkunden	458
„ Siegelabdrücken	699
„ Karten	271

Das Centralmuseum vaterländischer Alterthümer hat erworben:

an Münzen und Alterthümern —

„ Büchern 6

Der gegenwärtige Bestand ist:

an Münzen und Alterthümern 2789

„ Büchern 427

Die gel. estn. Gesellschaft steht mit 32 inländischen und 88 ausländischen Vereinen in Schriftenaustausch. (Aufgehört hat die Verbindung mit der Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmäler der Vorzeit in Sinsheim, weil diese Gesellschaft nicht mehr besteht; hinzugekommen ist der Schriftenaustausch mit der neu gegründeten Universität in Czernowitz.)

Durch den Tod verlor die Gesellschaft die ordentlichen Mitglieder dim. Rathsherr W. Gendt in Narva † 2. Febr. und Pastor zu Wendau Gustav Dehrn † 25. Decbr.

Ausgetreten ist Niemand.

Hinzugekommen sind als Ehrenmitglied S. K. H. der Prinz Louis Lucian Bonaparte in London;
als ordentliche Mitglieder in Dorpat

die Herren Karl Beckmann, Stud. pharmac.,
Adolf Grenzstein, Seminarlehrer,
Bernhard Hollander, Stud. hist.,
Wilhelm Just, Buchhändler und Antiquar,
D. W. v. Meves, Schul-Inspector,
Dr. Eugen Petersen, Prof. a. d. Universität,
Dr. Wolfgang Schlüter, Privatlehrer;
außerhalb Dorpat

Dr. Roderich Bidder, Pastor in Laiz;
als correspondirende Mitglieder

die Herren A. J. Wagin, Gymnasiallehrer in Irkutsk,
Dr. med. Wilhelm Reil in Kairo,
Dr. John Rhys, Professor der keltischen
Sprache in Oxford.

Zu correspondirenden Mitgliedern wurden umbenannt die bisherigen ordentlichen Mitglieder Herren C. R.

Jakobson, Gutsbesitzer in Fennern, Georg Knüpfper, Pastor in Ampeln.

Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 218, davon sind Ehrenmitglieder 23, ordentliche Mitglieder 139, correspondirende Mitglieder 56.

Cassabericht.

Laut testamentarischer Verfügung des verstorbenen Ehrenmitgliedes der gel. estn. Gesellschaft Coll.-Ass. Neus erhielt die Gesellschaft 2000 Rubel in 4 vierprocentigen unkündbaren Pfandbriefen der Estländischen Vorschuss-Casse (*N^o N^o 773/270, 774/239, 775/238, 791/251* à 500 Rbl.), welche laut Beschluß der Gesellschaft der Dorpater Stadt-Bank zur Aufbewahrung übergeben wurden.

In der Cassa verblieb am Ende des

Jahres 1876 ein Rest von . . .	28 Rbl. 18 Kop.
dazu 94 Mitglied-Beiträge	376 " — "
anhängende Zinsen der Pfandbriefe	22 " 66 "
Zinsen des November-Termins . . .	56 " — "
	<hr/>
	482 Rbl. 84 Kop.

Ausgaben im Jahre 1877.

Druckkosten der Sitzungsberichte, Verhandlungen, Annoncen u. s. w.	262 Rbl. 2 Kop.
Für Bücher-Einbände	44 " 35 "
Diener-Gehalt	24 " — "
Für Versendung der Sitzungsberichte und der Verhandlungen, Correspondenz ic.	43 " 21 "
Beleuchtung und Reinigung des Lokals	6 " 48 "
Hrn. Prof. Winkelmann in Heidelberg, Subvention zur Herausgabe der Bibliotheka hist. Livon. . .	100 " — "
Depositgebühr für die auf der Bank aufbewahrten Pfandbriefe	2 " — "
	<hr/>
	482 Rbl. 6 Kop.

Es bleibt demnach in Cassa ein Rest von 78 Kop.

Verzeichniß der Mitglieder am Schlusse des Jahres 1877.

Ehrenmitglieder.

Im Inlande.

- 1) Dr. A. Ahlquist, Professor der finnischen Sprache in Helsingfors.
- 2) Prinz Louis Lucian Bonaparte K. S. in London.
- 3) Woldemar Graf von dem Broel-Plater auf Dombrowitz im Gouv. Wolhynien.
- 4) Theodor Baron Bühler, Geheimrath, Director des Haupt-Staatsarchivs des Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Moskau.
5. Carl Gröger, em. Lehrer der Schmidt'schen Anstalt in Fellin.
- 6) Dr. C. Grewingk, Professor der Mineralogie in Dorpat.
- 7) Dr. P. S. Karell, Leibarzt und Geheimrath, in St. Petersburg.
- 8) Dr. Alexander Graf Keyserling, Hofmeister, auf Raiküll in Estland.
- 9) C. Kunitz, Akademiker, in St. Petersburg.
- 10) Dr. Fr. A. Kreuzwald, in Dorpat.
- 11) Dr. C. Lönnrot, Professor in Helsingfors.
- 12) A. A. Esaburoff, Wirkl. Staatsrath, Curator des Dörptschen Lehrbezirks.
- 13) Cand. A. Schwabe in Reval.
- 14) Carl Graf Sievers in Wenden.
- 15) W. v. Ströf, Landrath, auf Brindenhof.
- 16) F. J. Wiedemann, Geheimrath, Akademiker in St. Petersburg.

Im Auslande.

- 17) Dr. Fr. G. von Bunge, Wirkl. Staatsrath in Gotha.

- 18) Dr. C. N. Herrmann, Professor der Geschichte in Marburg.
- 19) Dr. Paul Sunfalvy, Akademiker in Pest.
- 20) Dr. H. F. Pott, Professor der allgemeinen Sprachwissenschaft in Halle.
- 21) Dr. W. Schott, Professor der philosophischen Facultät in Berlin.
- 22) Dr. C. Schirren, Professor der Geschichte in Kiel.
- 23) Dr. C. N. Winkelmann, Professor der Geschichte in Heidelberg.

Ordentliche Mitglieder.

- 1) Mag. Paul Alexejew, Professor der Theologie für die Stud. orthod.-griech. Confession, Protokollirei.
- 2) Erwin Bauer, Stud. hist.
- 3) Karl Beckmann, Stud. pharmac.
- 4) Dr. Theodor Weise, dimitt. Syndicus der Universität, Staatsrath.
- 5) Theodor Weise.
- 6) Johannes Weise.
- 7) Christoph Berens, Stud. jur.
- 8) Dr. C. Bergmann, Professor der Chirurgie.
- 9) Rob. von Behaghel=Ablerskron, Accise-Beamter.
- 10) H. Bernewitz, Stud. hist.
- 11) Dr. Alexander Brückner, Professor der Geschichte Rußlands.
- 12) G. Blumberg, Gymnasiallehrer.
- 13) Dr. B. Brunner, Professor der Technologie und Landwirthschaft.
- 14) Arendt Buchholz, Stud. philol.
- 15) Constantin Baron Budberg, dim. Oberst.
- 16) Alex. v. Cossart.
- 17) Dr. Th. Clausen, Prof. emer. der Astronomie.
- 18) A. von Dehn, Kreisrichter.
- 19) Dr. G. Dragendorff, Professor der Pharmacie.
- 20) Dr. J. Engelmann, Professor des russischen Rechts.

- 21) Dr. M. v. Engelhardt, Professor der historischen Theologie.
- 22) Alexander Enmann, stud. hist.
- 23) W. Eifenschmidt, Pastor an der St. Petri-Gemeinde.
- 24) Th. Gööck, Director des Gymnasiums.
- 25) Adolf Grenzstein, Seminarlehrer.
- 26) Roman Grewendorff, stud. med.
- 27) H. E. Hartmann.
- 28) Arnold Hasselblatt, Cand. hist.
- 29) Mag. R. Hausmann, Professor der Geschichte.
- 30) Bernhard Hollander, Stud. hist.
- 31) Joh. Heinrich Hollander, Stud. jur.
- 32) Woldemar Höppener, Stud. jur.
- 33) Fr. Hollmann, Seminar-Director.
- 34) Ferdinand Hörjchmann, Professor der Theologie.
- 35) F. W. Jansen, Redacteur.
- 36) Harry Jansen, Stud. dipl.
- 37) C. F. Janter, dim. Pastor.
- 38) Michail Jürmann, Stud. theol.
- 39) Wilhelm Just, Buchhändler und Antiquar.
- 40) Joh. Kerg, Stud. theol.
- 41) C. Körber, dim. Pastor.
- 42) Ed. Kossak, Stud. hist.
- 43) Johann Krefsmann, Stud. pharm.
- 44) A. Kurrik, Lehrer.
- 45) H. Laakmann, Buchdrucker und Verleger.
- 46) Martin Lipp, Stud. theol.
- 47) Cand. F. G. Ludwigs, Coll.-Assessor.
- 48) C. v. Lanting.
- 49) A. Lundmann, Gymnasiallehrer.
- 50) Dr. C. Mattiesen.
- 51) F. Baron Maydell-Krüdnershof, dim. Kreisrichter.
- 52) Dr. Ludwig Mendelssohn, Professor der Philologie.
- 53) D. W. von Meves, Schul-Inspector.

- 54) Dr. Leo Meyer, Professor der deutschen und vergleichenden Sprachkunde.
- 55) H. Meyer, Stud. med.
- 56) E. von Zur-Mühlen, Director des Credit-Systems.
- 57) C. Michwik, Inspector des Gymnasiums.
- 58) H. H. Niggol, Elementarlehrer.
- 59) Dr. Arthur von Dettingen, Professor der Physik.
- 60) L. Peck, Canzleibeamter des Rathes.
- 61) Dr. Eugen Petersen, Professor der altclassischen Philologie.
- 62) Ad. Petersenn, Stud. philol.
- 63) Ottomar Radecki, Stud. jur.
- 64) Louis Baron Rossillon, Wirkl. Staatsrath.
- 65) R. Rech, Revisor.
- 66) Ad. Sachsendahl, Stud. med.
- 67) Joh. Sachsendahl, Stud. med.
- 68) Walter von Samson, Stud. jur.
- 69) Dr. Wolfgang Schlüter, Privatlehrer.
- 70) Mag. Leopold Schroeder, Privatdocent.
- 71) Leonhard von Struß, Secretär des Credit-Systems.
- 72) Dr. L. Stieda, Professor der Anatomie.
- 73) Dr. D. Schmidt, Professor der Jurisprudenz.
- 74) R. Stillmark, Obersecretär des Rathes.
- 75) Dr. Alex. Schmidt, Professor der Physiologie.
- 76) B. Sperrlingk, Stud. theol.
- 77) W. Töpffer, Bürgermeister.
- 78) H. Treffner, Stud. theol.
- 79) Harald Baron Toll, Cand. jur.
- 80) Dr. phil. Mich. Weske, Lector der estn. Sprache.
- 81) A. Wichmann, Stud. jur.
- 82) Dr. P. Wiszkowatow, Prof. der russ. Sprache.
- 83) A. Willigerode, Consistorialrath.
- 84) Arnold Walter, Kaufmann.
- 85) Dr. D. Walk, Docent der Geschichte.
- 86) P. Zilchert, Bankbeamter.

II. Außerhalb Dorpat.

- 87) N. Andersohn, Oberlehrer am Gymnasium in Minsk.
- 88) Fr. Amelung, Fabrikbesitzer in Weisef.
- 89) Dr. H. C. Benrath in Lissette.
- 90) Mag. C. Blumberg, Professor am Veter.-Institut in Kasan.
- 91) Dr. Roderich Bidder, Pastor in Laiz.
- 92) Johann Bergmann, Buchdrucker.
- 93) C. von Brasch-Uya, dimitt. Landrath.
- 94) Dr. B. v. Brasch-Koplow.
- 95) Alex. Buchholz, Redacteur in Riga.
- 96) Hermann Baron Bruiningk in Riga.
- 97) Dr. A. Christiani, General-Superintendent in Riga.
- 98) Georg Cramer, Gutsbesitzer auf Haakhof bei Narwa.
- 99) D. Dieckhof in Illurt.
- 100) Dr. Fr. Enghoff in St. Petersburg.
- 101) Frau Leocadie Freytag-Loringhofen, geb. Baroness v. Campenhausen.
- 102) Mag. K. Görz, Professor der Archäologie an der Universität zu Moskau.
- 103) Mag. H. Graff, Director der St. Petri-Kirchenschule in St. Petersburg.
- 104) Dr. J. Girgensohn, Lehrer am Real-Gymnasium in Riga.
- 105) H. Hansen, Procuraführer der russischen Bank für auswärtigen Handel in St. Petersburg.
- 106) Ferdinand Holst, Verwalter in Oberpahlen.
- 107) Dr. med. Hirsch in Petersburg.
- 108) S. Hurt, Pastor zu Odenpäh.
- 109) W. Jakowlew, Prof. an der Universität Warschau.
- 110) S. Köhler, Professor in Petersburg.
- 111) G. Kriegsmann in Rangen.
- 112) Dr. A. Kotljarewsky, Professor an der Universität zu Kiew.
- 113) H. Kuchczynski, Cand. jur. in Riga.
- 114) Anna Baroness Krüdener in Wolmar.

- 115) A. Kurrikoff, Pastor zu Turgel in Livland.
- 116) Andreas Luit, Elementarlehrer in Weissenstein.
- 117) Victor Baron Laudon zu Reysen.
- 118) C. Laaland, Pastor in Petersburg.
- 119) G. v. Liphart, dim. Landrath, zu Rathshof.
- 120) Mag. A. Martinoff, Kaplan der Kirche d. h. Johannes von Jerusalem in Peterburg.
- 121) C. Malm, Pastor zu Rappel (Estland).
- 122) R. Mühlenthal, Arzt in Neuhausen.
- 123) G. Masing, Pastor zu Neuhausen.
- 124) J. Masing, Pastor zu Rappin.
- 125) Constantin Mettig, Lehrer am Gymnasium zu Riga.
- 126) Eduard Miram, Dr. med.
- 127) C. Pödder, Buchhalter in Moskau.
- 128) G. Rosenpflanzler, Oberverw. in Rathshof.
- 129) Dr. A. Schmiedeberg, Professor der Pharmakologie in Straßburg i. E.
- 130) C. v. Sengbusch-Launekaln in Riga.
- 131) Jegor v. Sivers, Professor der Landwirthschaft am Polytechnikum in Riga.
- 132) J. Schiskan.
- 133) Carl Stein, Pastor in Anzen.
- 134) H. Schnakenburg, dim. Städtältermann in Riga.
- 135) Ad. Schreiber, Kaufmann in Bremen.
- 136) C. Toepffer, Pastor zu Talkhof.
- 137) Alexis Graf Uwarow, Kammerherr, Präsident der archäologischen Gesellschaft in Moskau.
- 138) Nicolai v. Wahl in Pajus.
- 139) Fr. Wachtsmuth, Lehrer in Mitau.

Correspondirende Mitglieder.

Im Inlande.

- 1) Jaan Adamsohn, Dorffschulmeister in Holsfershof (Paistel).
- 2) Joh. Reinh. Aspelin in Helsingfors.

- 3) Jul. Bergmann, dimitt. Lehrer des Lulaschen Cadettencorps, Coll.-Rath, in Mitau.
- 4) Cand. Friedrich Bienemann, Oberlehrer an der Domschule zu Reval.
- 5) Dr. D. Donner, Professor der vergl. Sprachwissenschaft, in Helsingfors.
- 6) H. Diederichs, Oberlehrer in Mitau.
- 7) Dr. D. Duhmberg in Barnaul.
- 8) Dr. J. Gorloff, Professor der politischen Oekonomie in St. Petersburg.
- 9) Dr. A. Gahlbäck, Schuldirector in Reval.
- 10) Aug. Hermann, Stud. theol. in Dorpat.
- 11) H. Holzmayer, Oberlehrer in Arensburg.
- 12) Th. Iversenn in St. Petersburg.
- 13) C. R. Jacobson, Gutsbesitzer in Fennern.
- 14) Georg Knüpfper, Pastor in Ampeln.
- 15) Dr. B. Köhne, wirkl. St.-Rath, in St. Petersburg.
- 16) M. Körber, dim. Pastor in Arensburg.
- 17) J. Laosson, Lehrer in Tarnawst.
- 18) Johann Nielberg in St. Petersburg.
- 19) Dr. Mierzinsky, Professor der klass. Philologie in Warschau.
- 20) J. Rods, Schuldirector-Gehilfe in Reval.
- 21) Dr. Radloff, Inspector der tartarischen Schulen in Kasan.
- 22) C. Rufwurm, dimitt. Schulinspector in Reval.
- 23) A. Schiefner, Akademiker in St. Petersburg.
- 24) Mag. Fr. Schmidt, Akademiker in St. Petersburg.
- 25) Dr. Th. Struve, Director des Gymnasiums des pädagogischen Instituts in St. Petersburg.
- 26) H. Bühner, Küster in Tarnawst.
- 27) A. J. Wagin, Gymnasiallehrer in Irkutsk.

I m A u s l a n d e .

- 28) Dr. J. Altmann in Berlin.
- 29) Dr. Josef Budenz, Bibliothekar in Budapest.

- 30) Dr. H. Bruns, Professor an der Universität in Berlin.
 - 31) Dr. Emil Bretschneider, Gesandtschaftsarzt in Peking.
 - 32) Dr. Sophus Bugge, Professor a. d. Universität in Christiania.
 - 33) L. Haan, evang. Pastor in Bekes Czaba in Ungarn.
 - 34) Carl Hernmark, Canzlei-Director des Justizministeriums in Stockholm.
 - 35) Dr. C. Höhlbaum in Göttingen.
 - 36) Cand. C. Kluge in Altona.
 - 37) Dr. Kohl, Stadtbibliothekar in Bremen.
 - 38) Dr. R. Koppmann in Barmbek bei Hamburg.
 - 39) Dr. August Leskien, Professor in Leipzig.
 - 40) Dr. W. Veris, Professor in Freiburg i. B.
 - 41) Dr. F. Lundberg, Professor der Veterinair-Med. in Stockholm.
 - 42) Dr. C. Lohmeyer, Professor in Königsberg.
 - 43) Dr. Frd. Löwe in Stuttgart.
 - 44) Dr. W. Maurenbrecher, Professor in Bonn.
 - 45) Dr. W. Mannhardt in Danzig.
 - 46) Dr. D. Montelius, Conservator am Reichsmuseum in Stockholm.
 - 47) Dr. R. Möldeke, Professor der oriental. Sprachen in Straßburg i. E.
 - 48) Wilhelm Reil, Dr. med. in Kairo.
 - 49) Dr. Fr. Rhyss, Professor der keltischen Sprache in Orford.
 - 50) Dr. Gustav Rezius, Docent an dem Karolinischen Institut in Stockholm.
 - 51) Dr. Franz Rühl, Professor in Königsberg i. Pr.
 - 52) Dr. D. Schade, Professor in Königsberg i. Pr.
 - 53) Dr. Hermann Suchier, Professor in Münster.
 - 54) Dr. Bernhard Suphan in Berlin.
 - 55) Dr. G. Sauerwein in Banteln bei Hannover.
 - 56) Dr. W. Thomsen, Professor in Kopenhagen.
-

Verzeichniß

der gelehrten Vereine, Redactionen u. s. w., welche mit der gelehrten estnischen Gesellschaft einen Schriftenaustausch unterhalten.

Im Inlande.

- 1) **Arensburg.** Der Verein zur Kunde Desels.
- 2) **Dorpat.** Die Kaiserliche Universität.
- 3) Die Kaiserl. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät.
- 4) Die Naturforscher-Gesellschaft.
- 5) Der estnische literarische Verein.
- 6) **Selsingfors.** Die finnische Societät der Wissenschaften.
- 7) Die Gesellschaft für finnische Sprache und Alterthümer.
- 8) **Rajan.** Die Kaiserliche Universität.
- 9) **Mitau.** Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst.
- 10) Das Gouvernements-Gymnasium.
- 11) Die Redaction der Kurl. Gouv.-Zeitung.
- 12) **Moskau.** Die Kaiserl. Naturforscher-Gesellschaft.
- 13) Die Archäologische Gesellschaft.
- 14) Die Moskausche Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde Rußlands.
- 15) **Narva.** Die Allerhöchst bestätigte Narvasche Alterthumsgesellschaft.
- 16) **Odeffa.** Die Odeffasche Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer.

- 17) **Reval.** Die estländische literarische Gesellschaft.
- 18) Das estländische statistische Comité.
- 19) Die Redaction der estländischen Gouv.-Zeitung.
- 20) **Riga.** Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen.
- 21) Der Naturforscher-Verein.
- 22) Das livländische statistische Comité.
- 23) Die Redaction der livländischen Gouv.-Zeitung.
- 24) **Riga und Mitau.** Die lettische literarische Gesellschaft.
- 25) **St. Petersburg.** Die Redaction des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung.
- 26) Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
- 27) Die Kaiserliche Mineralogische Gesellschaft.
- 28) Die Kaiserliche Archäologische Gesellschaft.
- 29) Die Kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft.
- 30) Die Kaiserliche russ. Geographische Gesellschaft.
- 31) Die Archäographische Commission.
- 32) **Wilna.** Die Archäologische Commission.

Im Auslande.

- 1) **Marau.** Die Historische Gesellschaft des Kantons Argau.
- 2) **Agram.** Die Südslavische Akademie für Wissenschaft und Künste.
- 3) **Altenburg.** Die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.
- 4) Der Gesamtverein der deutschen Geschichte und Alterthumskunde.
- 5) **Mugsburg.** Der Historische Verein für Schwaben und Neuburg.
- 6) **Bamberg.** Der Historische Verein für Oberfranken.
- 7) **Bern.** Die allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz.
- 8) Der Historische Verein des Kantons Bern.
- 9) **Bonn.** Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande.
- 10) **Boston.** Society of Natural History.

- 11) **Braunsberg.** Der Historische Verein für Ermeland.
- 12) **Bremen.** Die Abtheilung des Künstler-Vereins für Bremische Geschichte und Alterthümer.
- 13) **Breslau.** Die Schlesiſche Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur.
- 14) Der Verein für Geſchichte und Alterthümer Schleiſens.
- 15) **Brünn.** Die hiſtoriſch=ſtatistiſche Section der K. K. mähriſch=ſchleiſiſchen Geſellſchaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur und Landeskunde.
- 16) **Cassel.** Der Verein für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde.
- 17) **Czernowiß.** Die k. k. Uniuerſität.
- 18) **Chemniß.** Der Verein für Chemnißer Geſchichte.
- 19) **Chriſtiania.** Die Königl. Uniuerſität.
- 20) **Darmſtadt.** Der hiſtoriſche Verein.
- 21) **Dresden.** Der Königl. ſächſiſche Verein zur Erforſchung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer.
- 22) Die Königl. Bibliothek.
- 23) **Dünkirchen.** Comité flamand.
- 24) **Elberfeld.** Der Bergiſche Geſchichts=Verein.
- 25) **Frankfurt a. d. O.** Der hiſtoriſch=ſtatistiſche Verein.
- 26) **Friedrichshafen.** Der Verein für Geſchichte des Bodensee's und ſeiner Umgebung.
- 27) **Freiburg.** Der Alterthums=Verein.
- 28) **St. Gallen.** Der hiſtoriſche Verein.
- 29) **Görlitz.** Die Oberlauſitz'iſche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften.
- 30) **Graz.** Der hiſtoriſche Verein für Steiermark.
- 31) **Greifswald.** Die Greifswalder Abtheilung der Geſellſchaft für pommerſche Geſchichte und Alterthumskunde.
- 32) **Halle.** Der thüringiſch=ſächſiſche Verein zur Erforſchung der vaterländiſchen Alterthümer und Erhaltung ſeiner Denkmäler.

- 33) **Hamburg.** Der Verein für hamburgische Geschichte.
- 34) **Hannover.** Der historische Verein für Nieder-Sachsen.
- 35) **Heidelberg.** Die Großherzogliche Universität.
- 36) **Sena.** Der Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde.
- 37) **Königsberg.** Der Alterthums-Verein Prussia.
- 38) Die physikalisch-ökonomische Gesellschaft.
- 39) Die K. Universität.
- 40) **Riel.** Die Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für Geschichte.
- 41) **Krakau.** Die Gelehrte Gesellschaft.
- 42) **Laibach.** Der historische Verein in Krain.
- 43) **Landshut.** Der historische Verein.
- 44) **Lausanne.** Societé d'histoire.
- 45) **Leipzig.** Der Numismatische Verkehr.
- 46) Das Museum für Völkerkunde.
- 47) **Leisnig** in Sachsen. Der Geschichts-Alterthums-Verein.
- 48) **Leeuwarden.** Friesch Genootschap van Geschied-Oudheit- en Taalkunde.
- 49) **Leyden.** Maatschappij der nederlandsche Letterkunde.
- 50) **Lucern.** Der Historische Verein der 5 Orte, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.
- 51) **Lübeck.** Der Verein für Lübeck'sche Geschichte und Alterthumskunde.
- 52) Der Verein für hanseatische Geschichte.
- 53) **Lüneburg.** Der Alterthums-Verein.
- 54) **Luxemburg.** Section historique de l'Institut Luxemburgeois.
- 55) **Mainz.** Der Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer.
- 56) **Marienwerder** in Westpreußen, der Historische Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder.
- 57) **München.** Die Königliche bayerische Akademie der Wissenschaften.
- 58) **Magdeburg.** Der historische Verein.

- 59) **Münster.** Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
- 60) **Nürnberg.** Das Germanische National-Museum.
- 61) **New-Haven.** (Connecticut). Academy of Arts and Sciences.
- 62) **New-York.** Lyceum of natural history.
- 63) **Osnabrück.** Der Verein für Geschichte und Landeskunde.
- 64) **Posen.** Die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft.
- 65) **Pest.** Die Ungarische Akademie der Wissenschaften.
- 66) **Prag.** Der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
- 67) **Regensburg.** Der historische Verein für Ober-Pfalz und Regensburg.
- 68) **Salzwehel.** Der Altmärkische Verein für vaterländische Geschichte und Industrie.
- 69) **Schwerin.** Der Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthümer.
- 70) **Stade.** Der Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln.
- 71) **Stettin.** Die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde.
- 72) **Stockholm.** Die Historische Akademie.
- 73) Die Königliche Bibliothek.
- 74) **Strasbourg.** Societé pour la conservation des Monuments historiques d'Alsace.
- 75) **Stuttgart.** Der Württembergische Alterthums-Verein.
- 76) Der Königlich statistisch-topographische Verein.
- 77) **Trier.** Die Gesellschaft für nützliche Forschungen.
- 78) **Turin.** Die Redaction der geographischen Zeitschrift Cosmos (Guido Cora).
- 79) **Ulm.** Der Verein für Künste und Alterthümer.
- 80) **Washington.** Smithsonian Institution.

- 81) **Weinberg.** Der Historische Verein für das württembergische Franken.
82) **Wernigerode.** Der Harz-Verein für Geschichte und Alterthümer.
83) **Wien.** Der Alterthums-Verein.
84) Die K. K. Akademie der Wissenschaften.
85) Die K. K. geographische Gesellschaft.
86) Die Anthropologische Gesellschaft.
87) **Würzburg.** Der Historische Verein in Unter-Franken und Aschaffenburg.
88) **Zürich.** Die Antiquarische Gesellschaft.

Verzeichniß

der von der gelehrten estn. Gesellschaft herausgegebenen
Schriften.

(Diese Schriften sind durch Th. Hoppe und G. J. Karow in
Dorpat und R. F. Köhler in Leipzig zu beziehen.)

Verhandlungen

der gelehrten estn. Gesellschaft in Dorpat.

- B. I. H. 1. vergriffen 2. 3. 4. 1840—1846. 8°.
à 50 Kop.
B. II. H. 1. 2. 3. 4. 1847—1852. 8° à 50 Kop.
B. III. H. 1. 2. 1854. 1856. 8° à 50 Kop.
B. IV. H. 1. vergriffen 2. 3. 4. 1857—1859 à 50 R.
B. V. H. 1. 2. 3. 4. 1860. 1861—1868. à 50 R.
B. VI. H. 1. 2. 1869. à 1 Rbl. 50 Kop.
B. VI. H. 3. 4. 1870 2 Rbl.
B. VII. H. 1. 1871 50 Kop.
B. VII. H. 2. 1872 50 Kop.
B. VII. H. 3 u. 4. 1873 à 1 Rbl. 50 Kop.
B. VIII. H. 1. 2. 3. 4. 1874—1877 à 50 Kop.

- Sonderabdrücke aus den Verhandlungen.
Statut der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat
1839. 8°.
Fählmann, über die Flexion des Wortstammes in der
estnischen Sprache. Dorpat 1843. 8°.
Fählmann, über die Declination der estnischen Nomina.
Dorpat 1844. 8°.
Boubrig, über ein zu Pöddes in Estland ausgegrabenes
antikes Metallbecken. 1846. 8°.
Thrämer, Geschichtlicher Nachweis der zwölf Kirchen in
Dorpat. 1855. 8°.
-

Schriften der gelehrten estn. Gesellschaft.

- № 1. Erneuerte Statuten. Verzeichniß der Mitglieder.
Verzeichniß der gelehrten Vereine x., mit welchen
die Gesellschaft Schriften-Austausch unterhält.
Verzeichniß der von der Gesellschaft herausge-
gebenen Schriften. 1863. 31 S. 8°. 20 Kop.
№ 2. Beiträge zur Kenntniß estnischer Sagen und
Ueberlieferungen. (Aus dem Kirchspiel Pölwe.)
Von J. Hurt. 1863. 30 S. 8°. 20 Kop.
№ 3. Des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg
Versuch auf Livland. Von Dr. Lohmeyer. 1863.
15 S. 8°. 10 Kop.
№ 4. Das Steinalter der Ostseeprovinzen von G.
Grewingk. 1865. 118 S. und 2 Taf. 80 Kop.
№ 5. Chronologisches Verzeichniß aller in der Biblio-
thek der gelehrten estnischen Gesellschaft sich be-
findenden estnischen Druckschriften. Zusammen-
gestellt von A. J. Schwabe. 1867. 92 S.
8°. 35 Kop.
№ 6. Ueber die frühere Existenz des Rennthiers in
den Ostseeprovinzen und dessen Kenntniß bei
den Eingeborenen derselben. Von G. Grewingk.
1867. 28 S. 8°. 20 Kop.

N 7. Johann Meilof. Zur Geschichte des römischen Rechts in Livland im fünfzehnten Jahrhundert. Von Dr. C. Winkelmann. Dorpat 1869. 16 S. 8°. 15 Kop.

Sitzungsbericht pro	1861.	32 S. 8	} à 25 R.
	1862.	36 S. 8	
	1863.	52 S. 8	
	1864.	25 S. 8	
	1845.	46 S. 8	
(vergriffen)	1866.	34 S. 8	
	1867.	32 S. 8	
	1868.	40 S. 8	
(vergriffen)	1869.	71 S. 8	
	1870.	113 S. 8	
	1871.	103 S. 8	
	1872.	215 S. 8	
	1873.	115 S. 8	
	1874.	202 S. 8	
	1875.	183 S. 8	
	1876.	236 S. 8	
	1877.	160 S. 8	

Kalewipoeg, eine estnische Sage, zusammengestellt von Kreuzwald, verdeutschte von C. Reinhalt und Dr. Bertram. Dorpat 1861—1862. 536 S. 8°. 1 Rubel.


Körper, C. P., Materialien zur Kirchen- und Prediger-Chronik der Stadt Dorpat. Gesammelt aus archivalischen Quellen in den Jahren 1825 und 1826. Dorpat 1860. 59 S. 8°. 20 Kop.

Körper, Dr. B., Biostatik der im Dörptschen Kreise gelegenen Kirchspiele Ringen, Randen, Rüggen und Kawelecht in den Jahren 1834—1859. 1864. 50 S. 4°. 75 Kop.

Verzeichniß livländischer Geschichtsquellen in schwedischen Archiven und Bibliotheken von C. Schirren. 1861. 1. H. 4°. 1 Rbl. 60 Kop.

- Fünfundzwanzig Urkunden zur Geschichte Livlands im dreizehnten Jahrhundert. Aus dem Königl. Geheimen Archiv zu Kopenhagen, herausgegeben von C. Schirren. Dorpat 1866. 25 S. 4°. 40 Kop.
- Der Codex Zamoisizianus enthaltend Cap. I—XXIII. 8 der Origines Livoniae. Beschrieben und in seinen Varianten dargestellt von C. Schirren. 1865. 69 S. und 2 Tafeln in 4°. 1 Abl.
-

Diejenigen Herren ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft, welche noch mit der Zahlung der Jahresbeiträge im Rückstande sind, werden ersucht, baldigst dieselben zu berichtigen, da fernerhin die Zustellung der von der Gesellschaft herausgegebenen Schriften nur nach geschehener Liquidation dieser Beiträge erfolgen wird.



Inhaltsübersicht

der

Sitzungsberichte

der

gelehrten estnischen Gesellschaft

1861—187⁶.

Personal-Index.

Die erste Zahl giebt den Jahrgang, die zweite die Seite an.

- v. Baer, R. G.,** Dr. Ueber den Grafen L. G. Trebern. 73, 66.
- Weise, Th.,** Dr. Ueber ein Fragment einer Chronik der Stadt Riga. 70, 86.
Zur Geschichte der Riga'schen Handschrift der Reimchronik. 71, 33.
Die Romanow-Gallerie in der Kais. Eremitage zu St. Petersburg. 76, 25 ff.
Die Gründung des Klosters Petjchur 76, 51 ff.
- Wenrath, H. G.,** Dr. Zur Archäologie des weißen Glases. 69, 38.
Ueber Glasperlen ostbaltischer Heidengräber 76, 188.
- Blumberg, G.,** Gymnasiallehrer. Ueber Buchner's, l'Hercule de l' Estonie. 66, 9.
Beitrag zu den Quellen und Realien des Kalewipoeg. 69, 35.
Ueber die Settukad und deren Opfersteine. 70, 77.
Ueber Hirsch's Lesebuch. 72, 57.
Ueber Malm's Schulbuch. 74, 98.
Ueber Ahlquist, Culturwörter der westfinnischen Sprachen. 76, 149.
Ueber einen Kalewi-Sänger. 76, 187.
- Brückner, H.,** Prof. Dr. Die Lage der Ostseeprovinzen zur Zeit des schwedisch-russischen Krieges. 73, 53.
- Bruiningk, Herm. Baron.** Regesten unedirter Urkunden. 73, 65.
Ueber die Herausgabe der Briefladen. 75, 32.

- Bugge**, Sophus, Prof. in Christiania. Ueber den
Runenstein von Döhlershof. 73, 39.
- v. Dehn**, A., Kreisrichter. Notizen über die Familie
Schlippenbach.
- Engelmann**, Joh., Prof. Dr. Ueber Pfahlbauten. 66, 1 ff.
Bestimmungen bei der Herausgabe des „Gesti
Roit“ 68, 8 ff.
Ueber Eidesleistungen der heidnischen Russen. 69, 27.
- Graff**, H., Mag. philol. Ueber Keyserling, Studien
über die Ureinwohner Curlands. 67, 32.
- Grewingf**, C., Prof. Dr. Ueber Uralitporphyr ostbalti-
scher Steinwerkzeuge. 66, 23 (mit Holz-
schnitt.)
Ueber Schwüringe. 68, 27 ff.
Anzeichen altgriechischer Cultur im Balticum.
71, 24.
Ueber eine in Lubahn gefundene Metallstange.
71, 38 ff.
Ueber Gräberaufdeckungen zu Warmland, Gouv.
Witebsk. 72, 92.
Ueber Gesichtsurnen. 72, 92.
Ueber die heidnische Grabstätte am Sarrapu-Mäggi
bei Pajus. 73, 42.
Geschichte des untersten Laufes der kurischen Na.
73, 69.
Ueber Dr. Walcker's Anzeige unerforschter Alter-
thümer Liv- und Estlands und des Gouv.
Pskow. 73, 92.
Ueber Steinringe baltischer Heidenzeit. 74, 60 ff.
Ueber Livens- und Estenschädel. 74, 91 ff.
Ueber eine heidnische Begräbnißstätte beim Mase-
Pettsch-Gesinde. 74, 112 ff.
Ueber die Wörter flint, hamar und nagis. 74, 125.
Heidnische Gräber von Cremon. 74, 160.
Ueber ein Blas- oder Trinkhorn aus einem Livens-
grabe zu Cremon. 74, 163.
Ueber Dhrringe. 74, 168.

- Grewingf, C.**, Prof. Dr. Ueber ein Heidengrab von Cremon und die Unterscheidung heidnischer Eiven- und Lettengräber. 75, 46.
- Ueber die Schwierigkeit des Nachweises der Herkunft des metallischen Inventars ostbaltischer Gräber. 75, 76.
- Der ostbaltisch-antiquarische Fundbericht des Grafen Mellin vom Standpunct gegenwärtiger baltisch-archäologischer Kenntnisse. 75, 131 ff.
- Alte Gräber des Blauberges bei Wolmar. 75, 142.
- Ueber das Slawehf-Steinschiff in Mittellivland. 76, 85.
- Der Archäologencongreß zu Budapest. 76, 176.
- Ueber ein Steinalter-Grab der Insel Moon. 76, 184.
- Sartmann, H. C.**, Conservator der Sammlungen der Gesellschaft. Zum Verzeichniß der Münzsammlung der gelehrten estnischen Gesellschaft. 62, 3. Jan.
- Die gelehrte estnische Gesellschaft in den Jahren 1838—1863. 63, 7.
- Die litthauisch-polnischen Münzen der Gesellschaft. 65, 8.
- Die Literatur zur russischen Münzkunde. 65, 24.
- Die Kunstzustände in den Ostseeprovinzen. 68, 13.
- Bericht über das Museum vaterländischer Alterthümer zu Wolmar. 71, 78.
- Sasselblatt, Fr.**, Pastor. Beschreibung eines Fundortes von Alterthümern. 63, 26 ff.
- Sausmann, N.**, Prof. Joh. Renner's Chronik. 70, 99; 74, 138; 76, 129.
- Das Woldemar Erich'sche Lehnrecht. 71, 33 ff.
- Ueber die deutsche Bearbeitung des longobardischen Leserechts. 71, 75.
- Urkunden aus der Brieflade des Gutes Theal. 71, 42.
- Das polnische Reichsarchiv in St. Petersburg. 71, 53 u. 73.

- Hansmann, R.**, Prof. Beitrag zur Quellenkritik der
Russow'schen Chronik. 71, 71.
- Ueber die Livonica im polnischen Reichsarchiv.
72, 19.
- Ueber C. Höhlbaum: Joh. Renner's livl. Historien
und die jüngere livl. Reimchronik. 72, 27.
- Ueber Heißberg: Ueber eine Handschrift zur
älteren Geschichte Preußens und Livlands.
72, 35.
- Das Dörptsche Rathsarchiv. 72, 72 ff.
- Ueber Schiller und Lübben, mittelniederdeut-
sches Wörterbuch. 74, 137.
- Ueber Renner's Notariatsinstrumente. 74, 139.
- Ueber Chr. Kelch's Continuation der livl. Historien.
74, 157.
- Der 3. Band der Hansischen Geschichtsblätter.
74, 176.
- W. Arndt's Ausgabe Heinrich's von Lettland.
74, 177.
- Ueber die Inangriffnahme der Edition der livl.
Brieflade. 74, 179.
- Ueber den Hansischen Geschichtsverein. 75, 85.
- Ueber den Verein für niederdeutsche Sprachfor-
schung. 75, 86.
- Ueber Burchardt's Handbuch der deutschen
Archive. 75, 87.
- Der Codex Dorpatensis der Chronik Russow's.
75, 88.
- Das Lübecker Archiv. 75, 107 ff.
- Beitrag zur Kritik der Chronik Salomon Hen-
ning's. 76, 67.
- Studien in den Archiven von Weimar, Dresden
und Schwerin. 76, 158 ff.
- Ueber H. Ulmann's Türenne und Reinhold von
Hosen. 76, 208 ff.
- Ueber Kunik's Тохтамышъ и Фирковичъ.
76, 211 ff.

- Selmling, P.**, Prof. Dr. Ueber den Rönne-Hügel und das Slahwet-Schiffsgrab in Livland. 75, 121 ff.
- Söhlbaum, G.**, Dr. Regesten von Urkunden, die Familie Todwen betreffend. 71, 70.
- Sollmann, Fr.**, Seminardirector. Ueber estnische Orthographie. 74, 154.
- Surt, S.**, Pastor. Onomatopoetica Estonica. 62, Februar 7.
Programme einer deutschen Grammatik für estnische Volksschulen. 62, Mai 16.
Die Volkslieder der Werro-Esten. 70, 31 ff.
Ueber das bei Heintr. von Lettland vorkommende Wort maleva. 71, 65.
Die Inessivendung im Südestnischen. 75, 123 ff.
Die plurale Infinitivendung auf sid im Estnischen. 76, 148.
Ueber Dr. Weske's Vocalharmonie der Laute õ u e im Werro- und Pleßkau-Estnischen. 76, 149.
- Tannsen, J. W.**, Redacteur. Ueber einen Schutzgeist der Esten. 68, 24.
- Tung, S.**, Lehrer. Bericht über schiff förmige Steinsetzungen in Pillistfer. 76, 186.
- Kluge, G. H.**, Cand. hist. Ein Fund schwedischer Münzen bei Wodja unter Weissenstein. 65, 12 ff.
- Körber, G.**, dim. Pastor. Ueber das Wort mull, pl. mulgid. 66, 20.
Ueber die Körber'sche Familienchronik. 69, 23.
Der Brand von Moskau 1812; — 76, 67.
Vor 30 Jahren, Reminiscenzen aus meinem Leben. 76, 188.
- Koskinen, P.**, Prof. Ueber Keyserling's Ureinwohner Curlands. 68, 16.
- Kotljarewski, A.**, Prof. Ueber Eid- und Schwüringe. 69, 24.
Ueber Monogramme an den Mauern der Festung Söborst. 69, 35.

- Kotljarewski, A.**, Prof. Ueber eine in Dorpat gefundene bleierne Medaille. 69, 39.
Eine estnische Gottheit als Geist auf der Insel Rügen. 70, 36.
Ueber ein Manuscript zur Geschichte der Stadt Dorpat. 70, 76.
- Kreuzwald, Fr. A.**, Dr. Eine Localsage betreffend den Obern-See bei Reval. 67, 10 ff.
- Loffius, Joh.**, Bibliothekar. Reglement zur Benutzung der Bibliothek der Gesellschaft. 73, 28.
Zur Geschichte des Priv. Sig. Ang. 73, 40.
- Ludwigs, F. G.**, Cand. Dr. F. Johnson. 65, 45.
- Meyer, Leo**, Prof. Dr., Präsident der Gesellschaft. Ueber das Erza-Mordwinische. 66, 18.
Die Pläne und Vorbereitungen der Gesellschaft zur Herausgabe eines estnischen Lexikons. 70, 1 ff.
Aufgabe und Bestrebungen der gelehrten estn. Gesellschaft. 70, 30 ff.
Etymolog. Mittheilung über das estnische prees. 70, 44.
Ueber Bartholomaeus Anglicus. 70, 69.
Ueber Idriši's Geographie. 70, 70.
Älteste Nachrichten von den Esten. 71, 4 ff.
Die beiden Handschriften der livl. Reimchronik. 71, 31, 52, 80.
Nachrichten über die Esten in der livl. Reimchronik. 72, 1 ff.
Die Namensform Nieslant in der livl. Reimchronik. 72, 33.
Ueber G. Berkholz: der Bergmannsche Coder der livl. Reimchronik. 72, 39.
Ueber ural-altaische oder turanische Sprachen. 72, 47.
Mittheilungen über Seume's Leben. 72, 57.
Ueber Fremdwörter der deutschen Sprache, insbesondere der deutschen Mundart in den Ostseeprovinzen. 73, 1 ff.

- Meyer, Prof. Leo, Dr.,** Präsident der Gesellschaft. Festrede über ein Manuscript religiösen Inhalts. 74, 1 ff.
- Zur Personalgesch. der Univ. Dorpat. 75, 1 ff.
- Die livl. Reimchronik. 75, 45, 150 ff.
- Ueber Wiedemann's Grammatik der estnischen Sprache. 75, 24.
- Das Leben Ed. Siller's, Prof. in Dorpat. 75, 83.
- Ueber die Straßennamen Dorpats. 75, 84.
- Heinrich's von Lettland Nachrichten über die Esten. 76, 9.
- Ueber seine Ausgabe der livl. Reimchronik. 76, 65.
- Ueber H. v. Sivers' Gesamtorgan der baltischen Gesellschaften. 76, 65.
- Ueber die neue Auflage der Bibl. Liv. hist. 76, 67.
- Ueber das Sammeln estnischer Ortsnamen. 76, 74.
- Versuch einer vergl. Grammatik der ugro-finnischen und indo-europ. Sprachen von N. Anderson. 76, 175.
- Mühlenthal, R., Dr.** Herleitung und Bedeutung des Namens Ugaunien. 76, 75 ff.
- Posselt, M., Dr.** Gadebusch' handschriftlicher Nachlaß. 69, 7.
- Reinthal, C., Pastor.** Referat über Jannsen's „Gesti Laulik“. 61, Fbr.
- Sachsendahl, Joh., stud. med.** Ueber Dörpt'sche Münzbeschreibung. 76, 84.
- Schirren, C., Prof. Dr.** Ein Bruchstück der livl. Reimchronik in Kopenhagen. 61, Oct. 11.
- Die Politik Kettler's. 61, Nov. 1.
- Ueber Styffe: Gustaf Adolf's Schriftstücke. 61, Nov. 1.
- Konrad Verküll und Gilert Kruse. 61, Nov. 1.
- Ueber einen Anschlag zur Theilung Rußlands in den Jahren 1556 und 57. 62, Sept. 12.
- Festrede zur Feier des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft. 63, 1 ff.

- v. Schults**, W., Dr. Beitrag zur Geschichte der Deseischen Pferderace. 68, 21.
- v. Sivers**, Jegor, Prof. in Riga. Ueber Gräberfunde in Smilten. 72, 29.
- v. Sivers**, P. K. Briefliche Mittheilung über ein Steinschiff, gefunden auf dem Gute Holstfershof. 76, 175.
- Stieda**, L., Prof. Dr. Die Abstammung des Namens Dorpat. 70, 46.
- Pastor Fr. Hasselblatt's Schriften. 70, 66.
- Ueber Barth. Anglicus. 70, 79.
- Ueber die Familie Thurn. 70, 79.
- Ueber Wilh. Müller. 72, 61, 98.
- Gottlieb Carl Reinthal's Leben. 72, 69 ff.
- Referat über Moorleichenfunde in Schleswig-Holstein. 73, 90.
- Ein Reisehandbuch des vorigen Jahrhunderts. 74, 43 ff.
- Bericht über den angeblichen Runenstein von Ohlershof. 76, 71 ff.
- Ueber Donner's Lieder der Lappen. 76, 74.
- Ueber S. K. Aspelin's Grundzüge der finnischen Archäologie. 76, 144.
- Ueber v. Lankenau und v. Delsnik: Das europ. Rußland. Bd. I. 76, 145.
- Bericht über Hunfalvy, Ethnographie von Ungarn. 76, 194 ff.
- Leben und wissenschaftliche Thätigkeit R. G. v. Baer's. 76, 214 ff.
- v. Toll**, Harald Baron, Cand. jur. Ueber die Münze Dorpats. 76, 131 ff.
- Treffner**, H., stud. theol. Mittheilung über Ueberreste eines Gebäudes im Walg jernw. 69, 59.
- Weste**, M., Dr., Rector der Univ. Ueber contrahirte Verba im Estnischen. 73, 77.
- Referat über B. Thomsson: „Den gotiske sprogklasses influelse på den finske. 73, 94 ff.

- Weske, M., Dr.,** Sector der Univ. Ueber die Identität von were und dem Volksnamen Wenden. 74, 34 ff.
- Ueber Lautgesetze im Estnischen. 74, 50 ff.
- Ueber das estnische Volkslied. 74, 68 ff.
- Ueber den Namen Wanemuine. 74, 100.
- Der Culturfortschritt im Leben der Esten. 74, 139 ff.; 76, 37.
- Die Pluralbildung der estnischen Declination. 74, 180.
- Ueber eine estnische Sängerin. 75, 17 ff.
- Ueber eine estnische Handmühle. 75, 38.
- Ueber ein estnisches Volkspiel. 75, 39.
- Bemerkungen zum „Abriß der Geschichte Rußlands“. 75, 154 ff.
- Ueber die Identität des estn. „Kootsi“ und des Volksnamens „Russen“. 76, 67.
- Ueber den Harjel'schen Dialect. 76, 83.
- Zur Erklärung des Wortes were. 76, 84.
- Ueber die Resultate seiner wissenschaftlichen Reise. 76, 161 ff.
- Wiedemann, F. S., Dr.,** Mitglied der Kais. Akademie der Wissenschaften. Ueber estnische Zusammensetzungen und Ortsnamen auf were. 69, 68 ff.
- Ueber estnische Schriftsprache und Dialekte. 70, 59 ff.
- Histor. Uebersicht der Forschungen auf dem Gebiete der estnischen Sprache. 72, 43 ff.
- Winkelman, Ed., Prof. Dr.** Festrede über die Theilnahme der Mitglieder an der Verfolgung der Ziele und Zwecke der Gesellschaft. 68, 1 ff.
- Die ältere Topographie Dorpat's. 68, 30 ff.
- Gadebusch' handschriftlicher Nachlaß. 69, 7 ff.
- Wühner, Parochiallehrer.** Ueber den Steinplatz von Reuma. 76, 212.

Real-Index.

~~~~~  
Alterthümer, d. i. Geräthe, Schmuck und Waffen, die nicht als Gräberfunde bezeichnet sind; aus:

Estland, Kreis Wierland.

Distrikt Allentaken.

Haathhof, (Kirchsp. Luggenhuhn) 73, 31; 74, 131 m. Fig.

Tewe, 67, 6 m. F.; 69, 49.

Livland.

Kreis Darpat-Merro.

Nepphof, 70, 95; 75, 104 m. F.

Rippoka, 75, 118.

Lais 62, Fbr.

Laisholm 63, 47.

St. Bartholomäi 68, 15 m. F.

Falkenau 65, 41.

Kerrafer 63, 45; 67, 20.

Stadt Dorpat 62, Oct.; 65, 12; 67, 7, 24, 31; 70, 90; 71, 30; 72, 91; 76, 192.

Kawelecht 68, 20.

Krüdnershof 64, 9.

Odenpäh 65, 31.

Löwenhof 62, Nov.

Teilitz 69, 48.

Pölwe 68, 20.

Tammen 65, 31.

Korast 67, 9 m. Fig.

Lobenstein 66, 30; 71, 59; 71, 78 m. Fig.

Kreis Pernau-Fellin.

- Stadt Pernau 65, 12.  
Neu-Bornhusen 67, 21, 26 m. F.  
Stadt Fellin 64, 6 m. F.  
Wastemois 63, 52.  
Pujat 71, 57.  
Helmet 66, 12; 69, 41.  
Beckhof 71, 58.

Kreis Oesel.

- Insel Moon 67, 20; 68, 7; 71, 61 m. F.

Kreis Menden-Malk.

- Laißen 66, 24 m. F.  
Launekaln 71, 85; m. F.  
Lubahn 71, 38; 75, 129.  
Homeln 61, Spt.

Kreis Riga-Wolmar.

- Mcheraden 71, 79 m. F.  
Dubbeln 73, 68; 74, 132.  
Lennewarden 71, 58.  
Burtneck 71, 78 m. F.

Gouv. Nowgorod. 71, 86.

Gouv. Grodno. Drohiczyn am Big. 75, 120.

Gouv. Wjätka. Annujina 74, 133 m. F.

Alterthümer, siehe Gesichtsburnen, Glasperlen, Gußform,  
Kirchengeräthe, Moorfunde, Schwüringe, Stein-  
haufen, Steinschiffe, Steinwerkzeuge.

Analysen von Bronzealterthümern:

aus Estland. Innis, 64, 4; 71, 40.

„ Livland. Falkenau, 65, 41.

„ Cremon und Skulsee, 74, 163; 76, 110.

„ Linden, 74, 134.

„ Lubahn, 71, 39.

„ Gouv. Wjätka. Anaujina, 74, 133.

Annales Rigenses. 72, p. 35.

Anzeige und Kritik folgender Schriften:

Ahlfquist, Culturwörter finn. Sprachen. Helsingfors 1875, 76, 149.

Aspelin, finnisch-ugrische Archäologie. Helsingfors 1875. 76, 144.

Benrath, Archäologie des Glases. Dorpat 1869. 69, 38.

Berendt, Gesichtsurnen Pommerellens. Königsberg 1872. 72, 92.

Grewingk, Steinalter der Ostseeprovinz. Dorpat 1868. 65, 5 und 65, 44.

Handelmann, Moorleichenfunde in Schleswig-Holstein. Kiel 1873. 73, 90.

Hunfalvy, Ethnographie von Ungarn. 76, 164 ff.

Keyserling, Ureinwohner Cur- und Livlands. 67, 32. 68, 17.

Kanfenau und Delsnik, das europ. Rußland I. Leipzig 1876. 76, 147.

Adreßbuch der deutschen Archive. 75, 87.

Archäologen-Congreß, internationaler zu Budapest. 76, 176.

Archive Deutschland's.

Zu Lübeck 64, 6. 8. 16. 75, 107.

Zu Schwerin und Weimar 76, 158.

Zu Dresden 76, 158.

Archive in den Ostseeprovinzen 75, 87.

Archiv, erzbischöfliches 72, 20.

dörptsches Rathsarchiv 72, 72.

narvasches 62, Aug.

totdes schwedisches 76, 211.

der Familie Herkül 73, 40.

polnisches Reichsarchiv in St. Petersburg 71. p. 53, 73. 72, 19.

Baba, von einem Grabhügel im Gouv. Samara. 74, 175.

Bartholomäus Anglicus. 70, 69, 79.

- Bauerburg, Molin unter Haakhoff 73, 32 und 74, 131.  
Einnus unter Karusen, m. Fig. 63, 26.  
An der Kuije, Kirchsp. Laßdohn, Kr. Wenden.  
66, 30. 68, 6.
- Bestattungsgebräuche heidnischer Ostbalten, resp. Verbrennung und Nichtverbrennung. 74, 160.  
75, 54 ff.
- Bibliotheca Livoniae historica. 66 p. 31, 34. 73, 38.  
67, 22. 70, 21. 74, 32. 75, 43. 76, 128.
- Bootreste im Moor zwischen Sewe und Narva in Estland. 73, 93.  
In der Na bei Treiden in Livland. 73, 25.  
73, 56 m. Fig. 74, 58.
- Brieflade, livl., 74, 178. 75, 32.  
Errastfer 75, 34.  
Kawast 75, 35.  
Theal 71, 41.  
Urbs 73, 65.
- Bräus, Jugemund, Professor in Pernau. 68, 31.
- Centralmuseum, Geschichte 69, 13.
- Commission zur Erhaltung inland. Alterthümer. 76, 214.
- Eurland, Ureinwohner. 67, 28, 32.
- Dichter der Ostseeprovinzen. 72, 44.
- Domcapital Dejel. 75, 35.
- Dorpat, Abstammung des Namens. 70, 46.  
Annen-Capelle. 76, 172.  
Bischöfe, Barthel 75, 35.  
Gerhard 75, 35.  
Johann I. 75, 36.  
Johann II. 76, 66.  
Jost 73, 66. 75, 37. 65.  
Heinrich v. Walde 65, 22.
- Materialien zur Geschichte. 64, 6. 8. 16.  
70, p. 76. 73, 40. 72, 22. 78.
- Personalgesch. der Univ. 1802—1845. 75,  
1—17. 75, 83.
- Privilegien. 72, p. 83—85.
- Rathsarchiv. 72, p. 72 ff.

- ↓ Dorpat. Straßennamen. 75, p. 84.  
Topographie. 68, p. 30.  
Urkunden zur Geschichte Dorpat. 64, 6. 8. 16.  
73, p. 40.
- Doublettenversendung nach Straßburg. 71 p. 81.  
Edrisis Geographie. 70, p. 70.  
Ehrenströhm, Albr., geheimer Agent Gustaf III Berichte.  
61, p. 6.
- Eidesleistung heidnischer Russen. 69, 27.  
Eid- und Schwurringe der Russen. 69, 24.  
Esten, Aestii des Tacitus. 71, 9—14.  
Pleskauer, gen. Settufed, f. Opfersteine  
f. Schädel.  
Aus dem geistigen und leiblichen Leben der —  
75, 161.  
Bibliothek Fürgens in Pernau. 74 p. 32, 89.  
Culturfortschritt im Leben derselben. 74, p. 139 ff.  
76, p. 37, 149.  
Druckwerke. 64, 4. 72, 57. 74, p. 89.  
Gottheit auf Rügen. 70, p. 36.  
Fabeln der. 72, p. 44.  
Agrarische Gebräuche. 66, 12.  
Handmühle. 75, 38.  
Kreuztanz der Esten. 70, 78.  
Nachrichten bei Heinrich Lettland. 76, 3—25.  
in der Heimchronik. 72, 1.  
↙ Ortsnamen. 75, p. 162. 76, p. 74. 69, 68. 69.  
70, 31.  
↘ Ortsnamen in der Chronik Heinrichs v. Lett-  
land. 76, 12.  
Sängerin. 75, 17.  
Sage. Herkules. 66, p. 9.  
Kalewipoeg, von Reinthal übersetzt. 72, p. 97.  
Uebersetzung von Löwe. 70, 45. 92.  
Sage Kalewipoeg. 62, 10. Oct. 69, p. 35,  
42, 61. 76, p. 163, 164, 187, 188.  
Sage. Konzo-See. 69, 51.

- Estonische Sage.** Dbersee. 67, 10. 3. Mai.  
Mythen und Märchen vom Ei. 74, p. 17—25.  
Sage. Riesenjungfer. 69, 62.  
Sage. Schutzgeist. 68, p. 24.  
Schulbücher. 62, Mai. 63, 32. 68, 32. 69,  
61. 72, 57. 74, 98.  
Schulwesen. 63, p. 20. 22. 33.  
Alexanderschule. Programm 63, p. 29.
- Estonische Sprache, Accent** 73, p. 49.  
Anführungen zu der Estonischen Sprache 1637  
v. Heinr. Stahl. 70, p. 12.  
Anweisung zur estnischen Sprache v. Anton  
Thor Halle. 70, p. 12.  
Manuductio ad Linguam Oesthonicam von  
Heinr. Göseken 70, p. 12.  
Observationes Grammaticae circa linguam  
Esthonicam von Pastor Gutschlaff. 70, p. 12.
- Estonische Sprachlehre für die beiden Hauptdialekte nebst  
einem vollständigen estnischen Wörterbuch** von  
H. W. HupeL. 70, p. 13.
- Estonische Sprache, Dialect.** 70, 59. 76, 83 166.  
Flexion 74, 180. 75, 123. 76, p. 148, 167.  
Verba, contrahirte 73, 77.  
Object 74, 104.  
Malm, Pastor. Paulud ja Loub. Uks kooli  
lugemise raamat. 74, p. 98.  
Grammatik 62, Febr., Mai, Aug. 70, 12.  
72, 43. 66. 75, 74.  
Lautgesetze 74, 50—56.  
Onomatopoeica Estonica 62, 7. Febr.  
Orthographie 65, 18. 74, p. 154—57.  
Estonische Wörter bei Heinrich von Lettland  
76, 10  
mulk 66, 20  
prees 70, 44.  
Kootsi und Ruffen 76, 67.  
Wanemuine 74, 100.  
Wenne und Wenden 74, 34.

- E**stnische Sprache, Were 69, 68. 70, 31. 76, 84.  
Vocalharmonie 76, 149.  
Wörterbuch 62, 7. 70, 9. 46. 74,  
90. 104.  
Ackermann, Pastor, estnisches Lexikon Manuscript 70, p. 7.  
Lont, Schutzgeist der Esten 68, p. 24,  
Volksbibliotheken, estnische. 69, p. 31.  
Volkslieder 61, Febr. 70, 31. 74, 68. 75,  
17. 22. 39. 105. 76, 78.  
Zahlssystem 70, p. 55.  
Zeitschrift. Eesti Koit. 67, 8. 23. 68, 9.
- F**innen, Lieder derselben. 76, p. 78.
- F**lint, hamar und nagis, Worterklärung. 74, 125.
- F**ormelbuch aus dem XVI. Jahrhundert. 74, p. 179.
- F**undbericht, ostbaltisch-antiquarischer. 75, 131.
- G**adebusch, handschriftlicher Nachlaß. 69, p. 7.
- G**esammtorgan für alle liv-, est- und kurländische Gesellschaften. 76, p. 65. 175.
- G**eschichtsverein, Hansischer. 73, p. 41. 74, p. 176.  
75, p. 85.
- G**esellschaft, gelehrte estnische. Aufgabe derselben 70, p. 30.  
Gratulationschreiben 63, p. 15.  
25 jähr. Jubiläum. 63, 1.  
Gründung. 76, p. 5.  
Geschichte der 1838—1863. 63, p. 7.  
Katalog der Sammlungen. 69, p. 12.  
Reglement der Bibliothek. 73, p. 28.
- G**ewächsnamen, westfinnische. 68, p. 25.
- G**lasperlen ostbaltischer Heidengräber. 76, 189.  
antike, von Kertsch. 69, 39.
- G**özenbild aus Thon im Gouv. Wologda. 68, 18.
- G**rabchriften des Danilow-Kloster in Moskau. 70, 82.
- G**räber, der Liven und Letten überhaupt, 75, 48.  
in Estland (Wierland).  
Fluß, 68, 49.  
+ Innis, 61, Nov. und 62, Mai.

Gräber, in Estland.

Strandwief. Wattel 63, 25 ff.

Serwen. Turgel 73, 24.

in Livland (Kreis Defel).

Insel Moon. 71, 61. 76, 184

Kr. Pernau-Fellin. Pairt 67, 19.

Karkus 67, 19.

Surjefer 70, 43 m. Fig.

Kl. St. Johannis 73, 45.

Pajus. 73, 55.

Kreis Dorpat-Werro. Sangla 71, 58.

Stadt Dorpat 73, 67. 73, 68.

Gabbina 72, 67.

Saddoküll 73, 23. 73, 36.

Unnipicht 75, 159.

Allgem. 73, 92.

Anzen 73, 160.

Neuhausen 73, 44.

Kr. Wenden-Walk. Fianden 62, Januar und  
68, 23.

Slaweeß-Gefinde 72, 29.

am Strantefee 75, 147. 76, 85.

Praulen 68, 6.

Sawenfee 74, 134 und 75, 76 m. Fig.

Linden 74, 133.

Kr. Riga-Wolmar. Kolken 75, 136.

Kremon 74, 159. 75, 46. 75, 67. 76, 180.

Ringmundshof 74, 112.

Ledmannshof 72, 66.

am Blauberg 75, 142.

unter Groß-Koop 69, 61. 69, 66. 70, 27.

Rujen 75, 81.

am Salis-Ausfluß 75, 29. 75, 103. 75, 121.

Gouv. Witebsk.

Stirnian 73, 22.

Warmland 72, 59. 73, 27.

Gouv. Kowno.

An der Tensha 69, 54.

- Gräber des Altai, Tschudische 68, 23.  
j. ferner Steinhausen, Steinschiffe.
- Grimm, Jacob, Brief an Carl Reinthal. 72, p. 95.
- Gußform für Metallartikel von Desel. 74, 127.
- Gustaf II., Adolf Skrifter oder C. G. Styffe. 61, Nov.
- Handmühle, estnische. 75, 38.
- Handschrift religiösen Inhalts. 74, p. 1, 68.  
zur älteren Geschichte Preußen's und Livlands.  
(von Prof. Zeißberg). 72, p. 35.
- Hasselblatt, Fr., Leben und Schriften desselben. 70, p. 66.
- Heinrich v. Lettland. 71, p. 65.  
Kriegerische Verhältnisse der Esten. 76, p. 21.  
Bewaffnung der Esten. 76, p. 23.  
Verehrung der Götter bei den Esten. 76, p. 18.  
Besizthum der Esten. 76, p. 24.  
seniores, Älteste, der Esten. 76, p. 20.
- Seine estnischen Wörter. 76, p. 16.
- Ueber die Esten. 76, p. 9.
- Seine estnischen Personennamen. 76, p. 7.  
Ausgabe von Urndt. 74, 177.
- Hunfalvy's Reisewerk. 72, p. 65.  
Ethnographie von Ungarn. 76, p. 194.
- Jahresfeier der Gesellschaft. Festrede von Prof. Schirren. 63, p. 1 ff.
- Inscription in der Kirche zu Niggen. 62, p. 30.
- Inventar des Jahres 1556. 76, p. 161.
- Johnson's, Dr., Leben. 65, p. 45.
- Iffidor's, des heiligen, Tödtung zu Dorpat am 8. Jan. 1472. 76, p. 54.
- Kacheln. Dorpat 61, Juni.  
Erikaten 74, 41.  
Ostrominsk 75, 30.
- Kaulerkalns, 3 Gräber am Salisausfluß im Kr. Wolmar.
- Kelch, Continuation der Historien. 74, p. 157.
- Kettler's, Gotthard, Politik. 61, Nov. 1.
- Knochengeräth des Rönnehügels am Ausfluß der Salis in Livland. 75, 121.

- Knochengenrath im Gouv. Tomsk, Kreis Mariinsk, 69, 22.  
aus Gräbern des Altai, 68, 23.
- Köln, Universität, Studierende aus Livland. 73, 38.
- Körper'sche Familienchronik. 69, 23,
- Koran, erste Sure. 73, p. 58.
- Kreewinen, die, 71, p. 24. 48.  
Sprache derselben. 70, 85.
- Krieg, schwedisch-russischer, f. Ostseeprovinzen.
- Kruze, Gilert. 61, 1. Nov.
- Kunstzustände in den Ostseeprovinzen. 68, p. 13.
- Lappen, Lieder der, von Donner. 76, p. 79.
- Lehnrecht, longobardisches (deutsch). 71, p. 35.  
Woldemar-Erich'sches. 71, p. 33.
- Leichenstein des Dorpt. Bischofs Heinrich von Walde.  
65, p. 22.
- Letten, f. Bestattungsgebräuche und Gräber.
- Libri feudorum Codex Vindob. 71, p. 35.
- Liederammlung, f. Wana Kanel.
- Lippiflorium des Mag. Turitinus v. Lipphardt. 67, p. 25.
- Liven, f. Bestattungsgebräuche, Gräber und Schädel.  
Schilderung derselben. 76, p. 147.
- Livland, Geschichte. Книга посольская великаго  
княжества литовскаго. 72, p. 19.
- Livonica, im Stadtarchiv zu Danzig. 61, 11. Oct.  
im geh. Archiv zu Kopenhagen. 61, 11. Oct.  
der Kais. öff. Bibliothek in St. Petersburg. 61,  
11. October.  
im polnischen Reichsarchiv in Petersburg. 71,  
p. 73. 72, 19.  
in den Archiven von Weimar, Dresden und  
Schwerin 76, p. 158.
- Mékesvürmegye hajdanae von L. H. Haan. 71, p. 29.
- Megold, Joh. Quirinus † 1738. 68, p. 32.
- Monogramme auf Steinen der Festung Isborok im Gouv.  
Pleskau. 69, 35.
- Mordwinischer Festanzug. 74, p. 28.

Müller, Wilhelm. Biographie desselben. 72, p. 61.  
Notiz über denselben. 72, p. 98.

Münzen und deren Fundorte.

Angelsächsische.

70, 95. 71, 23. 71, 68 (FD. Repshof.)

75, 148 (FD. am Strante-See.)

Deutsche.

65, 32 (FD. Peddela, Kirchspiel Ermes.)

70, 85 (FD. Hollershof in Livland.)

70, 95. 31, 23. 71, 68 (FD. Repshof.)

75, 119 (Nürnberger Rechenpfennige, FD.  
Ellistfer, Kreis Dorpat.)

Gotländische.

71, 60 (FD. Uttika-Gefinde im Kirchsp. Neu-  
hausen.)

Griechische. (In den Ostseeprovinzen gefunden.)

71, 24.

75, 136 (FD. Kolken, Rig. Kreis.)

76, 85.

Rufische.

61, 26 (Samaniden Dirhem, FD. Innis in  
Estland.)

70, 95. 71, 23. 71, 68 (FD. Repshof.)

76, 71 (FD. Dubbeln bei Riga.)

Kurländische.

70, 90 (FD. Dorpat.)

Livländische.

61, 7 (Fundort unbekannt.)

61, 16 (FD. Homeln, Kreis Walk.)

63, 19 (FD. Strominskij).

64, 24 und 65, 41 (FD. Gorodko im Gouv.  
Wolhynien.)

65, 24. 42 (FD. Kirchsp. Raage.)

75, 81. 75, 83 (FD. Dwerlack im Fellinschen Kr.)

76, 143.

76, 143 (FD. Ullila.)

76, 158 (FD. im Embachbett.)

Münze Dorpats 76, p. 84. 131.

## Münzen und deren Fundorte.

### Dörptsche.

- 65, 13 (des Bischofs Chr. Bornhomer.)
- 66, 28 (FD. Dorpat.)
- 74, 103 (des Bischofs Heinr. v. Wrangell.)

### Revalsche.

- 61, 12 (FD. Laib, Kreis Dorpat.)
- 65, 12 (a. 1597.)
- 65, 30 (FD. Wodja bei Weikstein.)
- 66, 28 (FD. Dorpat.)

### Rigasche.

- 61, 7 (FD. Sagnitz im Kirchsp. Sehwegen.)
- 70, 43 (aus Metallgräbern im Kirchspiel Gr. St. Johannis.)
- 70, 90 (FD. Dorpat.)
- 73, 33 (FD. im Rappinschen Kirchspiel.)
- 73, 48 (FD. Bei Ohlershof, Kreis Wolmar.)

### Litthauische und polnische.

- 61, 7 (FD. Sagnitz.)
- 61, 16 (FD. Homeln, Kreis Walk.)
- 65, 8.
- 65, 10.
- 65, 34. 65, 42 (FD. das Rauge'sche Kirchspiel.)
- 69, 48 (FD. Teilig.)
- 70, 85 (FD. Hollershof in Livland.)
- 71, 58 (FD. Beckhof in Livland.)
- 73, 48 (FD. bei Ohlershof, Kreis Wolmar.)
- 73, 63 (FD. Beckhof in Livland.)
- 73, 73 (FD. Dorf Worakja am Veipus.)
- 74, 59. 74, 88 (FD. Kirchspiel Helmet im Fellin'schen Kreise.)

### Niederländische.

- 74, 174 (FD. Groß-Born in Kurland.)

### Oesterreichische.

- Goldmünzen 70, 85 (FD. Hollershof in Livl.)

Münzen, Russische. Medaille v. J. 1604 — 69, 39.

61, 7 (FD. Sagnitz.)

61, 9.

61, 12 (FD. Gouv. Twer.)

65, 22 (FD. Mecks, Werro'scher Kreis.)

65, 24 (M. Wlad. d. Heiligen.)

55, 30 und 44 (FD. im Pernauschen Kreise,  
am Ufer der Narowa.)

65, 42.

69, 48 (FD. Teilitz.)

70, 40 (FD. Rappin.)

71, 58 (FD. Beckhof in Livland.)

73, 33 (FD. Pollenhof.)

73, 63 (FD. Beckhof in Livland.)

73, 73 (FD. Dorf Worakja am Peipus.)

75, 119 (FD. Wöbs.)

76, 64 (FD. Gouv. Pskow.)

76, 143 (FD. Ullila.)

76, 158 (FD. im Embachbett.)

76, 182.

über russische Münzkunde. 65, p. 24.

Schwedische.

61, 12 (FD. Lais, Kreis Dorpat.)

63, 25 (FD. Uddern.)

65, 12. 65, 30 (FD. Modja bei Weissenstein.)

65, 32 (FD. Peddela, Kirchsp. Ermes.)

65, 34 (FD. Gut Wolf in Estland.)

69, 49 (FD. Aus Gräbern in Illuk in Estl.)

70, 43 (aus Skelettgräbern bei der Hoflage  
Woißfer des Gutes Surgefer im Kirchspiel  
Gr. St. Johannis.)

70, 85 (FD. Hollershof in Livl.)

70, 90 (FD. Dorpat.)

73, 73 (FD. Dorf Worakja am Peipus.)

75, 148 (FD. Neuhof bei Dorpat.)

76, 158 (FD. im Embachbett.)

76, 172. 76, 182.

Münzen. Spanische.

67, 21. 67, 27 (FD. Neu-Bornhusen in Livl.)  
73, 48 (FD. bei Ohlershof, Kreis Wolmar.)  
des X.—XV. Jahrhunderts aus Gräbern. 76,  
104. 105.

des XVI. Jahrh. von Rippoka. 75, 118.

Münzfund im Rappinschen. 73, p. 33.

Münzen-ähnliche Bleistücke vom Bug bei Drohyczyn  
im Gouv. Grodno. 75, 120.

Museum vaterl. Altherth. in Wolmar. (Anzeige) 71, 78.

Neus, Alexander Heinrich, Nekrolog. 76, p. 118.

Nieflant in der livl. Heimchronik 72, p. 33.

Notariatsinstrument von Renner. 74, 139.

Odenpäh, Kirchliche Collectaneen. 74, 30.

Oystersteine der Settukad-Esten. 70, 77.

Ohringe. 74, p. 168.

Ostseeprovinzen, die, zur Zeit des schwedisch-russischen  
Krieges. 73, p. 52.

Petersen, Karl. 75, 45.

Petshur, Kloster. 76, p. 54.

Pfahlbauten im Walg-Terw des Kirchspiels Helmet in  
Livland.

Allgemeine. 66, 1—4 (Jan.).

Pferde-Race, Desjelsche, Beitrag zur Geschichte derselben.  
68, p. 21.

Prämien für ein deutsches Lern- und Lesebuch für Esten.  
62, 30. Mai. 63, p. 32 (Urtheil der Preis-  
richter.)

Privilegium Sigismundi Augusti. 73, p. 40.

Radloff, W., Reise im Altai. 61, 14.

Regesten von Livland. Urkunden in Danzig. 61, 11. Oct.  
von 42 Urkunden auf die Geschichte Dorpats  
bezüglich. 64, 6. 8. 16.

unedirter Urkunden. 73, p. 65.

Heimchronik, ältere Livländische. 76, p. 65.

livl. 75, 45.

livl. 72, 33.

livl. 71, p. 80.

- Reimchronik, livl. 71, p. 52.  
livl. 72, p. 1—19.  
livl. 75, 150, 151.  
livländische Ausgaben. 76, p. 8.  
livländische. Cod. Heidelberg. 71, 31. 75, 45.  
alte livl. Cod. Rig. 71, p. 31. 33. 72, 33.  
livl. ein Bruchstück in Kopenhagen. 61, p. 20.  
jüngere livl. des Barth. Hoenefe. 72, 25, 28.
- Reinthal, Gottlieb Karl, Leben und Schriften. 72, 67.
- Reisebericht von Dr. Weske. 76, p. 161.  
Wiedemann's. 66, p. 10.
- Reisehandbuch des vorigen Jahrhunderts (1783). 74, 43.
- Remmin's, Johann, Diarium. 72, p. 77.  
Collectaneen. 72, p. 76.
- Renner's livl. Historien. 70, 99. 72, 27. 74, 138.  
76, 129.  
Notariatsinstrumente. 74, p. 139.
- Reusner, Andreas, Pastor zu Salisburg. 68, 32.
- Riga, Chronik der Stadt. 70, 86.  
Fromhold, Erzbischof von. 76, p. 66.
- Rönnehügel, s. Gräber Livlands, Kr. Wolmar, Salis-  
ausfluß.
- Romanow-Galerie, die, in der Kaiserlichen Eremitage.  
76, p. 25.
- Runenstein von Ohlershof im Kr. Wolmar, Livland.  
72, 54. 91. 73, 39. 74, 49. 74, 111. 90.  
75, 95, 130. 76, 71. 85. 76, 127.
- Rußland, Abriß der Gesch. Rußl., Kritik des Buches.  
75, p. 151 ff.  
Anschlag zur Theilung 1551. 62, Sept.
- Ruffow, Chronik. 71, 71.  
Cod. Dorp. 75, 88.
- Sahmen, Joh. Jac. Extracta protocollorum. 72, 79. 80.
- Schachgedicht des Jacob v. Cessolis, des Meister Stephan.  
76, 66.
- Schädel finnischer Stämme. 75, 52.  
der Liven- und Esten-Gräber 74, 91 ff.

- Schädel aus Gräbern von Karkus in Livland 77, 19.  
aus Gräbern bei Illuf in Estland. 69, 49.
- Schlippenbach, Notizen über die Familie. 67, p. 31.
- Schiffsgrab, s. Steinschiffe.
- Schwurringe aus Bronze. 68, 28. 69, 24.
- Spange, Schnalle, prees (estnisch), über, eine etymologische Mittheilung von Leo Meyer. 70, p. 44.
- Sprache, Fremdwörter der deutschen, in den Ostseeprovinzen. 73, p. 1—17.  
Programm einer deutschen Grammatik nebst Chrestomatie für estnische Volksschulen. 62, 16. Mai.  
deutsche Grammatik für estnische, 62, p. 5. 15.  
deutsches, mittel-niederdeutsches Wörterbuch. 74, p. 137.  
Wörterchatz der deutschen Sprache Livlands. Von W. v. Gutzeit. 74, p. 136. 69, p. 62.  
estnische, cf. unter Esten, Sprache u. Literatur. indo-europäische, 76, p. 175.  
ural-altaische, oder turanische. 72, p. 47.
- Sprachfamilie, finnische. 66, p. 18.
- Sprache, westfinnische, Pflanzennamen. 68, 25, 29.
- Sprachforschung, Verein für niederdeutsche. 75, p. 86.
- Stadtrecht von Soest. 75, 86.
- Steine mit Hufeisen u. Zeichen in Westrußland. 69, 43.
- Steinalter, s. Steinwerkzeuge ostbalt. Heidenzeit.
- Steinhaufen-Gräber in Livland bei Pajus, Kreis Fellin. 73, 42.  
im Neuma-Dorfe des Gutes Tarwast, Kreis Fellin. 76, 142. 76, 212.  
von Unnipicht, Kr. Dorpat. 75, 159.
- Steinringe, d. h. kreisförmige Steinsetzungen baltischer Heidenzeit. 74, 60 ff.
- Steinschiff oder Schiffsgrab am Strante-See Gebiete, Kirchsp. Smilten, Kreis Walk beim Slawehf-Gesinde. 75, 122. 67, 85.  
von Wiesenhof bei Holstershof, des Kr. Fellin. 76, 171 Fig. 76, 175.

Steinschiff unter dem Gute Cabbal des Kreises Fellin.  
Steinwerkzeuge ostbaltischer Heidenzeit aus:

Liv-, Est- und Kurland im Museum zu Berlin.  
75, 149.

aus Livland.

Insel Desel, 65, 32. 65, 44 m. Fig. 66, 23  
m. Fig. 66, 30. 67, 20. 68, 7. 74,  
125 ff.

Insel Moon, 66, 11 m. Fig. 67, 20. 68, 7.  
71, 62. 74, 125 und 125. 76, 184.

Kr. Pernau. 75, 149.

Dorpat. Laisholm 66, 24 m. Fig.

Stadt Dorpat. 63, 21.

Kr. Wolmar. Panten 65, 7.

Ostronominsk 63, 19. 73, 27. 75, 103.

Pastorat Burtneck 73, 55 m. Fig.

Dhlershof 67, 29.

Stadt Wolmar 71, 79.

Kr. Walk. Peddeln 74, 123.

Plonhof 74, 134 m. Fig.

Kr. Wenden. Lubahn 74, 152.

Obfen 75, 149.

Praulen 66, 30.

Kr. Riga. Stadt Riga 74, 133 m. Fig.

Dubbeln 73, 68.

Gouv. Witebsk. Lievenhof bei Kreuzburg 71, 63.

Kurland. Firulischek 65, 7. 65, 41.

Lauzen 75, 148.

Lassen 69, 67. 70, 91.

Ilisenberg 65, 44.

Gr.-Luß 65, 5 m. Fig.

Schleß-Abauhof 65, 31.

Abau-Mündung 65, 26 m. Fig.

Capsehten 65, 6.

Größen 67, 25. 68, 7.

Gouv. Rowno. Popilany 65, 5 m. Fig.

Gut Polepie 68, 24.

Gouv. Suwalky und Lomza 76, 172.

Steinwerkzeuge ostbaltischer Heidenzeit aus:

Gouv. Mohilew. Gut Poplawtschina 74, 127.

Gouv. Iwer. Dorshof 71, 77.

Nordrußlands im Allgemeinen. 66, 26 m. Fig.

Amerika. Aleut. Inseln, Nutka- und Norton-  
Land, Tasmania 66, 33.

Afrika. Seluan bei Kairo 76, 174.

v. Thurn, Familie 70, p. 79.

Tobien, Schriften 64, p. 14.

Tochtamysch. 76, p. 211.

Werküll, Konrad. 61, 1. Nov.

Urkunden des XIII. Jahrh. 61, 11. Oct.

von 1826, Juli. 61, Oct. 11.

1226, Novbr. 61, 11. Oct.

1255. 61, Oct. 11.

1256, Sept. 61, Oct. 11.

1257, Mai. 61, Oct. 11.

1258, März. 61, 11. Oct.

1274. 61, Oct. 11.

1281.

1286. 61, Oct. 11.

1345. 61, Oct. 11.

1348. 61, Oct. 11.

1417, 21. März. 71, 70.

1439, 28. Juni. 75, 35.

1456, 31. Mai. 75, 35.

1501, 27. Dec. 71, 42.

1505, 13. Sept. 71, 42.

1011, 29. Sept. 75, 35.

1515, 25. Jan. 75, 35.

1515, 75, 35.

1517, 19. März. 75, 35.

1524, 2. Feb. 75, 35.

1524, 15. Mai. 75, 35.

1525, 17. März. 75, 36.

1529, 31. Jan. 75, 36.

1529, 22. Juli. 75, 36.

1530, 30. Sept. 75, 36.

- Urkunden von: 1538, 17. Juli. 75, 36.  
1539, 28. Juni. 75, 36.  
1541. 73, 66.  
1544, 23. April. 75, 38.  
1544. 75, 85.  
1544. 64, 6.  
1545. 73, 66.  
1546, 30. Juni. 75, 36. 37.  
1547, 20. Feb. 75, 37.  
1547. 73, 66.  
1549, 29. Juni. 75, 37.  
1549. 73, 66.  
1550, 29. Jan. 75, 37.  
1550, 2. Juli. 75, 37.  
1551, 8. Mai. 75, 37.  
1554, 24. Juli. 75, 37.  
1554, 66, 22.  
1562, 14. März. 75, 37.  
1631, 3. Juli. 71, 42.  
1637, 25. März. 66, 22.  
1638, 30. Jan. 66, 23.  
1646, 3. April. 65, 31.  
aus dem Ende des 17. Jahrhundert. 75, 121.  
Lehrbrief für Gärtnergesellen 1775. 67, 21.  
71, 43.  
im Besitz von Privatpersonen. 71, 3.  
zur Geschichte Dorpat's. 64, 6. 8. 16.  
livländische, in Danzig. 61, 11. Oct.  
aus der Briefflade des Gutes Theal. 71, 42.  
die Familie Lodwen betreffend. 71, 69.  
aus dem Uerküllschen Familienarchiv. 73, 40.  
Urkundenabschriften für die Geschichte Dorpat's 1211 bis  
1560. Mag. Hausmann. 73, 40.  
Urkundenregesten. 64, 6. 8. 16.  
aus der Briefflade Urb's. 73, 65.  
Urnen, f. Gräber.
-